

1956 – 2016



60 JAHRE

60 JAHRE STAMM WILDWASSER

Diese Festschrift anlässlich des 60-jährigen Jubiläums blickt zurück auf 60 spannende Jahre im Hanauer Stamm Wildwasser, auf 60 Jahre Pfadfinden in Hanau.

Ein Ausflug in die Vergangenheit, ein Blick ins Hier und Heute und in die Zukunft beleuchten den größten Kinder- und Jugendverein in Hanau von allen Seiten.

Zahlreiche Zeitdokumente, Fotos und Berichte aus den vergangenen 60 Jahren sind als Erinnerung in diesem Buch festgehalten.

F
E
S
T
S
C
H
R
I
F
T



FESTSCHRIFT „60 JAHRE STAMM WILDWASSER“

HERAUSGEBER

Pfadfinder Stamm Wildwasser, Hanau e.V.

<i>1. Vorsitzender</i>	<i>Stammesführer</i>
Hartmut Lörcher	Mario Bechtold
Simon-Knoch-Str. 3	Frankfurter Landstr. 78
63457 Hanau	63454 Hanau



Kontakt: info@bdp-wildwasser.de

DIE FOTOS IN DIESER FESTSCHRIFT STAMMEN VON

Stiftung Pfadfinden, www.pixabay.com sowie Mitgliedern und Eltern des Stammes

REDAKTIONSKREIS

Katharina Lörcher, Michael Schimmelpfennig, Christian Krömer, Hartmut Lörcher, Konrad Well und Mario Bechtold

LAYOUT, SATZ UND WOCHENLANGE PIXELSCHIEBEREI

Mario Bechtold

REDAKTIONELLE MITARBEIT

Ernst Fix, Michael Hagemann, Klasina Well, Julia Kolb, Susanne Simmler, Oliver Jung, Gabriela Oancea, Cristina Piele, Alexander Jäger, Benjamin Holten, Uta Lörcher, Franz Walzer, Annika Metskas und viele ungenannte andere, die durch Gespräche und den Austausch von Erinnerungen so manchen Gedächtnis- und Motivations-schub gaben.

Auflage: 300 Exemplare

Erscheinungsjahr: 2016

EINIGE HINWEISE ZUR BENUTZUNG

Diese Festschrift soll einen kleinen Einblick in die bewegte Geschichte, die Gegenwart und auch die Zukunft unseres Stammes geben.

Das Werk ist einschließlich seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung ist nur mit der Genehmigung des Herausgebers möglich. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bei uns Pfadfindern ist es üblich und selbstverständlich, dass Frauen und Männer gleichberechtigt und als individuelle Persönlichkeiten behandelt werden. In dieser Festschrift ist es lediglich dem Lesefluss geschuldet, dass wir bei den Bezeichnungen in der Regel auf die weibliche Form verzichtet haben.

Das vorliegende Werk wurde mit sehr viel Liebe, Herzblut und Sorgfalt in unserer Freizeit erstellt. Trotz ungezählter Korrekturlesungen können wir nicht ausschließen, dass sich gut getarnte Tipp- oder Rechtschreibfehler auch weiterhin auf diesen Seiten verstecken. Wir bitten die werten Leser bei entsprechenden Funden um dezente Ignoranz und Verständnis.

INHALTSVERZEICHNIS

Grußworte.....	3–7
Ein langer Weg von damals bis heute	8
Der Gründer der Pfadfinder.....	11
Schnipsel von früher.....	12
Ich wollte auch dazu gehören.....	14
Meine ersten Erlebnisse bei den Pfadfindern.....	16
Die unsichtbare Hand in meinem Leben.....	18
Der Stamm Wildwasser heute.....	23
Gruppenvorstellungen.....	24–39
Die unterschiedlichen Stufen im Stamm.....	40
Fahrten, Ferne, Abenteuer	42–74
Unser Förderverein.....	76
Der lange Weg zum eigenen Stammesheim.....	78
Das Projekt Grundstücksentwicklung.....	82
Der Stamm Wildwasser online.....	85
Der Kesselstädter Adventsmarkt.....	86
Wie die Mutter, so die Söhne.....	89
Es bleibt in der Familie.....	90
Aus dem Leben einer Fuchsmutter.....	92
Einmal Pfadfinder, immer Pfadfinder.....	94
Unser Versprechen.....	98
Lasst uns singen.....	100
Einige Gedanken zu unserem Liedgut.....	101
Tolles von der Meute.....	103
Förderer unseres Stammes.....	104
Die letzte Fahrt.....	106
Die Stammesführungen im Stamm Wildwasser.....	108

DER OBERBÜRGERMEISTER
CLAUS KAMINSKY UND
STADTVERORDNETENVORSTEHERIN
BEATE FUNCK



Sehr geehrte Damen und Herren,

wo leben Füchse, Wölfe, Frettchen, Eisvögel, Steinadler, Falken, Dachse, Waschbären, Mufflons, Bären, Trolle und Elche einträchtig zusammen? Sie kennen sicher die Antwort: im Pfadfinderstamm Wildwasser, der heute ein beachtliches Jubiläum feiert.

Wir blicken zurück auf 60 Jahre bürgerliches Engagement und freuen uns sehr, dem Stamm zu diesem großartigen Jubiläum gratulieren zu können. In diesen sechs Jahrzehnten hat sich einiges verändert. Der Stamm musste manche Existenzkrise überwinden, doch aus der ersten Sippe der Hunnen entstanden nach und nach viele weitere. Heute sind es insgesamt zwölf aktive Sippen und Meuten, die zusammen „Wildwasser“ ergeben.

Doch eines ist immer gleich geblieben: Für den Hanauer Stamm Wildwasser hatten Hilfsbereitschaft, Solidarität, Freundschaft und die Akzeptanz verschiedener Kulturen immer Priorität. Das ist besonders in Zeiten wie diesen enorm wichtig und Hanau kann stolz auf einen Verein sein, der diese Werte vermittelt und lebt.

Der Stamm Wildwasser schafft es, Kindern eine Alternative zu Fernsehern und Handys zu zeigen. Gemeinsam entdecken sie die Natur und erleben, wie viel Spaß man draußen zusammen haben kann. Die Pfadfinder bieten ihnen somit einen Zugang zu Natur und Gemeinschaftserleben. Durch die regelmäßigen Fahrten ins Ausland und die Freundschaften mit Stämmen aus ganz Europa fördern die Pfadfinderinnen und Pfadfinder den lebendigen Austausch mit anderen Kulturen.

Der Stamm Wildwasser leistet mit seinem Engagement einen großen Beitrag für unsere Stadtgesellschaft. Dafür möchten wir uns heute ganz herzlich auch im Namen des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung bedanken.

Wir wünschen Ihnen allen ein wunderbares Fest zu Ehren Ihres Jubiläums.



STADTRAT DER STADT HANAU
SOZIALDEZERNENT
W. AXEL WEISS-THIEL

Sehr geehrte Damen und Herren!
Sehr geehrte Pfadfinderinnen und Pfadfinder vom Hanauer Stamm Wildwasser!

Wo lernt Hanna Feuer machen? Wie entdeckt Luca, bei Regen nicht aus Zucker zu sein? Wo steht der eine für die andere ein? Mit wem entdeckt Malik seine Umgebung und von da aus den Rest der Welt? Ihre Gruppen bestehen kleine und große Abenteuer in der Natur, sie haben gemeinsam Spaß, übernehmen Verantwortung füreinander und wie man beeindruckend sehen kann: Sie gestalten gemeinsam Ihr Gelände und Stammesheim an der Frankfurter Landstraße.

Was für Kinder zunächst spannende Erlebnisse in der Pfadfinder-Tradition sind, bedeutet einen wichtigen Beitrag zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung: für das Leben lernen. Soziale Kompetenzen werden eingeübt, wie gegenseitiger Respekt, Fürsorge, sich in eine Gruppe einfügen, eigene Interessen vertreten, Konflikte austragen und auch die Fähigkeit sich zu einigen. Integration aller interessierten Kinder ist eine Selbstverständlichkeit.

Die Auseinandersetzung mit Besonderheiten, Stärken und Schwächen gehört in jede Gruppenfahrt. Und natürlich das gute Gemeinschaftsgefühl durch Dick und Dünn gegangen zu sein. Das Erleben von Selbstwirksamkeit durch gemeinsames Anpacken bei Lagern oder den Festplanungen. Jeder und jede packt an und weiß hinterher, was sie kann- und außerdem wofür. Ökologische Zusammenhänge werden in den vielen Ausflügen und Fahrten in der Natur erfasst. Selbst Teil eines Ganzen zu sein, Möglichkeiten und eigene Grenzen zu spüren, wird ohne viel Theorie selbstverständlich aufgenommen.

Seit 60 Jahren begeistern Sie Kinder und Jugendliche für Ihre Aktivitäten, Feste oder internationale Fahrten. Ich gratuliere zu Ihrem Jubiläum! Für die Kinder- und Jugendarbeit in Hanau ist Ihr Engagement ein großer Gewinn!



DIE BUNDESVORSITZENDE DES BDP
FRIEDERIKE „FREDDE“ WEISSER

Lieber Stamm Wildwasser,

beinahe gleichzeitig mit dem BdP feiert ihr Euer Jubiläum. - nur seid ihr 20 Jahre älter! Vor 40 Jahren wurde mit dem BdP offiziell gemacht, was in vielen Gruppen schon gelebte Praxis war: Die Zusammenarbeit zwischen Jungen- und Mädchengruppen bei den Pfadfindern. Durch die damals stürmische Zeit habt ihr Euch sicher und gestärkt in pfadfinderischer Methodik und Traditionen durch bewegt und seid zu einem vorbildlichen BdP-Stamm geworden.

Damit ein Pfadfinderstamm 60 Jahre alt werden kann, benötigt er gute Strukturen und einen freundschaftlichen Umgang untereinander. Die Unterstützung, aber nicht Bevormundung durch Erwachsene macht für mich den Charme Eures Stammes aus, dem sich viele Ältere immer noch verbunden fühlen. So wünsche ich mir gelebte Erwachsenenarbeit auf Stammesebene für den gesamten BdP.

Mit Eurem Engagement gemeinsam mit Eurer rumänischen Partnergruppe lebt ihr ein weiteres wichtiges Element des Pfadfindertums: Die internationale Freundschaft. Dass so eine Beziehung nicht nach einer Begegnung endet, sondern in Verständnis für die Kultur des anderen und in langjähriger Freundschaft zwischen allen Altersstufen mündet, ist das Ergebnis von Ausdauer und Begeisterung beider Seiten. Wie sehr das Eure Arbeit bereichert, merkt man immer wieder.

Für die Zukunft wünsche ich Euch den Mut und die Kraft, Pfadfinden weiter nach Euren Wünschen und Vorstellungen zu gestalten und damit das Bundesleben des BdP zu bereichern. Ich sehe eine sehr gute Basis, um auch die Stürme der nächsten sechzig Jahre zu überstehen und freue mich, auf Eurem Jubiläum dabei sein zu können.

Herzlich Gut Pfad,
Eure Fredde



DER 1. VORSITZENDE DES FÖRDERVEREINS
HARTMUT LÖRCHER

Lieber Stamm Wildwasser,

60 Jahre bist Du nun alt. Wärest Du ein Mensch, würdest Du jetzt schon kurz vor Deinem Renteneintritt stehen. Aber ans Aufhören denkst Du ja nicht. Du bist immer noch genauso dynamisch und voller Tatendrang wie bei Deiner Gründung vor 60 Jahren. Du bist auf Deinem Lebensweg vielen alten Traditionen und Bräuchen treu geblieben, hast neue begründet und Dich mit der Zeit immer weiterentwickelt.

Bei Dir kann man alles gemeinsam tun: auf Fahrt und Lager gehen, basteln, spielen und singen, schwimmen, Fußball spielen, diskutieren und vieles mehr. Abenteuer, Gemeinschaft, Umwelt- und Naturschutz, die Übernahme von Verantwortung – all das und viele soziale Kompetenzen lernt man bei den Pfadfindern.

Du gibst Kindern und Jugendlichen immer wieder weitreichende Entwicklungsmöglichkeiten. In den 60 Jahren hat sich vieles wiederholt, Gutes, aber natürlich auch Fehler. Erfahrungen selbst kann man nicht lehren, jeder muss sie selbst machen, um zu lernen und daraus seine Konsequenzen zu ziehen. Als Stamm lebst Du und kommst nicht zur Ruhe. Unzählige Hanauer waren schon Mitglied bei Dir; die Zahl geht in die Tausende. Selbst wenn manche nur eine Zeit lang dabei waren, haben sie von Dir etwas vom Pfadfindergeist mit auf den Weg bekommen, der sie nachhaltig begleitet.

Ein ehemaliger Pfadfinder, es war unser früherer Bundespräsident Horst Köhler, hat einmal gesagt: „Ich will ja nicht behaupten, dass ich Bundespräsident in Deutschland geworden bin, weil ich bei den Pfadfindern war, aber ich will Euch doch ganz klar und mit Ernst sagen: Meine Zeit bei den Pfadfindern, die Erlebnisse, das Lernen und vor allen Dingen die Gemeinschaft bei den Pfadfindern hat mich für mein ganzes Leben geprägt, und ich bin sehr dankbar dafür.“

In diesem Sinne wünsche Dir, lieber Stamm Wildwasser, alles Gute auf Deinem weiteren Weg; bleib so wie Du bist, quirlig, weltoffen und jung und hilf noch vielen Mädchen und Jungen, ihren Pfad zu finden.



DER STAMMESFÜHRER
MARIO „MEUTI“ BECHTOLD

Mein lieber Stamm Wildwasser, liebe Freunde,

wir blicken zurück auf 60 Jahre Pfadfinderei in Hanau. 60 Jahre voller Abenteuer in der Natur, 60 Jahre, in denen sich ein Zusammenschluss von freiheitsbegeisterten jungen Menschen zu einem nicht mehr wegzudenkenden Stützpfiler der Kinder- und Jugendarbeit in der Hanauer Vereinswelt entwickelt hat.

Über die Jahre haben im und mit dem Stamm unzählige junge Leute ihren eigenen Weg ins Leben gefunden. Die sozialen und praktischen Kompetenzen, die man als Pfadfinder fast schon automatisch mit auf den Weg bekommt, sind durch nichts zu ersetzen. Pfadfinder sind Organisatoren, Planer, Macher, Meister im Improvisieren und vor allem: stets verlässlich und bereit, Verantwortung zu übernehmen.

In unserer heutigen Zeit, in der das gesellschaftliche Leben von Unverbindlichkeit und Bequemlichkeit geprägt ist, bietet die Pfadfinderei einen wichtigen Anker in der Entwicklung junger Menschen. Ohne den sonst allgegenwärtigen Leistungsdruck und Erfolgswang wird die freie Entwicklung der individuellen Persönlichkeiten gefördert. Der Zusammenhalt in der Gruppe, das Schließen und Festigen von echten Freundschaften, die meist ein Leben lang halten und natürlich die so oft zitierte Lagerfeuerromantik – all das ist prägend für die Entwicklung unserer Mitglieder.

Ein Blick auf die Zahlen zeigt, dass der Weg, den der Stamm schon vor 60 Jahren eingeschlagen hat, gefragt ist, denn je: Gut 100 aktive junge und alte Pfadfinder tummeln sich heute im Stamm Wildwasser und erleben das Abenteuer Pfadfinden tagtäglich in all seinen Facetten.

Wir feiern heute nicht nur das 60-jährige Bestehen eines Pfadfinderstammes, sondern 60 Jahre voller Freundschaften, Liebe zur Sache und Hingabe für eine Idee, die weltweit Menschen zusammenbringt und positiv auf ihrem Weg beeinflusst. Herzlichen Glückwunsch und ein großes Dankeschön an alle, die ihren Teil dazu beitragen, ob damals oder heute.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Mario Bechtold'. The signature is stylized and includes a long horizontal line extending to the right.

DER STAMM WILDWASSER – EIN LANGER WEG VON DAMALS BIS HEUTE

Die Pfadfinderbewegung erreichte bereits kurz nach ihrer Gründung in England durch Baden Powell im Jahre 1907 den deutschsprachigen Raum. Fast überall entstanden noch vor dem Ersten Weltkrieg Pfadfindergruppen, die sich in unterschiedlichen, häufig nach Geschlechtern und Konfessionen getrennten, Verbänden zusammenschlossen. 1933 und 1934 wurden im Rahmen der sogenannten Gleichschaltung alle Pfadfinderbünde und freien Jugendorganisationen aufgelöst und in die Hitlerjugend überführt. Hiervon war auch der in Hanau in den 20er Jahren gegründete interkonfessionelle Deutsche Pfadfinder Bund betroffen.

PFADFINDER LASSEN SICH NICHT VERBIETEN

Schon bald nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden trotz alliierter Verbote oder Einschränkungen in allen drei Westzonen neue Pfadfindergruppen wiedergegründet, zum Teil von ehemaligen Pfadfindern aus der Zeit vor 1933. Nur in der Sowjetischen Besatzungszone und später in der DDR war dies weiterhin verboten. So entstand auch im Jahr 1948 der interkonfessionelle Bund Deutscher Pfadfinder (BDP).

DIE WIEDERGRÜNDUNG DER INTERKONFESSIONELLEN PFADFINDER IN HANAU

Am 01. November 1948 wurde der dem BDP zugehörige Pfadfinderstamm „Speerflug“ in Hanau gegründet. Bereits kurz danach empfing der Direktor des internationalen Büros der Pfadfinder, Oberst Wilson, am 09.11.1948 Pfadfinderführer aus 12 Nationen und erstmals Vertreter der neugegründeten Hanauer Pfadfinder.

Durch die vielfältigen Aktivitäten des Stammes, unter anderem die selbst organisierten Großfahrten mit dem Fahrrad oder Zug innerhalb Deutschlands, nach Frankreich, Italien, Luxemburg, Dänemark, Schweden und in die Schweiz, hatte der Stamm eine rasante Entwicklung und wuchs schon bald auf über 100 Mitglieder heran.

DIE GRÜNDUNG DES „STAMM WILDWASSER“

Aufgrund interner Auseinandersetzungen über die weitere Ausrichtung der Pfadfinderarbeit teilte sich der Stamm Speerflug im Jahr 1956. Das war die Geburtsstunde unseres heutigen Stammes. Der Teil, der weiterhin interkonfessionell arbeiten wollte, gab sich den Namen Stamm Wildwasser und verblieb im BDP. Gemeinsam mit den Stämmen aus Alsfeld, Lauterbach, Gießen, Büdingen, Schlüchtern und Kirchhain gehörte der Stamm Wildwasser

Die „Hungerlilie“ wurde auf der Gründerversammlung 1948 als gemeinsames Zeichen für den BDP auserkoren.



zum Gau Marienburg, der 1966 die auch heute noch genutzte Blockhütte in Meiches erbaut hat.

DIE GRÜNDUNG DES „BUND DER PFADFINDER“

Mitte bis Ende der 60er Jahre begann eine extreme Politisierung des BDP, die der Ideologie der wilden 68er glich. Diese führte zu einer sozialistischen Unterwanderung, die auch nach innen und außen kundgetan wurde durch Hammer und Sichel neben der Lilie auf den offiziellen Briefbögen des Bundes. Der Weltverband der Pfadfinderbewegung wollte diesen Verstoß gegen den Grundsatz der internationalen Pfadfinderbewegung, politisch neutral zu sein, nicht hinnehmen und drohte mit einer Suspendierung der deutschen Pfadfinder aus dem Weltverband. Da die Differenzen im BDP über die politische Ausrichtung unüberbrückbar waren, wurde 1971 der Bund der Pfadfinder (BdP), im Sprachgebrauch „der mit dem kleinen d“, gegründet.

DIE HANAUER WAREN SCHON IMMER „EIGEN“

In Hanau fand die politische Entwicklung auf Bundesebene relativ wenig Beachtung, weil sich die Arbeit durch das Engagement vieler Älterer und ein reges Stammesleben im Wesentlichen auf den Stamm selbst konzentrierte. Gleichwohl trat auch unser Stamm aus Solidaritätsgründen in den neugegründeten BdP ein und war vorübergehend bis 31.12.1971 Mitglied in

beiden Bündeln. Die Stämme „Karolinger“ in Michelstadt, „Rodensteiner“ in Bensheim und Wildwasser gründen im Mai 1980 den Bezirk „Starkenbourg“ auf der Rauhestein-Hütte in Gardernheim.

Nachdem sich der Gau Starkenbourg aber schon 1981 wieder aufgelöst hatte, mussten neue Stämme gefunden werden, um eine in der Bundesordnung angestrebte Arbeit in Bezirken zu ermöglichen. Da sich die nächsten hessischen Stämme in der Wetterau befanden und wir insbesondere zu den Grauen Adlern in Petterweil spätestens nach dem großen Sturm auf dem Bundeslager in Deggendorf 1974 ein besonders gutes Verhältnis hatten, traten wir 1981 dem Bezirk „Wetterau“ bei, dem wir, gemeinsam mit den Stämmen Graue Adler aus Petterweil, Graue Biiber aus Bad Vilbel, Graue Drachen aus Karben und Roter Milan aus Nidderau, auch heute noch angehören.

Das Wappen unseres
Bezirktes Wetterau.
Noch heute verbindet
uns eine enge Freundschaft
mit den Stämmen
im Bezirk.



DIE GRÜNDUNG DES „BUND DER PFADFINDERINNEN UND PFADFINDER“

1976 schlossen sich der Bund Deutscher Pfadfinderinnen und der Bund der Pfadfinder zum Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP) zusammen. Dies war relativ wenig aufregend, weil im BdP ohnehin schon koedukativ, also gemeinsam mit Mädchen und Jungen, gearbeitet wurde und sich eine gemeinsame Arbeit somit anbot.



Quasi als „Mitgift“ brachte der Bund Deutscher Pfadfinderinnen seinerzeit sein Bundeszentrum in Immenhausen in den neuen Bund mit. Dort befinden sich heute unser Bundesamt und unser Bundeszentrum, das vielen Stammesmitgliedern durch Bundes- und

Landeslager bekannt ist. An unserem Stamm ging dieser Wechsel auch wieder relativ unbemerkt vorüber, außer dass wir seitdem ein neues Bundeszeichen tragen.

DIE ZUKUNFT DES STAMMES

In allen Jahren unseres Bestehens gab es viele pfadfinderische Aktivitäten. Fahrten, Lager und Großfahrten durch ganz Europa, bis hin nach Afrika und in die Vereinigten Staaten. Durch die Arbeit mit immer wieder neuen Kindern und Jugendlichen ändern sich naturgemäß regelmäßig die Schwerpunkte und Aktivitäten, je nach Anzahl der Mitglieder und dem Engagement der ehrenamtlich tätigen Gruppenleiter.

Aufgrund 60 Jahre langer wertvoller Kinder-, Jugend- und auch Erwachsenenarbeit im Stamm Wildwasser nach den Prinzipien der Pfadfinderbewegung und der Wahrung von Traditionen, auf denen immer wieder neu aufgebaut und sich gleichzeitig weiterentwickelt wird, können wir positiv und zuversichtlich in die Zukunft blicken.



UNSER STAMMESWAPPEN

Unser Stammeswappen vereint die Hanauer Stadtfarben rot und gelb mit dem Blau des BdP. Die Rune im unteren Bereich steht für Lebendigkeit und die Bereitschaft, stets Neues zu wagen. Die Wellen symbolisieren den Main und die Kinzig und natürlich das „wilde Wasser“ in unserem Stammesnamen.

Die gegenläufige Welle erinnert uns immer daran, ruhig auch mal gegen den Strom zu schwimmen und uns unseren eigenen Kopf zu bewahren.

DER GRÜNDER DER PFADFINDERBEWEGUNG

Wer die Pfadfinderbewegung von Grund auf verstehen will, kommt nicht drum herum, sich mit ihrem Gründer zu beschäftigen. Robert Baden Powell war der Gründer der Pfadfinderbewegung. Er wurde am 22. Februar 1857 in London geboren und starb am 8. Januar 1941 in Nyeri in Kenia. Auf Grund verwandtschaftlicher Beziehungen väterlicherseits zur Familie des Großherzogs von Baden erhielt er den Doppelnamen Baden-Powell. Seine Biografie enthält alle Merkmale, die zum Pfadfindertum gehören.

FRÜH FING ER AN

Schon in seiner Kindheit und Jugend entdeckte er bei sich die Abenteuerlust und die Freude an der Natur. Später führte ihn die Begegnung mit wirklich armen Menschen mit ärmlicher Kleidung zu der Entscheidung, eine einheitliche Pfadfinderkluft einzuführen. Es sollten bei den Pfadfindern keine sozialen Unterschiede gelten. Mit 19 Jahren kam er zum Militär und blieb da bis 1910, bis zu seinem 53. Lebensjahr.

In seiner Militärzeit nutzte er viele Fähigkeiten, die auch heute einen guten

Pfadfinder ausmachen: Kartenlesen und Kartenzeichnen, Feuer machen, auch unter schwierigen Bedingungen, Anschleichen, Beobachten, Spurenlesen. Als Vorgesetzter fasste er ranggleiche Soldaten in Gruppen von fünf bis acht Mann, die dann aus den eigenen Reihen einen Leiter wählten. Dieses Prinzip der Selbständigkeit und Verantwortungsübernahme für gleichaltrige Gruppen hat bis heute Gültigkeit.

DIE ERSTE PFADFINDERGRUPPE

1907 gründete er die erste Jugendpfadfindergruppe und stellte Pfadfindergesetze auf, die sich bis heute in den Pfadfinderregeln widerspiegeln. Viele seiner Sätze sind bis heute gültig und bewahrt geblieben.

Ganz bekannt ist die Aufforderung: Allzeit bereit! Oder der Grundsatz: Lernen durch Handeln.

In seinem letzten Brief an einen Pfadfinderjungen hinterließ er der Pfadfinderbewegung den bis heute wichtigen und nachdenkenswertesten Satz: „Doch der wahre Weg, Glück zu erlangen, besteht darin, andere Menschen glücklich zu machen. Versucht, die Welt ein bisschen besser zurückzulassen, als ihr sie vorgefunden habt.“

Baden Powell & Gilwell



1956

60 JAHRE STAMM WILDWASSER, HANAU

EIN BLICK ZURÜCK

SCHNIPSEL VON

Ein Jahr Heim in Selbsthilfe erstellt

Ein eigenes deutsches Pfadfinder* in Hanau kann heute auf sein einjähriges Bestehen zurückblicken. Der Bund zählt fast 100 Jungen im Alter von bis 18 Jahren. Während der Sommerferien waren die Sippen des Stammes mit dem Fahrrad auf Großfahrt in den Alpen und am Bodensee, bei der sie Erholung und Freude fanden. Bei kleineren Fahrten über das Wochenende lernten die Jungen die Schönheit der näheren Heimat kennen. Durch unregelmäßige Selbsthilfe konnten sich die Jungen ein eigenes Heim ausbauen, das heute schon Bestimmung übersehen wird. Nächstes Jahr beschließen die Hanauer Pfadfinder*er, "Heiligen Jahr" nach Rom zu fahren. Wir wünschen diesem jungen Bunde eine gute Spur* auf seinem weiteren Pfadfinderwege.

1949



DER PFADFINDER IST DER FREUND ALLER MENSCHEN

Deutsche Pfadfinder wieder dabei

Vlotho (dpa). — Der Direktor des internationalen Büros der Pfadfinder, Oberst Wilson, Jugendlhof in Vlotho mit Vertretern der Alliierten Hohen Kommission und Mitgliedern des internationalen Pfadfinderkomitees über die deutsche Pfadfinderbewegung. Die Konferenznehmer sprachen sich dafür aus, die Aufnahme der deutschen Pfadfinderbünde in den internationalen Ring der Pfadfinder zu unterstützen. In der Tagung wurde außerdem mitgeteilt, daß sich die Pfadfinderbünde der Bundesrepublik zusammenschließen wollen.

Hanau, am 30. Okt. 1948

Heinrich Stammüller
Stammführer

Speerflug



- Stammesmitglieder in Speerflug
- | | |
|------------------|---------------------|
| Hans Schäfer | Heinrich Stammüller |
| Klaus Eisenmann | Leibert Thies |
| Willy Drechsel | Ernst Fix |
| Klaus Müller | Klaus Bittner |
| Norbert Müller | |
| Rolf Gang | |
| Hans Klappe | |
| Horst Schward | |
| Heinz Seuring | |
| Reinhard Kästel | |
| Horst Weber | |
| Peter Wild | |
| Jochen Becker | |
| Klaus Daniels | |
| Helmut Eisenmann | |
| Heribert Adam | erbe (erbe) |



ICH WOLLTE AUCH DAZU GEHÖREN

Ich war 14 Jahre alt und schaute immer voller Spannung den Pfadfindern vom Stamm Wildwasser im damaligen Haus der Jugend, dem jetzigen Olof-Palme-Haus bei ihren Aktionen zu. Es waren nur Jungs und junge Männer im Stamm, keine Mädchen, und ich wollte da so gerne auch mitmachen.

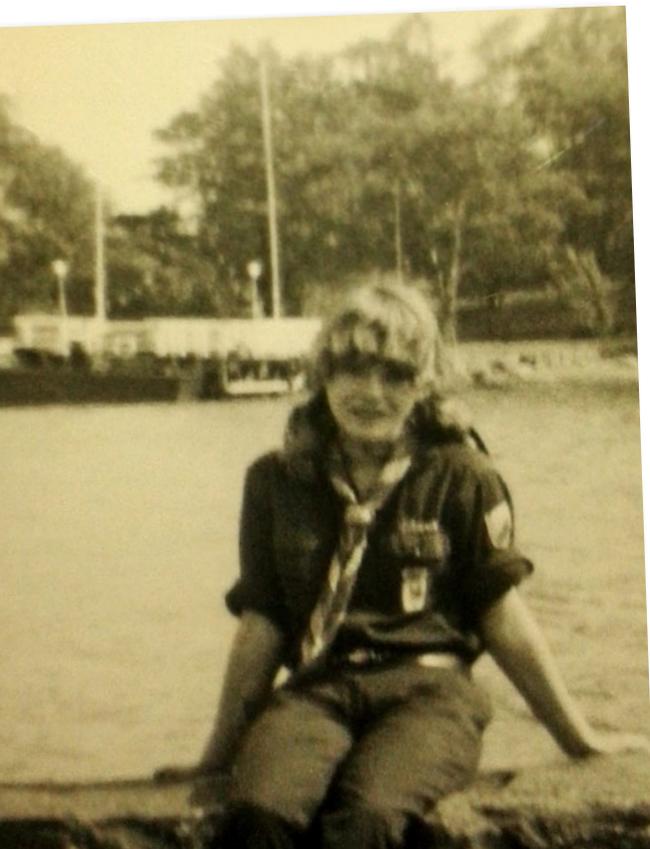
Eines Tages, es war im Herbst 1965, als zwei Jungs bei meinem Vater, Wilhelm Leiss, der das Haus der Jugend verwaltete, den Schlüssel für ihren Gruppenraum abholten, sagte ich zu ihnen: „Kann ich nicht zu euch kommen?“ „Ja!“, antworteten sie. „Du könntest, aber nur als Meuteführerin von den Wölflingen, als Akela.“

Voller Freude machte ich mich an die Arbeit und bereitete mich auf diese große Aufgabe vor.

„MÄDCHEN? VIEL ZU KOMPLIZIERT“

Aber zunächst war eine große Hürde zu nehmen. Der Führerkreis mit allen Gruppenführern musste abstimmen, ob sie dafür waren, dass ich als Mädchen im Stamm aufgenommen werden kann. Einer war sehr dagegen, mit dem Argument: „Wenn Mädchen dazu kommen, wird alles kompliziert.“ Der das sagte, wurde mein späterer Ehemann, Jockel Drescher.

Aber ich war grundsätzlich akzeptiert, und es war wie eine kleine Revolution beim Stamm Wildwasser anzusehen, dass ich als erstes Mädchen im Stamm an Waldweihnachten 1965 mein Versprechen ablegte. Ich fing an als Meuteführerin und baute eine Wölflingsmeute auf, denn zu dieser Zeit gab es nur einen einzigen Wölfling, und es war an der Zeit dies zu ändern. Um dieses Ziel zu erreichen, sprach ich in meiner Schule die acht- bis zehnjährigen Jungen an und die Jungs, die auf der Straße gerade beim Fußballspielen waren. Dadurch wuchs die Gruppe langsam aber stetig zu einer großen Meute. Einer von den Jungs ist heute noch dabei. Es ist Hans-Jürgen Körbel von den Elchen.



NEUE FRAUEN BRAUCHT DER STAMM

Bei meinen Bemühungen und bei meiner Arbeit wurde ich von unserem damaligen Stammesführer Otto Reuling sehr gut unterstützt. Meine erste Großfahrt machte ich dann im Sommer 1966 nach Finnland, mit einer guten Gruppe von Jungs, unter der Leitung vom Stammesführer Otto Reuling. Bald darauf, es gab sehr viel zu tun, holte ich meine Schulfreundin Ruth Dei zu den Pfadfindern.

Es dauerte dann auch nicht mehr lange und wir gründeten die erste Mädchensippe. Waltraud Schneider kam auch dazu, die wertvolle Sippenarbeit leistete.

Von da an waren auch die Mädchen im Stamm ganz selbstverständlich und sind heute nicht mehr wegzudenken. Die Pfadfinder gehören zu meinem Leben seit 50 Jahren, ausgenommen sind Zeiten in denen ich mich voll auf meine Berufsausbildungen konzentrieren musste.

Klasina Well



15

WOSM, WAGGGS UND BDP

Die beiden großen Dachverbände im Weltbund teilen sich auf in Männer und Frauen. Der männliche Part, die World Organization of the Scout Movement (WOSM), hat die Lilie als Symbol. Die Damenwelt, die World Association of Girl Guides and Girl Scouts (WAGGGS), trägt das Kleeblatt als Abzeichen. Der BdP als koedukativer Bund hat beide Symbole vereint und macht somit auch deutlich, dass Mädchen und Jungs gleichberechtigt im BdP existieren.



MEINE ERSTEN ERLEBNISSE ALS PFADFINDER

Nach den Sommerferien 1952 trat ich mit zwei Klassenkameraden dem Stamm Speerflug bei. Unser Heim war in der Jahnstraße 2, wo wir einen Raum im Erdgeschoss und einen Kellerraum hatten.

Wir waren etwa 60 bis 70 Pfadfinder. Unser Stammesführer war Ulrich Pfannmüller, genannt Ulle. Damals gab es montags bis freitags von 6 Uhr 30 bis 8 Uhr im Radio Frankfurt (heute Hessischer Rundfunk) die Unterhaltungssendung „Der Frankfurter Wecker“.

Jeden Tag wurde live aus einer anderen Stadt gesendet, somit eines Tages auch aus Hanau. Die Moderation machte Hans-Joachim Kuhlenkampff. Ulle hatte erreicht, dass unser Stamm auf der Bühne in der Stadthalle (heute CPH) live im Rundfunk singen durfte. Wir sangen das Lied „Jauchzende Jungen auf dem Rücken der Pferde“. Wir Drei aus der Hola hatten uns freigegeben lassen und sind nach der Veranstaltung in Pfadfinderkluft zum Unterricht erschienen.

MEIN VERSPRECHEN

Zwischen Weihnachten und Neujahr 1952 waren wir mit ca. 20 Mann in der Jugendherberge Schlossborn im Taunus. Es war ein schöner Winter mit viel Schnee und wir sind jeden Tag mit den Skiern unterwegs gewesen. Die Herbergsmutter hatte uns für mittags belegte Brote geschmiert, die wir, ohne sie einzupacken, in den Tornister gelegt

hatten. Eines Tages, am frühen Abend, es war schon dunkel, aber bei Vollmond noch nicht finstere Nacht, wir waren auf dem Rückweg zur Jugendherberge, ließ Ulle auf einer Waldlichtung halten. Wir mussten uns im Kreis aufstellen und meine zwei Klassenkameraden und ich durften unser Pfadfinderversprechen ablegen.

DIE FRANKFURTER FEHDE



Um die Osterzeit 1953 war große Aufregung im Stamm. Man

hatte unser Banner aus dem Heim geklaut, ein Bekennerschreiben besagte, es waren welche vom Stamm „Wulfen“ aus Frankfurt und wir sollten uns zum Kampf auf der Henneburg bei Stadtprozelten an Pfingsten stellen.

Irgendwann zwischen Ostern und Pfingsten trommelte Ulle einige Leute für samstags zusammen, die Wulfen hätten bei Frankfurt-Höchst ein Lager und wir wollten ihnen nachts einen unangenehmen Besuch abstatten.

Also sind wir abends mit etwa zehn Mann los geradelt. Ulle wusste genau, wo es war. Von Weitem schon sahen wir Rauch aufsteigen, wohl vom Lagerfeuer.

Als wir näher kamen, oh Schreck, war es nur eine Müllhalde, die qualmte. Tief in der Nacht kamen wir enttäuscht und kaputt zurück.



In der Hola hatten wir damals einen Referendar namens Gerhard Lohmann, und es stellte sich heraus, das war der Stammesführer der Wulfen, genannt Gelo. Im Unterricht war es der Herr Lohmann, in der Pause haben wir Gelo aber blutige Rache geschworen.

DER KAMPF UM DAS BANNER

Am Pfingstfreitag ging es spätnachmittags los Richtung Henneburg. Wir waren etwa 40 bis 50 Mann vom Speerflug. Kreuz und Quer ging es mit Rad und Gepäck durch den Spessart, bis wir gegen morgen an der Henneburg ankamen. Die Wulfen hatten schon im Innenhof der Burg ihr Lager aufgeschlagen, wir dann vor der Burg. Ulle hatte sich irgendwo ein Pferd geliehen, und mit ihm vorweg sind wir mittags, Landsknechtslieder singend, Richtung Burg gezogen. Nachts und am nächsten Tag gab es ein paar Raufereien und es gelang uns, Gelo zu fangen und ihn an einen Baum zu binden. Für uns, seine Schüler, ein großer Triumph.

Am Abend des Pfingstmontags ging es zurück, am Main entlang, über Obernburg, das damals bekannte lange Handtuch. Morgens bei Tagesanbruch waren wir wieder in Hanau.

Alles war natürlich, ohne unser Wissen, von Ulle und Gelo von Anfang an geplant.

EINE UNBESCHWERTE JUGEND

An Wochenenden ging es oft mit dem Rad in die Jugendherbergen Erbach im Odenwald oder nach Krausenbach im Spessart, wo wir bald schon wie zu Hause waren.

Oder wir zogen in die Bulau, die damals noch nicht von Autobahnen durchzogen war, an einen schönen Platz an der Kinzig, wo eine große Buche stand, genannt die Donnerbuche, weil wir einmal ein schweres Gewitter dort erlebt hatten.

Zwei oder dreimal sind wir auch mit drei Hauszelten, auf drei Leiterwagen gepackt, zur Barbarossaquelle zum Lagern gezogen.

Die vielen Erlebnisse in der Gemeinschaft, der Zusammenhalt in der Gruppe und das Achten der Kameraden hat mein Leben zum großen Teil geprägt und deswegen bin ich heute noch dem Stamm und der Pfadfinderei verbunden.

Ernst Fix



DIE UNSICHTBARE HAND IN MEINEM LEBEN

Der Pfadfinder - so wurde ich oft auf dem Gymnasium in Hanau genannt. Vielleicht folgte dies auch daraus, dass während meiner Schulzeit die Mitgliedschaft bei den Pfadfindern unter den Schulkollegen eine Ausnahme war. Selbst erinnerte ich mich in all den Jahren meines Lebens immer wieder an die Zeit, Eindrücke und Erlebnisse als Pfadfinder beim BdP, Stamm Wildwasser in Hanau. Sozusagen hochdosiert kamen diese Momente dann noch einmal auf, als ich letztes Jahr zahlreiche Pfadfinder aus meiner vergangenen aktiven Zeit wieder getroffen habe. Vergangenheit und Gegenwart haben sich hier, bezogen auf die teilnehmenden Personen, dem Ablauf der Begegnung, sozusagen vereint. Wie kam das nun?

VON KLEIN AUF DABEI

Aktiv war ich von 1955 bis 1962. Durchlaufen habe ich diese Zeit mit der Aufnahme als Wölfling, Übergang zum Pfadfinder in eine Sippe und sodann als Gruppenführer (Sippe Bison). Vor dem Abitur und während des Studiums gestalteten sich die Kontakte als fallweise Begegnungen. Diese liefen sodann mit Aufnahme meiner beruflichen Tätigkeit als Steuerberater und Wirtschaftsprüfer allmählich aus. Mehr als 40 Jahre blieb dies so. Aber die jährlichen Fahrten nach Hanau zum Klassentreffen führten mich häufig am Heim in der Frankfurter

Landstraße vorbei. Dies war auch ein Anlass, meine Zeit als Pfadfinder wieder aufzurufen. Wie habe ich insgesamt diese Zeit erfahren? Welchen Einfluss hatte sie auf mich?

EINMAL PFADFINDER, IMMER PFADFINDER

Jahre später habe ich erkannt, dass die Zeit bei den Pfadfindern mir Aufgaben vermittelt hat. Neben den üblichen Beschäftigungen als heranwachsender junger Mensch war mir klar, was ich zu tun hatte. Meine noch vorhandene freie Zeit war geprägt durch die Aktivitäten um die Pfadfinder. Andere, vielleicht bessere aber auch viel schlechtere Formen einer Gestaltung meiner freien Zeit waren kaum möglich. Möglichen Verlockungen oder anderen Gefahren war ich dadurch als junger Mensch nicht ausgesetzt. Der berühmte Satz aus dem Munde einer Mutter „Ich weiß nicht, was aus dem Jungen noch werden soll“ kam deshalb auch nicht auf.

Nur zu gut wissen wir alle, wie oft Ausdauer und Beharrlichkeit im Leben eingefordert werden. Manchmal ist eine Angelegenheit einfach durchzuziehen, auch wenn ihre Abwicklung ermüdet und anstrengt. So war es damals bestellt, wenn wir am Samstag und Sonntag von Hanau in die Jugendherberge nach Krausenbach im Spessart mit dem Fahrrad gefahren sind. Es waren jeweils ca. 60 km Hin- und Rückfahrt zu strampeln. Dabei war wegen



der Steigungen über lange Strecken das Fahrrad zu schieben. Noch heute sehe ich die steile B3 hinter Aschaffenburg vor meinen Augen. Aber wir blieben stets zusammen, sind die Strecke gefahren und haben gemeinsam das Ziel erreicht. Diese Erfahrungen bildeten eine prägende Grundlage für spätere Anforderungen.

ERFAHRUNGEN, DIE DAS LEBEN PRÄGTEN

Keine längere Reise von meiner Frau und mir, ohne dass ich meine Kleidungsstücke sorgfältig in Plastiktüten eingewickelt habe. Diese werden dann dicht und zusammenliegend im Reisepäck verstaut. Es war nicht nur das berühmte Glas Honig im Tornister, welches uns damals derart packen ließ. Ebenso veranlasste der geringe Speicherplatz im Tornister oder der Fahrradtaschen dies. Einige Male damals derart gepackt ist so zur lebenslangen Gewohnheit geworden. Diese Form der Ordnung wurde so bestimmend für das Verhalten im weiteren Leben.

Es wird als selbstverständlich angesehen, wenn man als Pfadfinder einen engeren Kontakt zur Natur hat. Begründet ist dies auch in den Erlebnissen durch Wanderungen, Fahrten und Reisen zu allen Zeiten und in die verschiedensten Länder. Das prägt, es wirkt darauf hin, so etwas zu wiederholen. Später wiedergefunden habe ich dies in der Gestaltung unserer Ferien und Urlaube. Auch hier war Wandern angesagt. Eine Orientierung an

Pflanzen und Natur waren allzu oft das verfolgte Ziel. Es hat mich erfüllt und erfreut.

Planung und Organisation – Bereiche welche mich in meinem Beruf und als Selbständiger ständig fordern. Viele Gelegenheiten, diese zu erfassen und zu lernen, hatte ich bei den Pfadfindern. Programmplanung für die Gruppenabende, Vorbereitung und Durchführung einer Fahrt am Wochenende waren häufig meine Aufgaben. Größere und auch zu bewältigende Aufgaben ergaben sich aus den beschlossenen größeren Fahrten im Sommer. Die unterschiedlichsten Bereiche waren zu berücksichtigen, nationale und ausländische Verhältnisse waren einzubeziehen. Die gesammelten Erfahrungen hieraus waren mir auch später hilfreich.

MIT WENIG AUSZUKOMMEN, KANN MAN LERNEN

Der Umgang mit Geld ist ein roter Faden in meinem Leben, dazu entsprechende Budgets aufzustellen. Mittel bei den Eltern der Pfadfinder zu erbeten, Sach- und Geldmittel von Dritten einzubeziehen, all dies habe ich damals ständig und umfassend umsetzen müssen. Aktivitäten waren gefragt, um finanzielle Engpässe abzubauen. Eine DM je Teilnehmer für eine Fahrt am Wochenende bei den Eltern des Mitgliedes einzuwerben, waren Anforderungen, welche ich nachhaltig im Gedächtnis habe. Dieses geringe Mittelaufkommen löste entsprechend



umsichtige Dispositionen hinsichtlich ihrer Verwendung aus. Aber es gestaltete sich regelmäßig so, dass wir genug zu essen hatten und satt geworden sind. Dennoch auftretende mögliche Lücken wurden durch den Einschluss natürlicher Angebote auf den umliegenden Feldern geschlossen.

PFADFINDEN WAR SCHON IMMER INTERNATIONAL

Das Führen von Verhandlungen, Darstellung von Sachverhalten in Deutsch und Englisch wurden von mir langjährig gefordert. Dies war erfolgreich zu erledigen. Ebenso meine Zeit als Pfadfinder legte für diese Anforderungen die Grundlage. Das Umfeld in Hanau ermöglichte uns einen engen Kontakt mit den amerikanischen Pfadfindern. Früh war hier nötig, sich verständlich in einer fremden Sprache auszudrücken. Dies war künftig hilfreich für mich. Auch bot sich hier die Möglichkeit, Verhandlungen sozusagen zu üben. Später und über mehrere Jahrzehnte konnte ich das Erfahrene im Umgang mit den Finanzämtern gut umsetzen.

Verständnis für das soziale Umfeld seiner Mitmenschen ist eine Anforderung, die von uns allgemein erwartet wird. Es zeigt sich im Leben, ob man dies bewältigt oder auch nicht. Diese Fähigkeiten sachgerecht umzusetzen, war für mich als Freiberufler besonders bedeutend. Einblicke zur Erfüllung dieser Anforderung bekam ich bei den Gruppen- und Stammestreffen. Ebenso

bildeten die zahlreichen Elternbesuche meiner Gruppenmitglieder dazu eine Basis. Um meine damaligen Ziele als Pfadfinder zu erreichen, musste ich erkennen, die Menschen so zu nehmen, wie sie sind. Es war gut, Kontakt mit Menschen zahlreicher sozialer Schichten zu erfahren. Dazu dienten auch meine Aktivitäten bei den alljährlichen Sammelwochen zugunsten gemeinnütziger Zwecke. Derart und direkt im Kreis der Pfadfinder lernte ich, mich für andere zu engagieren. Es musste die Frage beantwortet werden, was ich für andere tun kann und nicht, was diese für mich tun können. Diese Umstände sind wohl auch ein Anlass, weshalb meine Frau und ich unser Vermögen in eine gemeinnützige Stiftung einbringen.

ICH WILL MICH BEHERRSCHEN

Beruf und damit verbundener Stress bedingt häufig die Einsicht, dass es angebracht ist, sich als Vorgesetzter zurückzuhalten und zu mäßigen. Jahrzehnte später habe ich diese Erkenntnisse einmal im Führungsgespräch mit einer Mitarbeiterin dargelegt. Nun, erfahren und gelernt habe ich dies während meiner Aktivitäten bei den Pfadfindern. Eigene Wünsche waren zurückzustecken, wenn es darum ging, einem Mitglied in der Gruppe zu helfen. Regen und Sturm beim Zelten erforderten letztlich von mir als Verantwortlichem Sicherheit und Trockenheit in der Unterkunft. Entsprechend umsichtiger Umgang mit den Mitgliedern



der Gruppe war angebracht. Das galt auch im Fall, als ein jüngeres Gruppenmitglied unmittelbar vor mir einen kaum zu hebenden großen Stein in Seewasser fallen ließ. Nass wurde ich von oben und unten. Aber statt mich möglichst lautstark auszulassen, musste ich lächeln, weil der Betreffende ein angenehmes „Entschuldige, Mike“ von sich gab.

VIELE UNVERGESSLICHE ERINNERUNGEN

Unsere Gruppe wachte in einer Kohte am Morgen auf. Am Abend hatten wir in der Kohte ein Feuer unterhalten und dort auch gegessen. Nach dem Aufwachen verkündete Jockel, er habe einen Koteletknochen im Schlafsack gehabt. Dies ist mir unvergesslich. Deshalb soll dieses Ereignis nicht als ein abermaliger Verweis auf die oben hervorgehobene Ordnung dienen. Vielmehr wird so die Erinnerung an einen längst verstorbenen Freund aus meiner Zeit als Pfadfinder aufrechterhalten. Wir konnten uns bereits als Zehn- und Achtjährige. Viele gemeinsame Erlebnisse haben wir geteilt. Auf den Gruppenabenden und den Fahrten waren wir lange Jahre gemeinsam. Diese Erinnerungen kommen über den Bezug auf die vorgenannte Begebenheit stets wieder auf.

Dies lenkt auch die Gedanken auf einen anderen langjährigen Freund aus meiner Zeit als Pfadfinder. Wir haben die gemeinsame Zeit von Anfang an besonders eng und in unseren Entwicklungen als Pfadfinder gleichlaufend

verbracht. Otto, auch er ist schon lange tot.



HELL DIE LIEDER KLINGEN

Lagerfeuer und Musik von Gitarren begleitet – dies ist fast das ideale Bild über die Pfadfinder. Wer würde nicht selbst gerne mitsingen? Wer ist nicht von den Liedern fasziniert? Diese Eindrücke sind bei mir im Langzeitgedächtnis geblieben. Viele Liedtexte rufe ich mir auch heute noch auf. Es ist nahezu selbstverständlich, dass man auch diese singt und spielt. Dies umzusetzen war auch für mich ein Wunsch. Leider hinderte mich daran mein mangelndes musikalisches Verständnis. Daraus wurde nichts. Die musikalischen Bemühungen gingen auch im Protest meiner Gruppe unter. Dies blieb auch so. Mein Wirken bei den Pfadfindern blieb hier und in diesem Falle ohne den erhofften Einfluss!

EIN BLICK ZURÜCK IST AUCH EIN BLICK NACH VORN

Blicke ich deshalb zurück auf meine aktive Zeit als Pfadfinder und mein weiteres Leben, komme ich zum Schluss, dass hier nicht nur Abenteuer und Spaß für einen Jugendlichen



maßgebend waren. Diese damalige Zeit hat vielmehr nachhaltig mein künftiges Leben mit beeinflusst. Sie war auch prägend für viele weitere Handlungen und Entscheidungen. Sie war an meinem beruflichen und privaten Verhalten beteiligt. Handlungen, welche über Erfolg oder Misserfolg bestimmten, haben häufig meine Erfahrungen bei

den Pfadfindern als ihre Grundlage gehabt. Schlussendlich über den von uns gewählten Weg einer Stiftung als Begünstigte unseres Vermögens ist sie weiterhin prägend. Die Pfadfinder sind die unsichtbare Hand, welche mich oft und gut geführt hat.

Michael „Mike“ Hagemann



DER STAMM WILDWASSER HEUTE

Auch 60 Jahre nach seiner Gründung erfreut sich unser Stamm Wildwasser einer ungebrochenen Beliebtheit. Kleine Höhen und Tiefen gehören naturgemäß seit jeher dazu und zeigen sich meist in der Mitgliederzahl. Zur Zeit können wir da wohl von einem deutlichen Hoch sprechen, denn wir kratzen mit derzeit 98 Mitgliedern an der magischen 100er-Grenze.

DER STAMM WÄCHST

Diese Vielzahl an jungen und alten Pfadfindern teilt sich bei uns in mittlerweile zwölf Gruppen ein, die sich regelmäßig zu ihren Gruppenstunden treffen. Angefangen bei den Jüngsten in der Fuchsmeute geht es über die Wölflinge der Meute Sioni zu den Sippen, weiter zu den Rangern und Rovern und

schließlich zu den Altpfadfindern, die bei uns – anders als in vielen anderen Stämmen im BdP – noch immer aktiv und unterstützend an all unseren Aktionen teilnehmen.

FREUNDE FÜRS LEBEN

Der vielfach zitierte "Lebensbund" ist im Stamm Wildwasser fest verankert. Jede Gruppe wird im monatlich tagenden Stammesrat durch einen der Gruppenführer oder -sprecher vertreten. Dort werden Aktionen und Lager geplant und auch der organisatorische und pädagogische Austausch hat seinen festen Platz.

Was unsere jungen und alten Pfadfinder in ihren Gruppen so treiben und wer sie sind, präsentieren sie auf den folgenden Seiten.



Stammesfoto mit etwa der Hälfte unserer Mitglieder anlässlich des 60-jährigen Jubiläums

GRUPPENVORSTELLUNG DER FUCHSMEUTE

Die Fuchhmeute wurde im Herbst 2008 von Klasina Well gegründet, um Kindern, die damals noch nicht in die Schule gingen, auch die Möglichkeit zu geben, etwas vom Leben der Pfadfinder mit zu bekommen. Und es war nicht zufällig. Klasina schlägt gerne neue Wege ein in ihrem Leben. Vor über 50 Jahren schon schaffte sie es, als erstes Mädchen Pfadfinderin des Stammes Wildwasser zu werden und sie ist immer noch aktiv am Leben des Stammes beteiligt. Eigentlicher Auslöser für die Gründung der Fuchhmeute waren ihre beiden Enkelkinder, die noch ein paar Jahre warten mussten, bis sie zu den Wölflingen durften.

Wölflinge waren früher Füchse und sogar die beiden Gruppenleiterinnen Hannah und Sonja haben ihre ersten Erfahrungen als Leiterinnen in der Fuchhmeute gemacht. Hannah ist heute die Sippenführerin der Frettchen und Sonja leitet mit Carlo und Niko die Meute Sioni.



IM STAMMESHEIM FÜHLEN SICH UNSERE FÜCHSE WOHL

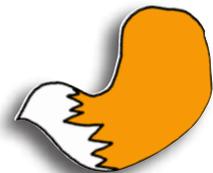
Im Frühjahr des 60. Jubiläumsjahres sind in unserer Gruppe 12 Füchse im Alter von 4 bis 6 Jahren. Wir treffen uns jede Woche für anderthalb Stunden. Der große Garten mit den vielen Versteckmöglichkeiten ist für unsere

Füchse ideal, um sich frei zu bewegen, die Natur zu entdecken und Freundschaften mit Gleichaltrigen zu entwickeln. Wir spielen und singen gerne und probieren die Geschenke der Natur aus.

Im Frühling kochten wir Gänseblümchentee oder auch Holunderblütensaft, im vergangenen Sommer naschten wir Kirschen.

VOM FUCHS ZUM PFADFINDER

Mittlerweile sind die ersten Füchse schon Wölflinge und Pfadfinder geworden. Vier von den heutigen Jungpfadfindern der Sippe Eisvogel haben ihr Pfadfinderleben im Stamm als Füchse angefangen. Auch viele der heutigen



DIE FÜCHSE SIND BESTENS BETREUT

Vor zwei Jahren hat Ziss, ein langjähriger Pfadfinder aus dem BdP-Stamm Einhorn in Schwäbisch Gmünd als Papa eines neuen Fuchses den Weg zu unserem Stamm gefunden und wurde bald darauf gerne überzeugt, sein Pfadfinderwissen und seine Zeit in die Fuchсмеute einzubringen.

Ebenfalls vor zwei Jahren kam auch Michaela Kress zu uns. Michaela ist Lehrerin für Sozialpädagogik an der Eugen-Kaiser-Berufsfachschule in Hanau und hat große Erfahrung, besonders mit kleinen Kindern. Die vielen Tipps, Ideen und Materialien, die sie immer mitbringt, sind für uns alle unschätzbar wertvoll.

Nichts aber läuft ohne Zoe. Sie war früher Pfadfinderin in Griechenland und ist seit 2009 im Stamm Wildwasser. Sie hat immer ein offenes Ohr für die Kinder, ist stets bereit, spontane Ideen auszuprobieren und außerdem eine begeisterte Naturerklärerin.



Oben links: Bei der Begrüßungsrunde geht unser Maskottchen, der Fuchs, von Hand zu Hand.

Oben rechts: Jeder Fuchs ist mal dran mit dem Hissen der Fahnen.

Mitte: Die dicke Ausrüstung erlaubt uns auch an kühlen Tagen, die Gruppenstunde im Garten zu verbringen.

Unten: Die drei Füchse rechts unten sind heute Jungpfadfinder in der Sippe Eisvogel.



GRUPPENVORSTELLUNG DER MEUTE SIONI

Wir sind die Wölflinge der Meute Sioni vom Stamm Wildwasser aus Hanau.

Unsere Meute besteht zur Zeit aus rund 20 Kindern im Alter zwischen 6 und 11 Jahren. Wie alle Gruppen treffen wir uns einmal die Woche für anderthalb Stunden in unserem supergroßen Stammesheim.

Unsere Meutenführer Carlo, Sonja und Niko planen für diese Gruppenabende immer ein abwechslungsreiches Programm, in dessen Mittelpunkt meistens typische Pfadfinderspiele und -lieder stehen. Ansonsten basteln und backen wir auch sehr gern.

WIR MACHEN VIELE TOLLE SACHEN

Besonderheiten, die sich von normalen Gruppenabenden unterscheiden, die uns aber deshalb umso mehr Spaß machen, sind zum Beispiel Fasching- und Halloweenparties, Schnitzeljagden oder Ralleys im Grünen.

Was wir außerdem noch sehr gerne mögen, ist das gemeinsame Wegfahren.

Deshalb gibt es pro Jahr mindestens ein Meutelager, bei dem wir uns mit Spiel und Spaß vergnügen. Dabei lernen wir uns auch gleichzeitig in unserer Meute besser kennen.

Manchmal fahren wir auch mit den älteren Pfadfindern gemeinsam auf Lager, was dann ein noch viel größerer Spaß ist. Dann fühlen wir uns immer auch ein Stückchen „erwachsener“.

EINEN KLEINEN BONUS KANN MAN RUHIG GENIEßEN

Andererseits: auch wenn wir gerne in Zelten schlafen, ist es ja doch manchmal toll, den Bonus der Kleinen zu haben und drinnen schlafen zu dürfen. Denn beispielsweise an Ostern in Meiches ist es immer noch ziemlich kalt, und wir sind froh, dass es dort eine schützende Blockhütte gibt.

Total schön sind immer die Abendrunden auf Lagern, die wir dann alle zusammen am Lagerfeuer mit Keksen, und ein paar Liedern verbringen, um damit den anstrengenden aber spaßigen Tag ausklingen zu lassen.



ICH WILL EIN GUTER FREUND SEIN

Ein absoluter Höhepunkt ist auf jeden Fall die Waldweihnachtsfeier, bei der uns nicht nur der Nikolaus besucht, sondern bei der wir auch unsere Halstücher und Abzeichen feierlich verliehen bekommen. Dazu geben wir stolz im Feuerkreis vor dem ganzen Stamm unser Wölfingsversprechen ab. Es lautet: „Ich will ein guter Freund sein und

die Regeln achten.“ Unsere beiden Regeln sind: „Ein Wölfling hilft, wo er kann“ und „Ein Wölfling nimmt Rücksicht auf andere“.

Wenn wir uns ausnahmsweise mal wieder streiten oder zum Beispiel auf einem Lager keine Lust haben, unser Zelt aufzuräumen, müssen wir noch manchmal an die Regeln erinnert werden. Aber wir sind ja schließlich auch noch jung!



SIPPENVORSTELLUNG DER EISVÖGEL

Wir sind die Sippe Eisvogel. Wir sind noch eine relativ junge Sippe, denn uns gibt es erst seit knapp einem Jahr. Wir sind acht Jungs und sind zwischen zehn und zwölf Jahren alt. Unsere Sippenführerin ist Anna.

Obwohl wir noch jung sind und noch viel zu lernen haben, können wir schon besser eine Kohte aufbauen als die Sippe Steinadler. In der Sippenstunde spielen wir gerne Fußball, Versteckfangen und Krebsstöten.

WIE EINE KLEINE FAMILIE

Wir gehen auch gerne Mal in den Wald und erkunden die Natur. Wir haben bei allen Wetterlagen Spaß. Unsere Sippe ist wie eine Familie für uns und wir freuen uns jedes Mal, wenn wir uns in der Sippenstunde treffen. Vor kurzem besuchten wir eine Goldschmiede und fertigten unsere eigenen Halstuchringe aus Messing an.

Da wir jetzt Jungpfadfinder sind, dürfen wir schon unsere Taschenmesser mitbringen, Feuer machen und in einer Kohte übernachten. Das blaugelbe Halstuch bedeutet für uns auch mehr Verantwortung im Umgang mit Mitmenschen und der Natur.



DIE LAGER SIND AM SCHÖNSTEN

Wir fahren auch immer gerne auf Lager mit, da wir es lieben, Abenteuer zu erleben und in der freien Natur zu übernachten. Wir alle freuen uns schon sehr auf die noch kommenden Großfahrten und das Bundeslager, weil man dort sehr viele Pfadfinder aus allen Teilen Deutschlands kennenlernen kann.

Pfadfinderei bedeutet für uns Abenteuer, Gemeinschaft, gemeinsame Erlebnisse, die Natur kennenzulernen und vieles mehr.



SIPPENVORSTELLUNG DER FRETTCHEN

Hannah, Jana, Bojana, Nina, Katie, Paul, Andi, Ruben und Hannah-Lena - so heißen wir. Doch wer sind wir eigentlich? Wir sind die Sippe Frettchen aus dem Stamm Wildwasser und erleben zu Neunt in unseren Sippenstunden immer abwechslungsreiches Programm. Darunter fallen zum Beispiel phänomenale Spiele, kreative Lagerbauten, Kochen und Backen.

WIR LERNEN STÄNDIG WAS DAZU

Aber wir lernen auch interessante Pfadfindertechniken kennen, wie zum Beispiel verschiedene Knoten, Feuerarten und Feuer machen und allgemeine Überlebensstipps. Bei den Pfadfindern kann man super Kontakte knüpfen und mit Freunden gemeinsame Wochenenden verbringen. Man kann die Natur kennenlernen und durch die abwechslungsreichen Aktivitäten neue Erfahrungen sammeln.

PFADFINDER SIND EINFACH EINZIGARTIG

Das Einzigartige an den Pfadfindern ist, dass man keine besonderen Fähigkeiten braucht und jeder ohne Weiteres



integriert wird. Tolle Erlebnisse haben wir natürlich auch, wie unsere spektakulären Sippenlager oder unsere tollen Sommerfahrten. Auf der letzten haben wir enge Freundschaft mit Pfadfindern aus Rumänien geschlossen.

Auch immer eine schöne Erinnerung ist die Versprechensfeier mit der Ernennung zum Pfadfinder. Diese tollen Momente wird keiner von uns jemals vergessen.



SIPPENVORSTELLUNG DER STEINADLER

Wir sind die Sippe Steinadler und sind alle Jahrgang 1999 bis 2000. Unsere Sippe ist 2010 gegründet worden, die Mitgliederzahl schwankt zwischen sechs und zehn Sipplingen. Unsere Gruppenstunden organisieren wir inzwischen selbst, auch planen wir vereinzelt schon diverse Programmpunkte für Stammeslager. Durch Wanderungen, Lager, Singegrunden am Abend und unsere Gruppenstunden wurden wir zu einer tollen Gruppe zusammengeschweißt.

WIR LIEBEN LAGER

Am liebsten würden wir jedes Jahr eine Großfahrt ins Ausland unternehmen. Auf Lagern sind wir zumeist die Sippe mit den meisten Teilnehmern. Geländespiele und Hajks machen uns am meisten Spaß, und wir sind mehrmalige stolze Gewinner des Ehrenwim-

pels unseres Stammes.

Unser Wimpel ist ohnehin ein ganz besonderer, da dieser, entgegen der Regeln der Heraldik, drei Farben enthält.

Auf dem Bundeslager wurden wir (dank zwei einmaliger Trainer, die alles aus uns rausgeholt haben) zum zweitbesten Völkerballteam des Bundes gekürt.

SOMMER ODER WINTER - HAUPTSACHE PFADFINDEN

Im Sommer verbringen wir unsere Gruppenstunden am liebsten draußen, wo wir gemeinsam grillen und verschiedene Projekte verwirklichen, wie zum Beispiel das Bauen von Bänken gemeinsam mit den Trollen.

Während den Wintermonaten sind wir am liebsten im Kaminraum im Stammesheim, führen lange Gespräche und lachen viel und gerne.



DIE GERÜCHTEKÖCHE BRODELT

Die Steinadler werden von mehreren Gerüchten verfolgt. So sind viele der Meinung, dass die Steinis immer verschlafen würden und auf Lagern immer die Lautesten sind. Hierzu sagen wir nichts. Wir übernachten gerne in unserem Stammesheim, kochen unser

Abendessen selbst und verbringen ausgelassene Abende im Kreis unserer lieben Sippe.

An letzter Stelle wollen wir noch ein großes Dankeschön an Jonas und Carlo aussprechen, welche uns als großartige Sippenführer immer ertragen und großgezogen haben!



Das erfolgreiche Völkerballteam der Steinis mit den beiden Wundertrainern Fisch und Fabi auf dem Bula 2013



SIPPENVORSTELLUNG DER WASCHBÄREN

Sonja: Weißt du noch, damals? Als wir mit Martha, Leni, Lea und Anna-Maria ins Rudel Waschbär kamen?

Hannah: Ja, stimmt! Und Jenny war ja damals noch unsere Gruppenleiterin. Aber die anderen waren ja gar nicht mehr so lang dabei...

Sonja: Ja, da hast du recht, dafür kamen dann ja Lukas, Adrian, Vincent, Christian, Sven und Tim dazu. Auch wenn Christian, Sven und Tim nicht wirklich lange geblieben sind, fand ich, wir hatten trotzdem eigentlich immer viel Spaß.

Adrian: Ach stimmt, da kam Carsten dann ja zu uns und hat die Sippenführung übernommen.

Lukas: Aber das ist ja meistens so, dass nur ein paar Leute übrig bleiben. Das sind jetzt halt wir Fünf, auch wenn Vincent gerade in Wismar studieren ist.

Adrian: Manchmal war es aber auch ganz schön langweilig, vor allem als wir mit Carsten wochenlang Fotos entwickelt haben.

Hannah: Das war doch auch ungefähr die Zeit, wo wir die Fuchsmeute übernommen haben, Sonja, oder?

Sonja: Ja, stimmt, das haben wir doch sogar zwei bis drei Jahre lang gemacht.

Hannah: Und direkt danach habe ich ja schon die Sippe Frettchen übernommen und Sonja die Meute.

Lukas: Ihr wart aber ganz schön motiviert...

Adrian: Sei du mal ganz leise, du hast dich doch freiwillig direkt für das Rundensprecheramt gemeldet.

Lukas: Das war ja erst nach dem Bundeslager 13 wo wir zur Runde wurden.

Adrian: Ach stimmt, das war ja sogar schon unser zweites Bundeslager. 2009 waren wir ja auch schon dabei, damals sogar noch mit gelbem Halstuch.

Lukas: Ja, Adrian, aber du. Wer hat sich denn direkt für den Wimpelführer gemeldet?

Hannah: Dieses Amt hat sich ja wohl mehr als ausgezahlt, in Rumänien zum Beispiel wollte ja sonst keiner den Wimpel tragen. Ach, das war schon eine schöne Erfahrung.



Sonja: Schön? Jedes Mal wenn ich Rumänien höre, denke ich daran, dass ich in der ersten Nacht in Hundekacke getreten bin und die dann gleichmäßig über unsere Sachen verteilt hab.

Lukas: Du hast wenigstens geschlafen, Hannah und ich mussten ja Nachtwache schieben.

Adrian: Naja, so bleibt uns wenigstens unsere erste gemeinsame Großfahrt für immer in Erinnerung.

Sonja: Ach, ich finde wir haben schon generell ziemlich viele Sachen erlebt. Dass wir den ersten Platz beim Landesabendlager belegt haben, werde ich so schnell auch nicht vergessen.

Hannah: Das stimmt auch wieder, das gleicht wenigstens unsere Misserfolge beim Ehrenwimpel aus. Den konnten wir ja leider nie für uns gewinnen.

Lukas: Da hat uns die Motivation wohl ein bisschen gefehlt.

Adrian: Aber hey, dafür sind wir an vielen anderen Stellen durchaus motiviert.

Hannah: Da hast du recht Adrian. Sonja und ich waren jetzt ja auch schon als Delegierte auf den Landesversammlungen aktiv.

Sonja: Adrian ist im Landesverband aber auch relativ engagiert, wenn man mal drüber nachdenkt. Auf dem letzten Pfingstlager hat er doch das Lagercafé mitgeplant.

Hannah: Und Adrian spielt doch auch mit dem Gedanken, als Basiskursteamer dieses Jahr mitzuhelfen.

Lukas: Ihr seid doch auch auf dem Kurs für Ranger und Rover mitgefahren als Runde. Ich konnte ja leider nicht.

Hannah: Ja, aber Lukas, dafür haben wir ja alle gemeinsam schon viel zusammen durchgestanden. War ja nicht immer einfach, mit uns ein Lager zusammen zu planen und durchzuführen. Haben wir ja aber trotzdem gemeistert. Da hast du auch mitgewirkt.

Sonja: Ach ja, war schon ne coole Zeit. Und heute sitzen wir bei 24 Grad im Schatten in der Eisdiele, schlürfen unseren Milchshake und haben uns mal wieder total verquatscht. So sind wir Wachis!



SIPPENVORSTELLUNG DER DACHSE

Willkommen bei der Runde Dachs. Wir sind acht Personen, alle zwischen 20 und 23 Jahren jung, und wir treffen uns seit mittlerweile 12 Jahren jeden Mittwochabend in unserem schönen Stammesheim. Dabei hält uns auch die Tatsache, dass die meisten von uns Dachsen derzeit in allen Ecken des Landes studieren, Ausbildungen machen oder arbeiten, nicht davon ab, uns zu unserem wöchentlichen Gruppenabend zusammenzufinden.

EIN DACHS HILFT, WANN UND WO ER KANN

Viele von uns haben oder hatten wichtige Ämter im Stamm übernommen, sei es in der Meute, als Sippenführung oder in der Stammesführung, in deren Ausführung wir uns gegenseitig gerne helfen und unterstützen. Dadurch wird uns nie langweilig und für Abwechslung in unseren Gruppenstunden ist auch gesorgt. Auch bei den zahlreichen Stammesaktionen, wie Arbeitseinsätzen, Lagern oder dem Adventsmarkt, sind wir immer gut vertreten und versuchen, unseren Stamm so gut es uns möglich ist, weiter zu bringen und zu unterstützen.

JEDE MÜHE ZAHLT SICH AUS

Das kann zwar schon Mal anstrengend und stressig werden, jedoch überwiegt meistens der Spaß daran, mit guten Freunden an einem gemeinsamen Projekt zu arbeiten und so als Gruppe etwas Großartiges auf die Beine zu stellen.

Für die Zukunft wünschen wir unserem Stamm nur das Beste und freuen uns schon jetzt auf das nächste Stammesjubiläum, wenn wir stolz auf 70 Jahre Stamm Wildwasser zurückblicken können. Wir sind auf jeden Fall dabei!



SIPPENVORSTELLUNG DER FALKEN

Wir Falken sind eine lustige Runde, deren Ursprung im Jahr 2004 liegt. Nach vielen Jahren voller Fahrten und Gruppenstunden hat sich der harte Kern herauskristallisiert. Dieser besteht aus vier jungen Männern der Jahrgänge 91/92.

HER MIT DEN AUFGABEN

Wir versuchen, uns jede Woche einmal zu treffen, was leider nicht immer mit allen klappt, da wir alle unter Hochdruck an unseren beruflichen Karrieren arbeiten. Auch versuchen wir, immer noch an Lagern teilzunehmen und Aufgaben zu übernehmen.

Über die Jahre haben die Falken viele wichtige Positionen im Stamm übernommen. Meutenführung, Sippenführung, Materialwart oder auch stellvertretende Stammesführung sind nur ein Teil unseres Portfolios.

AUCH ETWAS SPASS MUSS SEIN

Wir sind auch bei sämtlichen Festen, Arbeitseinsätzen oder sonstigen Veranstaltungen vertreten und packen tatkräftig mit an, wenn es was zu erledigen gibt. Dabei versuchen wir Arbeit und Spaß immer im Gleichgewicht zu halten, wobei es aber auch gerne mal etwas mehr Spaß als Arbeit sein darf.



SIPPENVORSTELLUNG DER MUFFLONS

Wir sind die Mufflons! Ursprünglich auch bekannt als die Runde GlisGlis, sind wir ein Zusammenschluss aus den alten Sippen Rotfuchs, Lux, Feuersalamander, Molch und Steinmarder.

MUFF-WAS?

Ihr kennt uns noch nicht? Tja, das mag wohl daran liegen, dass es in letzter Zeit etwas ruhig um uns geworden ist. Auch das kräftigste Mufflon muss irgendwann mal verschnaufen.

Denn unter uns sind viele alte Hasen, die mal Stammesführer, deren Stellvertreter oder auch als Sippenführer aktiv waren.

Zusammen haben wir den Stamm viele Jahre lang ordentlich aufgemischt. Trotzdem sind einige von uns immer noch sehr aktiv: z.B. als Materialwart,

auf Bezirkslagern, sogar im Bundesvorstand des BdP und natürlich auch auf Lagern und sonstigen Events in unserem Stamm.



MUFFLONS GIBT ES ÜBERALL

Ihr kennt uns immer noch nicht? Dann schaut doch mal genau hin!

Denn immer dann, wenn mal wieder ein Adventsmarkt oder ein Sommerfest auf- und wieder abgebaut, auf Arbeitsinsätzen zugepackt oder für Stimmung in der Abendrunde gesorgt werden muss: Irgendwo werdet ihr immer das ein oder andere Mufflon finden, das für euch da ist – klingt komisch, ist aber so!

Eure Mufflons



SIPPENVORSTELLUNG DER BÄREN

Die Sippe Bär ist eigentlich eine Runde, denn wir vier Jungs sind schon lange gestandene Männer um die 40. Wir finden aber, dass „Sippe“ viel schöner klingt, und rund sind wir ja trotzdem. Da wir alle voll im Berufs- und Familienleben stehen, legen wir die Bärenabende so, wie es unsere Zeit erlaubt. Unsere Sippe gab es vor vielen Jahren schon einmal, als wir noch knackige Jungpfadfinder waren.



Irgendwann haben sich unsere Wege dann aber getrennt und erst etwa 20 Jahre später haben wir uns erneut zusammengefunden und die Bären offiziell auf der Waldweihnachtsfeier 2007 „wiederbelebt“. Heute unterstützen wir unseren Stamm als Ältere bei vielen Arbeitseinsätzen, veranstalten einmal im Jahr das legendäre Bären-BBQ im Stammesheim und planen auch gerne mal einen

Bei den Bären ist
alles meistens etwas
größer...

Kaminabend, ein Stammeslager oder andere große Aktionen.

DIE PROMI-BÄREN IM TV

Darüber hinaus können wir mit Stolz behaupten, die älteste Sippe weltweit zu sein, die jemals den Ehrenwimpelhajk unseres Stammes gewonnen hat. Unser ganz persönliches Highlight war aber ohne Frage unser großer TV-Erfolg.

Für die Sendung „Abenteuer Leben“ auf Kabel 1 wurden wir damals angeheuert, um ein gigantisches Schweizer Messer mit 141 Funktionen auf Pfadfindertauglichkeit zu testen. Was dabei herausgekommen ist, könnt ihr euch ansehen, wenn ihr den QR-Code hier rechts einscannet.

In der freien Natur ist der Bär übrigens ein natürlicher Feind der Mufflons. Bei uns im Stamm beschränkt sich das aber auf kleine, liebevolle Frotzeleien. In Wirklichkeit verstehen wir uns nämlich sehr gut mit diesen leckeren Tierchen.

Gut Brumm! Eure Bären



SIPPENVORSTELLUNG DER TROLLE

Die Trolle sind, gleich nach den Elchen, die zweitälteste Sippe im Stamm, auch wenn sie es nicht immer wahrhaben wollen.

Die Sippe besteht aus fünf Leuten im besten Alter von 40+, die sich im Dezember 2006 aus den ehemaligen Mitgliedern der Sippen Grolsch, Wiesel und den „alten“ Falken zusammenfanden. Alle Trolle haben in der Vergangenheit einschlägige Erfahrungen im Bereich der Stammes-, Meuten- und/oder Sippenführung gesammelt sowie verschiedene weitere Ämter im Stamm ausgeführt.

AUF EINEN TROLL KANN MAN ZÄHLEN

Heute liegen die Schwerpunkte der Sippe in der Vorstandsarbeit des Fördervereins, wo sie wichtige Aufgaben übernehmen. Leider können sie nicht mehr auf jedes Lager mitfahren, was der beruflichen und familiären Situation geschuldet ist.

Aber man kann trotzdem immer auf sie zählen, sei es als Planungs- und/oder Aufbauteam auf diversen Lagern und Fahrten, als Sani oder auch Caféleitung auf dem Bundeslager. Die Trolle stehen auch stets mit Rat und Tat zur Seite, wenn ihre Erfahrungen und Kenntnisse gefragt sind.



SO EIN TROLL HAT VIEL ZU TUN

Wenn sie nicht gerade etwas wie den Pavillon, das neue Lagertor oder mit den Steinadlern gemeinsam Bänke fürs Grundstück bauen, kümmern sie sich um die Verwaltung und den Erhalt des Stammesheimes und planen in Zusammenarbeit mit dem Vorstand und der Stammesführung die nächsten wichtigen Schritte, um unser Grundstück noch mehr zu einer schönen Heimat für alle im Stamm zu machen.



SIPPENVORSTELLUNG DER ELCHE

Die Sippe Elch ist die älteste Sippe im Stamm. Nicht nur vom Gründungszeitpunkt her, sondern auch von unserem Alter. Wir sind 12 Frauen und Männer im Alter zwischen 59 und 75 Jahren. Wir haben alle eine „Pfadfindervergangenheit“ als Sippen-, Meuten- und/oder Stammesführer oder als ständiger aktiver Begleiter unserer pfadfinderbegeisterten Ehepartner. Wir kennen uns teilweise schon seit mehr als 50 Jahren und haben seitdem viele schöne gemeinsame Stunden bei den Pfadfindern erlebt; altersbedingt leider auch persönliche Schicksalsschläge.



DIE ELCHE RÖHREN SCHON LANGE IM STAMM

Da es in unserem von und mit uns im Jahre 1971 gegründeten Förderer- und Trägerverein doch ein wenig formeller

abläuft, haben wir vor 35 Jahren, es war genau am 07.04.1983, gemeinsam mit unseren Ehepartnern die Sippe Elch gegründet. Seitdem bringen wir uns aktiv als Pfadfinder im Stamm Wildwasser ein, wobei wir Wert darauf legen, dass sich unsere Jugendbewegung innerhalb unseres Stammes, auf die wir sehr stolz sind, weiterentwickelt und nicht einen alten Pfad von uns vorgegeben bekommt.

Wir treffen uns mehr oder weniger regelmäßig freitags abends zum Sippenabend im Stammesheim. Dort diskutieren wir nicht nur über alte und neue Zeiten, sondern sprichwörtlich über Gott und die Welt.

GEMEINSAM VIEL ERLEBT

Vieles haben wir in der Zeit unseres Beisammenseins schon gemeinsam unternommen, z. B. Fahrten nach Südfrankreich, zum Jamboree nach Holland oder in die großen Metropolen Europas. Natürlich haben wir auch viele Wochenenden auf Lagern verbracht und sind gemeinsam gewandert.

Mit uns bestätigt sich die alte Weisheit, die besagt: Einmal Pfadfinder, immer Pfadfinder!



DIE STUFEN IM STAMM

Wie nach den tollen Vorstellungen unserer Gruppen leicht ersichtlich ist, gibt es bei uns Mädchen und Jungen jeden Alters. Sie teilen sich dementsprechend in verschiedene Stufen und Gruppen ein. In jeder Altersstufe gibt es unterschiedliche Schwerpunkte, die unsere Gruppenarbeit ausmachen.

DIE FUCHSMEUTE (VON 5 BIS 6 JAHREN)

Los geht es im Stamm Wildwasser schon ab fünf bis sechs Jahren mit unseren Jüngsten in der Fuchsmeute. Diese Gruppe entstammt einem Pilotprojekt, das wir vor einigen Jahren gestartet haben. In anderen Stämmen beginnt die Pfadfinderei erst ab der Wölflingsstufe. So hat die Fuchsmeute natürlich auch ihr ganz eigenes Konzept. Aufgrund des jungen Alters ist bei den Füchsen noch vieles ein bisschen anders, aber auch sie haben schon ihr eigenes blaues Halstuch und sind als „kleine Pfadfinder“ ein wichtiger Teil unseres Stammes. Die Füchse lernen bei uns die Natur kennen und haben vielfältige spielerische Möglichkeiten, die erste „Pfadfinderluft“ auf unserem großen Grundstück zu schnuppern.

DIE WÖLFLINGSSTUFE (VON 7 BIS 11 JAHREN)

Ab sieben Jahren kommen die Kinder in die „Meute Sioni“ und werden im BdP als „Wölflinge“ bezeichnet.

In dieser Gruppe stehen spielerisches und kreatives Lernen noch deutlich im Mittelpunkt. Hier wird gesungen, gebastelt und gespielt und das Miteinander, das Durchsetzen aber auch das Zurückstecken in der Gruppe gelernt und gefördert.

Die Wölflinge erkennt man am Wolfskopfabzeichen auf der linken Brusttasche des Klufthemdes und dem gelben Halstuch.



DIE JUNGPFADFINDER- UND PFADFINDERSTUFE (VON 11 BIS 15 JAHREN)

Mit elf Jahren endet die Zeit in der Wölflingsstufe und die „alten Wölflinge“ wechseln gemeinsam in eine neue Gruppe: die Sippe. Jede Sippe sucht sich bei ihrer Gründung einen Namen aus. In unserem Stamm sind das immer Tiere des heimischen Waldes.

Das Sippenprogramm ist natürlich auf das Alter der Kinder zugeschnitten und jetzt spielen auch pfadfinderische Aktionen wie Holz- und Zeltbauten, Orientierung mit Karte und Kompass oder der richtige Umgang mit dem



Lagerfeuer eine größere Rolle. Selbstverständlich kommt der Spaß aber auch hier nicht zu kurz und die Gemeinschaft in der Sippe wird durch zahlreiche gemeinsame Aktionen und Lager verstärkt gefördert.

Mit dem Jungpfadfinderversprechen tragen die Sipplinge dann –wie alle Pfadfinder im BdP– eine Lilie auf der linken Brusttasche und ein blaugelbes Halstuch.



DIE RANGER- UND ROVER-STUFE (AB 16 JAHREN)

Mit 16 Jahren wird aus der Sippe eine „Runde“. Die ehemaligen Sipplinge planen ihre Gruppenabende nun vermehrt selbständig und bringen sich mit ihren individuellen Fähigkeiten und Interessen aktiv und verstärkt in das Stammesleben ein. Als „Ranger und Rover“ können sie nun selbst eine Sippenführung übernehmen oder andere Ämter im Stamm begleiten. Auch die Planung und Durchführung von Stammeslagern wird nach unserem Konzept meist von engagierten „RR“ gestaltet.

Mit der zunehmenden Verantwortung gehen neben viel Spaß und tollen Erfolgserlebnissen natürlich auch viel Zeit und Arbeit einher. Aber die Erfahrungen und Fähigkeiten, die sich die Jugendlichen durch diese praktische Arbeit aneignen, sind durch nichts zu ersetzen und auch im späteren (Berufs-) Leben ein großer Vorteil.

Zu guter Letzt wäre ohne die RR auch die Pflege und Instandhaltung unseres Stammesheimes und des großen Außengeländes gar nicht realisierbar.

ERWACHSENE IM BDP (VON 27 BIS 100 JAHREN)

Selbst nach der „Runde“ ist noch lange nicht Schluss. In unserem Stamm haben wir noch viele aktive erwachsene Mitglieder bis jenseits der 70.

Sie unterstützen den Stamm in allen Belangen mit ihrer Erfahrung und sind ein Teil unseres „Lebensbundes“, ohne sich jedoch zu sehr in die alltägliche Arbeit einzumischen. Schließlich soll die Jugend im Sinne der Konzeption des BdP und auch nach unserem eigenen Konzept noch ihre eigenen Erfahrungen mit allen dazu gehörenden Fehlern und Erfolgen machen können.

Da der Name „Erwachsene im BdP“ doch ziemlich langatmig und -weilig daher kommt, ist es übrigens in unserem Stamm üblich, auch ältere Runden weiterhin als RR zu bezeichnen. Da sind wir wieder einmal etwas eigen.

PÄDAGOGISCHES KONZEPT

Wer sich näher für das pädagogische Konzept des BdP interessiert, findet es auf der Bundeshomepage:

www.pfadfinden.de



FAHRTEN, FERNE, ABENTEUER

Regelmäßig unternehmen wir an Wochenenden und Feiertagen Lager und Fahrten, an denen die einzelnen Gruppen für sich oder auch der ganze Stamm mit Zelten unterwegs sind. Außerdem fahren wir oft in den Vogelsberg, wo wir eine urige Blockhütte mitten im Wald in unseren Abenteuerspielplatz verwandeln. Auf Kleingruppenlagern bleiben hierbei die Zelte auch schon mal zu Hause.

ICH WILL WIEDER AUF FAHRT

Die Lager und Fahrten stellen den wohl wichtigsten Aspekt unserer Kinder- und Jugendarbeit dar. Spielerisch werden hier der Zusammenhalt in der Gruppe und vielfältige soziale Kompetenzen gefördert. Wir verzichten auf unseren Lagern bewusst auf allzuviel Technik und Fortschritt und stellen ein abwechslungsreiches Programm in der

Natur mit vielen Lernmöglichkeiten in den Vordergrund. Besondere Lagerhöhepunkte sind beispielsweise das zweijährig stattfindende Landespfingstlager mit allen hessischen Stämmen des BdP oder das gigantische Bundeslager, an dem alle vier Jahre über 5000 Pfadfinder aus unserem Bund zusammenkommen.

FREUNDSCHAFTEN AUF DER GANZEN WELT

Darüber hinaus schaffen wir uns mit unseren Großfahrten ins Ausland auch immer wieder unvergessliche eigene Höhepunkte. So haben unsere Pfadfinder in der Vergangenheit schon Land und Leute in Rumänien, Schweden, Norwegen, England, Irland, Schottland, Italien, USA und vielen anderen Ländern kennen und lieben gelernt und den eigenen Horizont erweitert.



Wohin der Weg auch führt... Auf Fahrt lernt man, mit Wenig auszukommen.

UNSER ZELTPLATZ IN ROßBACH

Wie es bei Pfadfindern so üblich ist, hat auch unser Stamm im Verlauf der vergangenen 60 Jahre unzählige Zeltplätze in der Nähe von Hanau für Wochenendlager genutzt. Gezeltet wurde beispielsweise in den Steinbrüchen von Mühlheim, auf der Rampe in der Nähe von Lämmerspiel, im Wald von Oberrodenbach, an der Kinzig bei Langenselbold oder irgendwo inmitten des Waldes oder auf Lichtungen.

ZELTEN VERBOTEN

Alle „unsere“ Zeltplätze hatten eins gemein: sie gehörten uns nicht. Und da in Deutschland wildes Zelten verboten ist, kam es immer wieder einmal dazu, dass die Polizei uns freundlich auf dieses verbotswidrige Verhalten aufmerksam machte. Manchmal mussten wir auch unser Lager kurzfristig räumen und uns eine andere Bleibe suchen.

Um dem zu entgehen und eine Planungssicherheit für den Stamm zu schaffen, haben wir schon frühzeitig nach einem eigenen Zeltplatz gesucht. Bereits im Jahr 1972 konnten wir ein fast 700 m² großes Wiesengelände in der Nähe von Kassel (Ortsteil von Wirtheim) kaufen, bei dem alles gestimmt hat: ebenes Gelände, Bach und Quelle, Waldrand. Es war optimal für uns naturverbundenen Pfadfinder. Was aber nicht passte: die Forstverwaltung Hessen wollte nicht, dass wir darauf zelten. Für diese war es ein Dorn im

Auge, dass das Grundstück in privater Hand war und nicht wie alle anderen rund herum dem Forst gehörte. Das Zelten von Kindern gefiel leider auch den Jagdpächtern nicht, die sich bei ihrem Hobby, dem Jagen, gestört fühlten.

EIN PLATZ FÜR UNS

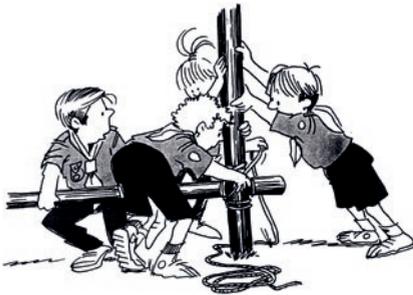
Nach zähen Verhandlungen haben wir dann im November 1973 das Grundstück an die Forstverwaltung verkauft und im Gegenzug von dieser ein Gelände in der Nähe von Roßbach (Ortsteil von Biebergemünd) zugewiesen bekommen. In einem Gestattungsvertrag wurde uns genehmigt, eine Waldwiese und ein circa 1600 m² großes Waldstück für 30 DM im Jahr zum Zelten zu nutzen. Außerdem wurde uns vertraglich zugesichert, dass wir auf einem ausgewiesenen Pfad Zugang zu einer unterhalb liegenden Wasserstelle am Bach haben.

AN DIE ARBEIT

Jetzt mussten wir aber erst einmal folgendes Problem lösen: Unser Wald zum Zelten befand sich in einer Hanglage von über 30 Grad. Und das hieß konkret: Teilweise über 10 Meter hohe Fichten mussten gefällt und der Hang in mühsamer Handarbeit mit Schubkarren, Spaten, Pickeln und Schaufeln in mehrere Plateaus eingeebnet werden. Hierfür waren etliche Arbeitseinsätze an den Wochenenden erforderlich.



Alle Stammesmitglieder haben hierbei eifrig mit angepackt. Um den Platz besser nutzen zu können, haben wir mit Holz von dem ortsansässigen Sägewerk Bänke für eine Sitzrunde, einen Kochtisch und eine große Sitzgruppe gebaut, die auch mit Planen bei schlechtem Wetter überspannt werden konnte. Außerdem haben wir in der Lagerküche einen überdachten Koch- und Grilltisch aus Stein gemauert. Auf den Plätzen wurde Gras angesät und in der Sitzrunde Splitt eingebracht, damit es bei Regen dort nicht so matschig war. Im gegenüberliegenden Wald wurde ein Plumps-Klo aufgestellt, das natürlich auch immer wieder umgesetzt werden musste.



MAN LERNT SICH KENNEN

Damit wir das benötigte Werkzeug nicht immer aus Hanau mitbringen mussten, haben wir dieses in der Dorfwirtschaft von Roßbach, die „Zur Deutschen Eiche“ hieß, eingelagert. Zum Dank dafür sind wir dort natürlich beim Abholen und Zurückbringen immer eingekehrt und wurden dann von den Wirtsleuten geradezu freundschaftlich begrüßt und bewirtet.

Manches Fußballspiel haben wir uns in der Küche des Seniors des Hauses, wir haben ihn liebevoll den Opa genannt, angeschaut. Mehr als zwei Jahre sind so vergangen, bis man zu dem ehemaligen Wald in Hanglage sagen konnte: das ist jetzt ein idyllischer Zeltplatz.

ROSSBACH, UNSERE PERLE

In den Jahren danach wurde Roßbach sehr rege genutzt. Manches wurde auch nicht so, wie wir es uns vorgestellt hatten. Das angesäte Gras konnte sich aufgrund der schattigen Waldlage nicht halten und der Splitt wurde in alle Richtungen zertreten. Somit hat jetzt der Platz halt einen ganz normalen Waldboden. In den folgenden Jahren gab es immer wieder neue Arbeitseinsätze in Roßbach. Das Gras auf der vorgelagerten Waldwiese musste regelmäßig mit einem eigens dafür angeschafften AS-Mäher gemäht werden.

Manches Mal fiel ein Baum um und musste entfernt werden. Die Holzbauwerke verfielen im Lauf der Jahre und wurden dann nach und nach teilweise wieder ersetzt. Die Spundwände aus den Baumstämmen verfaulten ebenso wie die Treppen und mussten regelmäßig neu aufgebaut werden.



VIEL ARBEIT UND VIEL SPASS

Das Ganze hört sich nach viel Arbeit an, und das war es auch. Aber dennoch hatten wir viel Spaß und Freude in Roßbach und erlebnisreiche Lager. Viele werden auch heute noch an die einzigartigen Erlebnisse denken. Wie schön war es, inmitten des Waldes die Zelte aufzubauen oder auch einfach nur unter freiem Himmel zu schlafen.

In Erinnerung sind bestimmt auch das Kochen auf offenem Feuer, Nachtwanderungen und Geländespiele, begleitet von unbekanntem Geräuschen des Waldes, Singerrunden am Lagerfeuer, das Waschen und Plantschen im fließenden kalten Bach und auch mancher Regentag geblieben, der den Platz schlammig werden ließ.

Dennoch, oder gerade deshalb, das waren Pfadfindererlebnisse, an die man gerne auch heute noch zurückdenkt. Die Eltern können sich bestimmt noch

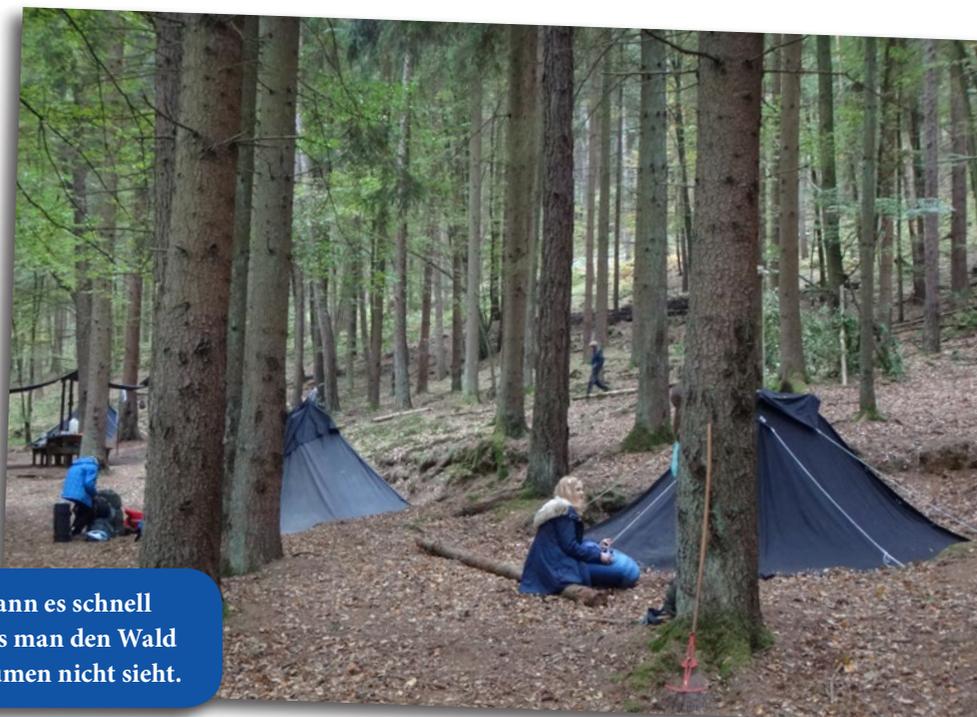
darin erinnern, wie ihre Kinder von den Lagern zurückkamen: nach Rauch riechend und müde, aber glücklich.

EINE NEUE GENERATION

Während die Sippen früher nahezu monatlich dort ihre Lager hatten, ist dies leider heute nicht mehr so. Mittlerweile wird der Platz aber wieder häufiger genutzt.

Die Kinder, die jetzt dort ganz neue Erfahrungen gemacht haben, ganz anders wie auf festen Zeltplätzen oder in Meiches oder in unserem Stammesheim, können dies bestätigen.

Es bleibt zu hoffen, dass Roßbach auch in der Zukunft wieder häufiger frequentiert wird. Die Möglichkeit dafür ist langfristig gegeben, denn wir haben immer noch einen nahezu unkündbaren Pachtvertrag mit dem Hessenforst, der uns das Zelten dort gestattet.



In Roßbach kann es schnell passieren, dass man den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht.

DIE PFADFINDERBLOCKHÜTTE IN MEICHES

Alle Pfadfindergenerationen unseres Stammes kennen diesen idyllischen Ort: Im Vogelsberg, zwischen Meiches und Stordorf, steht inmitten des Waldes auf einer Lichtung ganz allein eine Blockhütte. Rundrum nur die Natur; hier sagen sich sprichwörtlich Fuchs und Hase „Gute Nacht“. Und gerade das ist es, was den besonderen Reiz ausmacht. Weit abseits der Zivilisation haben hier schon ganze Heerscharen von Pfadfindern Abenteuer erlebt, Schätze gefunden und Burgfräuleins befreit.

Hier konnte man seine Ruhe finden oder auch laut am Lagerfeuer singen, ohne jemanden zu stören. Unzählige Wochenendlager und die jährlichen Oster- und Winterlager werden seit Stammesgedenken in Meiches durchgeführt.

MY HOME IS MY HÜTTE

Bereits 1965 wurde „unsere“ Blockhütte erbaut. Unser Stamm gehörte seinerzeit ebenso wie die Stämme aus Alsfeld, Gießen, Lauterbach, Marburg und Ziegenhain zum Gau Marienburg im Bund Deutscher Pfadfinder.

Dank der guten Beziehungen unseres damaligen Gauelfeldmeisters Helmut Jung zur Politik und zum damaligen Bürgermeister von Meiches gelang es, ein über vier Hektar großes Wald- und Wiesengrundstück zu erwerben und die Baugenehmigung für eine Blockhütte erteilt zu bekommen.

Gemeinsam mit den anderen Stämmen wurde das Gelände kultiviert und das Fundament für die Hütte erstellt. Das war damals kein leichtes Spiel. Ohne die unbürokratische Hilfe des Bundesgrenzschutzes, der im Rahmen einer Sprengübung dafür gesorgt hatte, dass der felsige Untergrund aufgesprengt wurde, gäbe es heute keinen Keller unter der Küche. Nach den Vorarbeiten errichtete die Firma Fuchs aus Lauterbach unser erstes Blockhaus aus Holz auf dem von uns vorbereiteten Fundament.

ALLES GANZ SO WIE FRÜHER

Wasser und Strom gab es nicht. Das Wasser musste damals wie heute bei der Familie Georg mit großen Milchkannen geholt werden. Kerzen und Laternen dienten zur Beleuchtung.



Unsere Blockhütte in Meiches ist für unzählige Hanauer Pfadfinderinnen und Pfadfinder zu einer zweiten Heimat geworden.

Gekocht wurde auf einem Propangas-herd und als Heizung dienten ein fahrbarer Gasofen und der offene Kamin. Letzterer wurde insofern zum Verhängnis, als eine Gastgruppe im Jahr 1971 die noch heiße Kaminasche in einem Karton entsorgen wollte, diesen dann aber beim Brennholz in der Hütte vergaß.

DEN FLAMMEN ZUM OPFER

Ein Brand entstand, von dem die Feuerwehr aus Meiches heute noch zu berichten weiß. Zu retten war nach der Alarmierung nichts mehr, und so ließ man die Hütte gezielt abbrennen und löschte nach und nach nur so viel, dass es nicht kalt wurde und man dort die Nacht in geselliger Runde verbringen konnte.

Das erleichterte uns zwar die Entsorgung der abgebrannten Hütte, aber was jetzt? Die Firma Fuchs bot eine Blockhütte in dieser Größe nicht mehr an. Für den größeren Neubau mussten wir das Fundament auch angemessen vergrößern. Die Versicherungssumme reichte leider dafür nicht aus. Es war damals kein leichtes Unterfangen die Finanzierung sicherzustellen. Aber wir wären keine Pfadfinder, wenn uns das nicht gelungen wäre.

EINE NEUE HÜTTE ENTSTEHT

Bereits im Jahr 1972 konnten wir unsere neue Blockhütte feierlich einweihen. Die Küche war größer und nicht mehr nur ein reines Durchgangszimmer wie in der alten Hütte. Im

Vorratsraum kann man heute viel unterbringen. Die beiden Schlafräume haben jetzt jeweils sechs Betten, und im Nebenraum gibt es ein weiteres Bett. Im Kaminraum kann man in großer Runde zusammensitzen und wenn man will, kann der eine oder andere noch auf seiner Luftmatratze im Haus schlafen, wenn er nicht außerhalb des Hauses im Zelt liegen möchte.

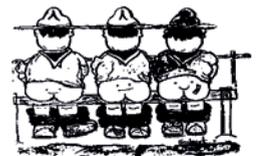


FRIEREN MUSS KEINER

Gekocht wird weiterhin mit einem von außerhalb versorgten Propangas-herd, und geheizt wird wie vorher mit dem großzügigen offenen Kamin und einem fahrbaren Propangasofen. Kerzen und mitgebrachte Laternen dienten zunächst noch zur Beleuchtung. Im Jahr 1999 haben wir dann drei Solarpanels auf dem Dach installiert und so alle Räume mit 12-Volt-Lampen versorgt; bis heute eine gute Lösung.

EIN STILLES ÖRTCHEN

Ein Toilettenhäuschen aus Holz war anfangs völlig ausreichend. War die Grube voll, wurde eine neue gegraben, das Plumpsklo darauf gesetzt und der Rest der alten Grube wieder zugeschüttet. Das ging jahrelang gut, bis die



Umweltbehörde entschied, dass das so nicht mehr sein darf. Kühe ja, Kinder nein. Ein Anschluss an das öffentliche Netz ist bis heute nicht möglich.

Ökologische Kläranlagen ließen sich nicht realisieren. Also wurde das Häuschen auf eine Grube gesetzt, die regelmäßig abgesaugt wurde. Jeder erinnert sich noch an die idyllische Aussicht aus dem Häuschen hin zu den Angelteichen. Nachdem die Grube irreparabel undicht wurde und eine Neuinstallation aufgrund der vorgeschriebenen Größe und sonstiger Auflagen aus Kostengründen ausschied, haben wir im vergangenen Jahr in einem Verslag nahe des Holzschuppens zwei Dixis aufgestellt, da dort die Entsorgung leichter ist. Seitdem ist der allabendliche letzte Gang insbesondere für Wölflinge leichter geworden.

DIE HOLZJURTE LÄDT ZUM SINGEN EIN

Schon seit den 70er Jahren konnte man in der Holzjurte unterhalb der Hütte singen und gemütliche Abende verbringen. Nachdem der Zahn der Zeit daran genagt hatte und ein Zusammenfall drohte, haben wir 1995 in

einer „Nacht- und Nebelaktion“ das alte Bauwerk abgerissen und nach Plänen unseres Stammes eine größere Holzjurte aus baurechtlichen Gründen auf derselben Stelle neu errichtet, die seitdem für Abendrunden und in kalten Nächten auch zum Schlafen dient.

Dank des pfleglichen Umgangs der Gruppen mit „ihrem“ Blockhaus und der Unterstützung durch private Nutzer, die die Hütte meistens im grundgereinigten Zustand zurücklassen, sieht diese heute nach fast 45 Jahren immer noch ganz passabel aus. Die am Bau beteiligten noch bestehenden Stämme und andere Freunde und Helfer bringen sich immer wieder gern aktiv ein. Bislang haben wir noch keine Vandalismus- oder Einbruchsschäden verzeichnen müssen.

AUF EINE IMMER GUTE NACHBARSCHAFT

Die Freiwillige Feuerwehr und Vereine aus Meiches und Umgebung sind öfters unsere Übernachtungsgäste. Die Jugend aus dem Ort kommt an lauen Abenden immer mal auf unser Grundstück, feiert am Lagerfeuer oder in der Holzjurte und verlässt es dann wieder in ordentlichem Zustand. Das dadurch bestehende harmonische Verhältnis mag ein Grund dafür sein, dass die Dorfbewohner regelmäßig bei Spaziergängen bei uns nach dem Rechten sehen. Möge uns unsere Blockhütte in Meiches noch lange erhalten bleiben!



UNSER STAMMESBUS

Dem einen oder anderen ist er bestimmt aufgefallen, unser Stammesbus mit seiner auffälligen Lackierung. Schon seit Mitte der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts kann unser Stamm auf die Unterstützung durch einen Kleinbus, meistens einen Ford Transit, zählen.

Dieser „Luxus“ ist eine große Erleichterung für die Durchführung von Lagern und Aktionen. Ohne unseren Bus wäre so manche Aktion und manches Lager nur sehr viel schwerer möglich gewesen. Denn bei solchen Ereignissen kommt ja doch allerhand an Material

zusammen, welches bewegt werden will. Auch für unsere Großfahrten ins Ausland ist unser Stammesbus ein unerlässlicher Helfer bei Logistik und Unterstützung der Fahrtensippen, die auf Erkundungstour durch das Fahrtengebiet ziehen.

Weil der Stammesbus so wichtig für unsere Arbeit ist, wird er von uns und dem Autohaus Körbel in Nidderau gehegt und gepflegt, auf das er uns noch lange erhalten bleiben möge.

Wir danken den Spendern und hoffen auf unfallfreie Fahrt!



LIEBER GUT GEFAHREN ALS SCHLECHT GELAUFEN!

Rechts sieht man das Abschiedsfoto mit unserem alten Bus. Unten den Nachfolger, noch ganz „nackig“ und ohne die berühmte „Wildwasser-Folierung“.



Hanauer Pfadfinder sammeln für Anschaffung eines neuen Busses
 Die Hanauer Pfadfinder sammeln für die Anschaffung eines neuen Busses. Die Pfadfinder sind für ihre Arbeit dankbar und hoffen, dass die Spenden für die Anschaffung eines neuen Busses bald eintrudeln werden. Die Pfadfinder sind für ihre Arbeit dankbar und hoffen, dass die Spenden für die Anschaffung eines neuen Busses bald eintrudeln werden.



BUNDESLAGER - DEN BDP ERLEBEN

Das Bundeslager ist das große Zusammentreffen aller Stämme des Bundes der Pfadfinderinnen und Pfadfinder. Es findet alle vier Jahre statt. Für etwa zehn Tage entsteht buchstäblich eine kleine Stadt mit rund 5000 Einwohnern in Kluthemd und Halstuch, die gemeinsam ein abwechslungsreiches Programm erleben. Viele ausländische Gaststämme bereichern das Lager und sorgen für ein multinationales Erlebnis.

DER WEG IST DAS ZIEL

Oftmals bietet es sich an, dass sich die Sippen „auf eigene Faust“ auf den Weg zum Bundeslager machen. So kann im Rahmen einer sogenannten Vortour beispielsweise zum Bundeslager gewandert oder geradelt werden. Die Anreise bietet dann schon die ersten tollen Erfahrungen und viele unvergessliche Erlebnisse.

Natürlich ist so ein Bundeslager auch logistisch eine große Herausforderung. Unser Zelt- und Küchenmaterial wird im Vorfeld von einem Aufbauteam mit dem Stammesbus zum jeweiligen Lagerplatz gebracht.

Wenn das Lager dann beginnt, tobt dort rund um die Uhr das Leben. Überall gibt es Programmangebote, Spiel und Spaß und teilweise wahnwitzige Lagerbauten zu bestaunen.

Jeder Stamm möchte dort seinem Bundeslager zeigen, was er so drauf hat.

AB INS CAFÉ

In den Unterlager-Cafés kann man sich bei Fanta und Cola zusammensetzen und sich ein bisschen Ruhe gönnen. Außerdem ist auch die Bundeskammer immer mit ihren Pfadfinderartikeln vertreten. Hier gibt es z.B. Kluthemden, Messer, Tassen, Geschirr und alles, was das Pfadfinderherz begehrt, zu kaufen.

NO HANDY – NO PROBLEM

Wie auf allen anderen Lagern auch, sind Handys auf einem Bundeslager natürlich tabu. Aber hier gibt es die Möglichkeit, ganz altmodisch per Post in Kontakt zu bleiben. Auf jedem Bundeslager gibt es eine extra eingerichtete Lagerpost, die täglich sowohl interne als auch externe Briefe verteilt. So können sich nicht nur die Stämme untereinander mit netten Botschaften beglücken, sondern auch die Eltern können ihrem Kind einen schönen Brief oder eine Postkarte schicken und ihm schreiben, wie sehr sie sich freuen, wenn es zurück kommt oder auch, dass es weg ist.

Rina verteilt eigene erstellte WiWa-Spam-Post in die Bula-Briefkästen





VERLETZTE? KEINE SORGE!

Auch für medizinische Notfälle ist auf dem Bundeslager immer alles bestens vorbereitet. In der Sanitäts-Station, die von zahlreichen Sanitätern und mehreren Ärzten geleitet wird, ist die medizinische Versorgung in jedem Falle und zu jeder Uhrzeit gewährleistet.

Wer nicht mit medizinischen sondern eher natürlichen Notfällen konfrontiert wird, kann aufatmen: Es gibt nämlich überall auf dem Lagerplatz

verteilt einladende Dixi-Klos, die täglich gereinigt und geleert werden.

Spätestens nach dem ersten Tag hat sich schließlich auch jeder an diese herrlichen Orte der Ruhe gewöhnt und am Ende des Lagers kommt einem das heimische Porzellan dann fast schon unbequem vor.

Und selbst die sogenannten „Heimscheißer“ werden nach dem Gesamterlebnis Bundeslager sagen: Lass die nächsten vier Jahre schnell vorüber gehen – ich will zurück aufs Bula!



Bundeslager-Abzeichen
des BfP von damals bis
heute

Der Stamm auf
dem Bundeslager
2013 in Immen-
hausen.



ERINNERUNGEN AN DAS BUNDESLAGER „GLOBALIS“ 2001 IN WESTERNOHE

Die folgenden Texte entstanden alle vor 15 Jahren anlässlich einer stammesinternen Publikation über das Bundeslager „Globalis“ in Westernohe.



EIN TAG MIT DEM STAMMESBUS

Wir fahren kurz zur Krombachtalsperre!“ So der Plan an jenem heißen Vormittag auf dem BuLa. Kurz mal rüber fahren, die anderen besuchen, was trinken und dann wieder ins Lager. Soweit die Theorie. Wir schlenderten zum Parkplatz und stiegen in den Stammesbus.

Wir waren noch keine 50 Meter gefahren, da ging es auch schon los. Die ersten blaugelben Daumen reckten sich uns entgegen. Da wir unsere gute Tat an diesem Tag ohnehin noch nicht erledigt hatten (als Rover pünktlich an der Morgenrunde teilzunehmen, zählt ja bekanntlich nicht), hielten wir an und ließen die erste Sippe einsteigen. Fröhlich und gut gelaunt plauderten sie mit uns und stiegen nach einigen Kilometern dankend und winkend aus.

DAUMENPARADE

Nun aber ab zur Krombachtalsperre. Der Durst wuchs... Zwei Minuten später – Daumen und Winken.

Die nächste Gruppe bestieg unseren Stammesbus und wurde ein gutes Stück mitgenommen. Nach ganzen ZWEI leeren Kilometern winkten schon die Nächsten. Beim Einsteigen stellte sich

heraus, dass es diesmal sogar bekannte Gesichter waren. Großes Hallo, Bombenstimmung und eine Spezialfahrt bis zum Tagesziel der Damen folgten (vom folgenden Tag wollen wir hier gar nicht reden). Nachdem wir uns freundlich verabschiedet hatten, drehten wir wieder um und fuhren zurück, um endlich zur heiß ersehnten Krombachtalsperre zu gelangen.

Die Zungen hingen uns schon auf den Kniescheiben. Aber es war uns noch nicht vergönnt... Alle paar Meter trafen wir erschöpft drein schauende Pfadfindergruppen, an denen wir mit unserem leeren Bus unmöglich vorbei fahren konnten, ohne ein schlechtes Gewissen zu kriegen. Erst nach unzähligen Stopp & Gos erreichten wir endlich unser eigentliches Ziel und konnten unseren Durst verdient löschen.

STRAFE MUSS SEIN

Viel Zeit hatten wir allerdings nicht mehr, das Abendessen sollte schon bald serviert werden. Also machten wir uns frisch gestärkt auf den Rückweg. Und wieder das alte Spiel...

|: Daumen, Winken, Halten, Mitnehmen, Rauslassen :|



So geschah es dann, dass wir mit einer „kleinen“ Verspätung auf unserem Lagerplatz erschienen und zu allem Überfluss auch noch einen Strafküchendienst aufgebrummt bekamen...

Rückblickend können wir jedoch mit ruhigem Gewissen sagen: Das war es uns wert!

Dolsch, Thomas, Meuti



WIE MAN MIT DER RICHTIGEN EINSTELLUNG AN EINER SCH..ARBEIT FREUDE HABEN KANN

Etwa 500 Menschen waren in unserem Unterlager Polytour. Eine stattliche Zahl. Vor allem, wenn man bedenkt, dass für diese Massen jeweils nur zwei Damen- und zwei Herrentoiletten zur Verfügung standen. Wer nun ein bisschen Fantasie hat, wird sich in etwa vorstellen können, in welchem Zustand die Örtlichkeiten täglich waren. Selbst abgesehen von den oftmals unendlichen Warteschlangen, war der Toilettengang auch für unempfindliche Charaktere keine wahre Freude.

Zugeschlammter Boden, im Schmutz erstickende Schüsseln, ein mit Klopapier und nicht selten auch körpereigenen Abfällen übersätes Kloabteil... Erstaunlich, dass kein Fall von extremer Darmverstopfung wegen ekelbedingter Toilettenmeidung bekannt wurde.

Der dreimal täglich stattfindende Reinigungsdienst durch die Sippen änderte an dieser „beschissenen“ Lage nichts. Doch dann kamen wir... Hanau und Petterweil schmiedeten einen ausgefuchsten Rettungsplan für die Aufrechterhaltung der Toilettenhygiene



im Unterlager Polytour. Sich der Tatsache bewusst, dass dreimal Putzen am Tag nicht ausreicht, wurde rund um die Uhr ein Putzteam vor den Toiletten stationiert.



GUTE ARBEIT WIRD BELOHNT

Schnell entwickelte diese eigentlich nicht gerade angenehme Aufgabe eine erstaunliche Eigendynamik. Ein liebevoll dekoriertes Tischen wurde aufgestellt und mit einem Spendenschälchen versehen. Alle 15 Minuten wurden nun die Toiletten gereinigt und das Papier aufgefüllt. Diese neue und ungewohnte Sauberkeit sorgte in Windeseile für

überraschende Geld- oder Sachspenden und unentwegtes (dankbares) Loben durch die erleichterten Toilettengänger.

Die Schicht der Hanauer (Kerstin, Rina und Mario) entwickelte sogar einen musikalischen Leckerbissen, mit dem sie den Wartenden vor dem Häuschen von ihren dringenden Bedürfnissen ein wenig Ablenkung verschafften. Mit Musik geht auch in diesem Falle alles besser. Die Lobbekundungen der entleerten Pfadfinder waren schon bald nicht mehr zu zählen.

SANITÄRE BERÜHMTHEITEN

Am Folgetag wurden wir in der Lagerzeitung mit einer Danksagung und dem Abdruck des Schacht-Liedes bedacht. Unsere Hoffnung, auch die zukünftigen Klodienste zur Nachahmung bewegt zu haben, erfüllte sich zwar leider nicht, aber zumindest hatten wir das gute Gefühl, den besten Putzdienst auf dem gesamten Bundeslager erledigt zu haben.

Meuti



Das Stammesbanner weht auf dem Weg zum Klo-dienst – oder war es doch nur der Weg zur Lagereröffnung?

MEIN ERSTES BUNDESLAGER

Für mich war das BuLa einfach super. Ein echt unglaubliches Erlebnis! Die Erfahrungen, die ich auf meinem ersten BuLa gemacht habe, werde ich nie vergessen. Nicht nur, dass es das erste Lager mit meiner Sippe war, sondern auch ein Lager in einer Größe, wie ich es mir vorher nie hätte vorstellen können.

Auf dem BuLa war es nicht schwer, neue Bekanntschaften zu schließen, da die Stimmung einfach klasse war und jeder sich mit dem Gedanken der

Pfadfinder identifizieren konnte. Doch leider muss man sagen, dass diese Zeit viel zu schnell vorüber ging.

Kaum hatte man sich an das Lagerleben gewöhnt und sich mit den Leuten richtig gut verstanden, hieß es auch schon wieder abbauen... Ich kann es jetzt kaum erwarten, bis das nächste BuLa stattfindet.

Aber die Erinnerungen an dieses – mein erstes BuLa – werde ich für immer in meinem Gedächtnis behalten.

Alex



EINE BESSERE WELT FÜR ZEHN TAGE

Bundeslager – 5.000 Pfadfinder für zehn Tage auf einem Lagerplatz. 5.000 unterschiedliche Menschen, 5.000 verschiedene Charaktere. Hunderte von Gästen aus anderen Nationen und viele Pfadfinder aus anderen Bünden. Ein kunterbuntes Kaleidoskop der Vielfalt.

Man ist umgeben von Fremden, und doch fühlt man sich nicht fremd. Wo man beim Streifen über den Lagerplatz hinsieht, blickt man auf Klufthemden und Halstücher und vor allem in sehr freundliche Gesichter. Man kommt mit wildfremden Menschen ins Gespräch; man lacht und scherzt mit ihnen, als kenne man sich schon seit Jahren.

ZU GAST BEI FREUNDEN

Am Abend zieht man angelockt durch Lagerfeuer und Gesang in Jurten anderer Stämmen, von denen man noch nie gehört hat und wird freundlich und warm empfangen. Man setzt sich in die Runde, singt mit und unterhält sich eine Weile, um dann weiter zu ziehen und in der nächsten Jurte das Gleiche zu erleben.

Für zehn Tage ist man umgeben von Menschen, die zwar alle unterschied-

lich sind, aber dennoch durch eine Gemeinsamkeit verbunden werden.

Die Pfadfinderei bringt die Menschen auf eine Weise zusammen, die sich nur schwer beschreiben lässt. Nirgends spürt man dies mehr als auf einem Bundeslager. Ich schreibe diese Zeilen am Abend der Rückkehr. Mein viertes Bundeslager ist vorbei und zehn aufregende, abwechslungsreiche und unvergesslich schöne Tage liegen hinter mir. Ich kann eine gewisse Traurigkeit, dass das Lager zu Ende ist, nicht abstreiten. Zu sehr habe ich die Zeit in Westernohe genossen.

ZURÜCK IM GRAUEN ALLTAG

Als ich, zurück in Hanau, nach Hause ging, machte sich eine nicht zu kleine Portion Wehmut in mir breit. Die Menschen, an denen ich vorbei kam, blickten mürrisch oder gehetzt. Niemand lächelte oder grüßte mehr. Dies mag im Alltagsleben der Normalzustand sein. Aber nach zehn Tagen Bundeslager fiel mir diese Tatsache sehr deutlich auf, und sie stimmt mich traurig. Ich hoffe, dass es allen anderen Bundeslager-Teilnehmern ähnlich geht, und ich hoffe, dass sie durch das Bundeslager erfahren haben, wie einfach und schön es sein kann, mit fremden Menschen, unabhängig welcher Nation oder welchen Charakters, vorurteilsfrei ins Gespräch zu kommen, sie kennenzulernen und vielleicht sogar Freundschaft mit ihnen zu schließen.

Und ich wünsche mir, dass sie diese Erfahrungen auch außerhalb der



Pfadfinderei einsetzen werden, um die Welt da draußen wieder ein wenig menschlicher und wärmer zu machen.

Wie so oft gilt: Vor der eigenen Haustür fängt es an.

Meuti

BULA-IMPRESSIONEN



ZUM ALDE BABBSACK – DIE HESSISCHE BUNDESLAGERKNEIPE AUS HANAU

Auf dem Bundeslager 2013 trafen sich in Immenhausen für zehn Tage rund 5.000 Pfadfinderinnen und Pfadfinder des BdP und gingen gemeinsam auf Entdeckungsreise. Unter dem Motto: „Weitwinkel – Entdecke den Kontinent“ sollten wir unseren Blick weiten, „für die Welt und die Menschen um uns herum“ und die Welt „abseits der ausgetretenen Pfade“ erkunden. Nichts leichter als das, dachten sich eine Handvoll RR und machten sich ans Werk.

So kam es, dass der Stamm Wildwasser erstmals als Ausrichter des hessischen Unterlager-Cafés in Erscheinung trat. Zwar hatten wir bisher Erfahrungen überwiegend vor dem Tresen gesammelt, doch schon bald wuchs die Idee von unserem kleinen Café.

VON DER IDEE ZUR KNEIPE

Ein schummrig schöner Rückzugsort sollte es werden, mit heimischen Leckerbissen, zwischen Lagerfeuer und Kerzenschein: „Dabei e' bissche schläh gebabbelt un en Äppelwoi geschnabbel!“ So entstand nach monatelanger Planung und Vorbereitung das

Unterlagercafé „Zum alde Babbsack“. Für zehn Tage öffnete der Babbsack seine Pforten und geboten wurde so einiges: Neben Äppelwoi und Handkäs' mit Musik waren unsere Schmandlabbe (Flammkuchen aus dem eigenen Holzkohleofen) bald auf dem ganzen Lager sehr beliebt.

Dies wurde nur von unseren leckeren Handkäs'-Wraps übertroffen, die sogar von der damaligen Bundeslagerleitung Fredde in höchsten Tönen gelobt wurden.

KUNST UND KULTUR DÜRFEN NICHT FEHLEN

Das Programm auf der Bühne war bunt: Nachmittags konnten sich die Gruppen ihre freie Zeit beim Tischkicker oder mit Brettspielen und ruhigem Schmökern vertreiben. Einmal kam eine Geschichtenerzählerin vorbei und gab unbekannte Märchen der Brüder Grimm zum Besten. Die Band Mirvana and the Groove Kitchen rockte abends das Zelt und bei der Gameshow „Handkäs vs. Bembel“ wurden die ultimativen Super-Hessen ausgemacht. Für ruhigere Momente gab es gemütliche Abendrunden am Lagerfeuer.

Schon bald war der Babbsack Treffpunkt für all jene, die es sich, nach dem ganzen Trubel des Lageralltags, auf Strohbällen und bei Kerzenschein gemütlich machen wollten. Bei Handkäs und Bembel saßen in den heimeligen



Ecken Pfadfinder aus allen möglichen Himmelsrichtungen bis spät in die Nacht zusammen.

So konnte jeder auf seine Weise einen ereignisreichen Bundeslagertag ausklingen lassen. Auch unser Stamm verbrachte tolle Abende im Babbsack, die auch unserer Unterlagerleitung in direkter Nachbarschaft noch lange Zeit in Erinnerung bleiben werden.



VIEL AUFWAND, VIEL EHR'

Doch wer glaubt, das Leben als Wirt wäre leicht, der täuscht sich. Bevor der Babbsack aus dem Boden wachsen konnte, musste zunächst eine ganze LKW-Ladung Zeltmaterial nach Immenhausen gebracht werden. Der Auf- und Abbau der für uns völlig neuen Zeltkonstruktion wurde dann auch nur von einer Handvoll Leute gestemmt und wurde zu einer ziemlichen

Plackerei. Neben den alltäglichen Vorbereitungen für den abendlichen Betrieb, mussten wir uns auch mit den einen oder anderen Lagerregeln herumschlagen.

So durfte auf dem ganzen Bundeslager kein Strom verwendet werden, was z.B. das Lagern von Lebensmitteln und das Kühlen der Getränke erschwerte. Es mussten sämtliche Getränke jeden Tag zu einem Kühlwagen transportiert und nach Gebrauch jedes Mal wieder zurück geschleppt werden – und das bei sommerlich heißen Temperaturen. Und wenn es tagsüber heiß ist, kann nachts schon mal das eine oder andere Gewitter aufziehen. Dann hieß es, fix alle Bembel und Gerippte in Sicherheit bringen, die Zelte abspannen und Blitz und Donner an sich vorbei ziehen zu lassen.

WAS GUT IST, KOMMT WIEDER

Plackerei und alberne Regeln hin oder her. Das Unterlagercafé war ein tolles Erlebnis und für alle Beteiligten ein Riesenspaß. Ob wir beim nächsten Mal wieder dabei sind? Wer weiß. Jetzt gilt erst mal: „Mer habe uff, wenn mer uff habe. Jetzt habe mer zu!“

*Alex, Straußi, Tine, Tarzan,
Benny und Carsten*



1956

60 JAHRE STAMM WILDWASSER, HANAU

FAHRTEN, FERNE, ABENTEUER

GROSSFAHRTEN



60



INS AUSLAND

ÖSTERREICH

SCHOTTLAND

ITALIEN

SLOWENIEN

SCHWEDEN

NIEDERLANDE

MAROKKO

RUMÄNIEN

LETTLAND

FRANKREICH

JUGOSLAWIEN

AUSTRALIEN

NORWEGEN

ENGLAND

USA

FINNLAND

SPANIEN

IRLAND

AUSLANDSFAHRTEN

Unsere Großfahrten ins Ausland sind immer die absoluten Höhepunkte im Pfadfinderjahr. Ein fremdes Land und seine Leute kann man nirgends besser kennenlernen, als wenn man als Pfadfinder mitten im ausländischen Nirgendwo mit Händen und Füßen nach etwas Wasser und einem Schlafplatz fragen muss. Wer schafft es, die Nationalflaggen den richtigen Ländern zuzuordnen?



LANDESAHRT AUF DER GRÜNEN INSEL

EIN AUSZUG AUS DER IRLAND-CHRONIK VON 1995



Mittwoch, 12.07.95

(...)Auf dem Weg hatten wir noch eine Reifenpanne (endlich mal wieder eine Panne), die wir Dank eines Zeichens eines LKW-Fahrers bemerkten – also erneuter Zwischenstopp (nun konnte man auch ohne dieses Geruckel schlafen). Glücklicherweise hielten wir an einer Reifenwerkstatt, da dies der einzige geeignete Platz zum Halten war, den wir fanden. Hartmut, Flosse, Thomas und Schimmi machten sich an die Arbeit, den Reifen zu wechseln. Alle anderen schliefen derweil nichtsahnend weiter. Doch dann musste Mario geweckt werden, da der Reifenhändler kein Deutsch konnte und es um die Beschaffung eines neuen Reifens ging. Doch das Englisch des Reifenhändlers war so fürchterlich, dass Mario es für halbäolisch hielt. Nachdem alles wieder okay war und auch die anderen Reifen nachgesehen waren, ging es weiter.

IRISCHER REGEN

Dann hatten wir Kontakt mit dem ersten irischen Regen – die Straße glich einem reißenden Fluss und Schimmi wusste nicht, ob er einen Bus oder ein Boot steuerte (wenn er es schon nicht wusste). Kurz vor Limerick erwachte Ernie aus einem tiefen Schlaf und löste Thomas als Beifahrer ab. Nun galt es, einen Lagerplatz zu finden, doch dies war schwerer als erwartet.

Gegen 12 Uhr fanden wir einen Platz zum „Frühstücken“ an einer Burg. Katja und Thomas (Olala!) wurden per Fahrrad losgeschickt, einen Platz für die Nacht zu suchen, nachdem der Busfahrer nicht mehr wachzukriegen war. Schließlich fanden sie diesen auch in unmittelbarer Nähe. Hier wurden nun auf einer Wiese zwischen Strohballen die Kohten aufgebaut. Nach einigen Diskussionen und dem Mittagessen entschlossen sich die Rotfüchse mit Annes Verstärkung am nächsten Tag auch auf Wanderschaft zu gehen. Dann wurde Evi noch geworfen und erhielt ihr Geburtstagsgeschenk.

AB UNTERS VOLK

Die Sippen bekamen ihre Anweisungen, die Nachtruhe betreffend, und die Rover gingen auf Kundschaft, um herauszufinden, was die blaugelben Kor-deln und Fahnen bedeuteten, die hier überall zu sehen waren. In einem Pub (wo auch sonst) fanden wir die Antwort: Es handelt sich um die Farben des Countys Munster. Im Pub hatten wir Mühe, für unsere große Gruppe einen Sitzplatz zu finden, da dieser aufgrund von Live-Musik gut gefüllt war. Mario und Schimmi versuchten verzweifelt, ein R-Gespräch (kostet nix) in die Heimat zu bekommen, um zu erfragen, warum unser D2-Telefon immer noch nicht funktionierte.



Schließlich erreichten sie Schimmis „Mama“, und diese versprach, sich darum zu kümmern. Nachdem sie zu den anderen zurückgekehrt waren, kamen wir bald ins Gespräch mit am Nebentisch sitzenden Iren.

MUSIK VERBINDET

Wir sprachen über dies und das, und dann wurden wir aufgefordert, etwas aus unserer Heimat zu singen. Spontan schlug Jussuf „Alle meine Entchen“ vor. Aus Textschwierigkeiten wurde dieser Vorschlag jedoch abgelehnt. Mario krallte sich die Gitarre der Live-Band und es ging los: „Tanderadei“ (als Aufheber), „Roter Wein im Becher“ (als Fetzer), „Eines Morgens ging ich so für mich hin“ (für die Einheimischen).

Letzteres sangen wir verständlicher Weise auf deutsch und die Iren auf englisch (sie wunderten sich, woher wir das Lied kannten und Ernie erklärte, es sei ein Pfadfinderlied).

Wir zogen uns dann wieder an unseren Tisch zurück und sangen mit unserem irischen „Freund“ vom Nachbartisch noch „Gute Nacht Kameraden“ und schließlich „Nehmt Abschied Brüder“. Trotz unserer Bemühungen konnten wir kein Freibier herauschlagen.

Zusammen mit der Live-Band machten wir uns dann auf den Heimweg. Dieser Abend war für uns ein unvergessliches Erlebnis und fasziniert von der Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft der Iren entschlummerten wir in sanfte Träume.

Samstag, 29.07.95

Hurra!!! Es gab Baguette und Croissants zum Frühstück, welch ein Genuß!

Um 11 Uhr begann der Schlußspurt in Richtung Hanau. Nach einer kleinen Irrfahrt über Lilles Stadtautobahn (an einer Kreuzung kamen wir dreimal vorbei), erreichten wir die belgische Grenze. Hier wieder Spannung!

Ein Grenzbeamter umschritt mit einer MP in der Hand den Bus. Ein weiterer durchschritt wortlos und ebenfalls bewaffnet den tierisch miefenden Bus. Dann konnten wir weiterfahren. Die weitere Fahrt verlief ohne erwähnenswerte Zwischenfälle und so kamen wir, wie wir den Eltern telefonisch angaben, um 20:30 Uhr glücklich oder traurig (?), aber auf alle Fälle fürchterlich stinkend in Hanau an.



Munteres Treiben im Bus!

Es gab viele glückliche Umarmungen und zärtliche Küsse bei der Ankunft (nur Yuki wollte seine Mutter wohl nicht umarmen) und Kerstin erhielt sogar einen Strauß roter Rosen von ihrem „Lover“.

EIN EINMALIGES ERLEBNIS

Berichte über Großfahrten handeln meistens von tollen Ausflügen, super Erlebnissen, Übernachtungen, Bekanntschaften oder anderen lustigen Sachen. Allerdings können auf einer Großfahrt auch mal unschöne Dinge geschehen, die aber trotzdem im Nachhinein in durchaus lustiger Erinnerung bleiben. Ich möchte euch von meinem Erlebnis auf unserer ersten Stammesgroßfahrt nach Schweden im Jahr 2002 und meinem ganz persönlichen „Highlight“ berichten.

MEINE ERSTE AUSLANDSAHRT

Schweden war für mich eine besondere Großfahrt, da es meine erste Fahrt ins Ausland mit meiner damaligen Sippe „Gecko“ war. Begleitet wurden wir von Benny, der damals noch bei den Feuersalamandern in Lohn und Brot stand.

Das Lager begann erstmal normal, Anreise und Ankunft etwas chaotisch, aber dann lief es trotzdem.

Kaum in Schweden angekommen, galt es erst einmal, eine wichtige Aufgabe zu lösen... Wo schauen wir das Endspiel der Fussball-WM?

Damals traf Deutschland auf Brasilien. Die erste Schwierigkeit begann damit, einen Ort zu finden, an dem wir das Spiel schauen konnten (Public Viewing war damals noch nicht so in). Über 20 Pfadfinder lädt man sich schließlich nicht so einfach ins Wohnzimmer ein.

Aber es fand sich ein netter Dönerbudenbesitzer mit einem nicht wirklich großen Fernseher, der uns Zuflucht gewährte. Auf das Ergebnis (2:0 für Brasilien) und die darauf folgende Stimmung gehe ich jetzt nicht ein.

Im Anschluss gingen die Gruppen auf Fahrt. Auch die Geckos waren ordentlich unterwegs und hatten tolle Ausflüge. Auf einem, mir leider nicht mehr bekannten, Campingplatz trafen wir dann auf unsere anderen Gruppen. Dies war reiner Zufall, da wir uns eigentlich weit verteilt hatten.

SPORT IST MORD

Auf dem Campingplatz war auch eine Wiese (manche würden auch Acker dazu sagen), die zum entspannten Fußballspielen einlud. Dort meinte ich dann, den jungen Leuten mal zu zeigen, wie man den „Beckham“ (damals noch ein bekannter Fussballer) macht. Leider endete der Versuch eines genialen Freistoßes darin, dass meine Kniescheibe sich einmal aus- und wieder einrenkte...

In klassischer Fussballmanier hob ich die Hand, um zu signalisieren: es geht nix mehr und sagte den Jungs, sie sollten Benny und Rina holen. Diese stapften gemütlich daher und nach kurzer Begutachtung der Situation entschieden wir uns, den Rettungsdienst zu rufen. Nach einer gefühlten Ewigkeit traf dieser dann auch ein. Da ich leider kein Schwedisch und die Sanitäter auch



nur wenig Englisch sprachen, verlief die Kommunikation eher schleppend. Nachdem ich mit Händen und Füßen erklärt hatte, wo ich Schmerzen hatte, entschied man sich für eine Betäubung, die mittels einer Morphium-Spritze verabreicht wurde.

DON'T CUT MY HOSES

In diesem Moment entstand der vielleicht dem ein oder anderen bekannte Ausruf: „Don't cut my hoses, because it's new!“ Danach verschwimmen meine Erinnerungen betäubungsbedingt etwas... Ich kann mich noch erinnern, dass ich mit Rina im Krankenhaus war und mir mehr oder minder gesagt wurde, dass sie nichts für mich tun könnten.

Leider war nach dieser Aussage klar, dass ich nach Hause musste. Aber wie? Nach einem kurzen Stop beim Burger King ging es mit Krücken und Rina wieder zurück zum Campingplatz. Dort musste ja dann meine Rückfahrt organisiert werden, was sich als echte Herausforderung gestaltete.

Irgendwann stand der Plan fest: Benny und ich fahren erst mit dem Auto des Campingplatz-Besitzers zum Bahnhof (30 Min.), von da mit dem Zug Richtung Fähre (5 Std.), (dann fährt Benny wieder zu den Kids), dann Fähre (3Std.) und dann Zug nach Hanau (11 Std. wegen Unwetters). Kurzum es war brutal! Aber ich habe es überlebt, sonst könnte ich diese Zeilen ja auch nicht schreiben.

AUF DIESE FREUNDE KANN MAN ZÄHLEN

Was ich aber aus diesem Erlebnis im Nachhinein Positives mitnehme, ist, dass man sich bei uns aufeinander verlassen kann! Auch wenn mal etwas nicht so klappt, wie es geplant war, bekommen wir das hin und können im Nachhinein auch drüber lachen! Mein Fazit nach mittlerweile 24 Jahren im Stamm: Meine besten Freunde habe ich hier gefunden und ich möchte keine der Erfahrungen missen, die ich in dieser Zeit gesammelt habe.

Alex Jäger

Heute, 24 Jahre später, geht es Alex natürlich längst wieder gut. Und wie man sieht, hat der Unfall auch seine Liebe zum Fußball nicht beeinflusst.



WENN EINER EINE REISE TUT...

...dann kann er was erzählen. Erinnerungen der Sippe Falke an lustige und unvergessliche Momente auf Großfahrten

GROSSFAHRT IN SLOWENIEN

Nach einem größeren Streckenabschnitt haben sich die Falken eine Nacht auf einem Campingplatz neben einem Schwimmbad gegönnt. Völlig erschöpft wollten wir nur noch eins: ESSEN! Das Gericht stand auch schon fest: Reis mit Soße. Es sollte ja schließlich schnell und einfach sein. „Schnell“ geht allerdings gar nichts beim Kochen, wenn man nur einen dieser Billig-Gaskartuschen-Kocher zur Verfügung hat und für sechs hungrige Mäuler Reis kochen muss. Es dauerte ca. zwei Stunden und benötigte drei Gaskartuschen, bis der Reis in dem großen Topf so langsam gar wurde.

Wir holten schon mal unsere Koschis (Kochgeschirre) heraus und setzten uns in einen Kreis. Unbemerkt schnappte sich Fabi den Topfdeckelheber. Damit wollte er sich wohl einen kleinen Spaß erlauben, ohne mit dem nachfolgenden „Erfolg“ seinen Vorhabens und dessen Konsequenz zu rechnen. Den Topfdeckelheber weiterhin in der Hand haltend, führte er diesen blitzschnell an die Wade von Fisch (Christian) und rief dabei „Heiß, heiß, heiß!“

Fisch hat sich total erschrocken und dachte wohl tatsächlich, dass der

Topfdeckelheber heiß wäre, obwohl ihn Fabi die ganze Zeit in der Hand hielt. Dabei trat er mit seinem Bein aus und erwischte den Reistopf. Über die Hälfte des Inhalts lag nun zwischen den Grashalmen in der Wiese. Verletzt wurde zum Glück niemand, doch dass erhoffte Essen musste mit trockenem Brot erweitert werden. Der Spüldienst für den Abend war nun aber immerhin schon geklärt...



NOCHMAL GROSSFAHRT IN SLOWENIEN

Zum Ende eines langen anstrengenden Tages suchten wir einen netten Schlafplatz am Rande eines kleinen Dorfes. Da umliegend nur bestellte Felder vorzufinden waren, die für das Zelten ungeeignet sind, entschlossen wir uns, bei einem Haus am Dorfrand nach Wasser und einer möglichen Schlafgelegenheit zu fragen.

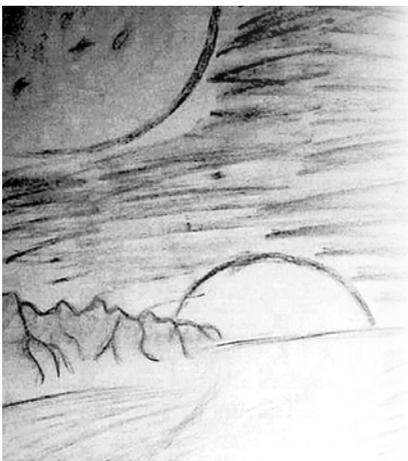


Glücklicherweise war die Familie, der das Haus gehörte, sehr großzügig und bot uns an, im Garten des Hauses zu übernachten. Wir durften sogar die Gartenmöbel zum Abendessen benutzen und im Haus auf die Toilette gehen.

Benny fing an mit dem Kochen und wollte sogar mal etwas Besonderes machen: Einen Eintopf. Doch ein paar Minuten später stellte sich heraus, dass seine Mühe umsonst war. Die Familie war so gastfreundlich, dass sie uns Salzkartoffeln, Gemüse und Bratwürste zubereitet hatte. Wir waren völlig hin und weg, denn damit hatten wir nicht gerechnet. Bennys Eintopf ist an diesem Abend nicht angerührt worden.

IRGENDWO IN SLOWENIEN IN DER NÄHE VOM MEER

Kohte aufbauen ist immer ein leidiges Thema, das sich zeitlich durchaus hinziehen kann. Ein Erlebnis verstehen die Falken bis heute noch nicht. Einmal hat sich ein echt starkes Gewitter aus der Entfernung angekündigt. Wir haben es geschafft, in circa fünf bis zehn Minuten die Kothe komplett 1a aufzubauen und alle drinnen zu liegen. Kurz danach fing es auch schon an zu regnen. So schnell haben wir es bis heute nie mehr geschafft.



Dabei waren wir damals nur 13/14 Jahre alt.

GROSSFAHRT ITALIEN IN DER NÄHE VON TERNI

Wir hatten uns mal wieder eine echt harte Strecke ausgesucht. Innerhalb von drei Tagen sind wir auf einen Berg hochgelaufen, um zu einem anderen Dorf zu kommen, welches dahinter lag. Es ging teilweise so abartig steil bergauf, dass man beim Laufen mit ausgestrecktem Armen fast den Weg berühren konnte.

Auf dem Weg fanden wir so einiges Interessantes, wie ein altes verlassenes Dorf, dessen Häuser nur noch aus den Steinen der Grundmauern bestanden, das aber dennoch auf unserer Karte eingezeichnet war. Oder auch den Kieferknochen eines Tieres (vermutlich ein Esel). Es war zudem extrem heiß.

Am zweiten Tag entschlossen wir uns sogar, um 4 Uhr morgens los zu laufen, weil es dann noch kühler war und um die Mittagszeit, als es viel zu heiß zum Laufen war, Siesta zu machen. Das Beste kam zum Schluss: Wir übernachteten auf dem „Gipfel“ des Berges, welcher aus einer grasbedeckten Kuppe bestand. Wir schliefen ohne Zelt unter freiem Himmel.



Die Nacht war so klar, dass etliche Sterne zum Greifen nah am Himmel zu sehen waren.

Auch unzählige Sternschnuppen waren zu sehen, die teilweise im Sekundentakt auftauchten. Tagsüber war von dieser Kuppe aus auch unser Ziel im Tal zu sehen, wobei „sehen“ relativ war.

Das Dorf lag gute 1200 Höhenmeter unter uns. Allein durch die verschiedenen Wärmeschichten, die dazwischen lagen, konnte man alles nur stark verschwommen sehen, so als wenn man durch eine große Flamme sieht. Beim Abstieg machten wir dann noch Halt bei einer maroden Kapelle, die verlassen schien. Dort konnten wir an einer

Art Brunnen unser Wasser auffüllen und den Mittag im Schatten des kühlen Gemäuers verbringen. Unter einigen Steinen fand Fabi dann noch einen Skorpion, welcher aber nicht lange lebte. Im Dorf angekommen, konnten wir unsere Vorräte aufstocken und durften auf dem Fußballplatz außerhalb des Dorfes übernachten.

Tagsüber haben wir im Dorf mit den anwohnenden Kindern unseres Alters noch etwas auf dem Dorfplatz gekickt. Ein klassisches Duell: Italien gegen Deutschland.

Der Gewinner war – wie sollte es anders sein – Deutschland und somit die Falken.



Die Italienfahrer vor dem Kolosseum in Rom auf der Großfahrt 2006

DER STAMM AUF FAHRT



WIE WIR VORURTEILE IGNORIERTEN UND NEUE FREUNDE FÜRS LEBEN FANDEN

Im Ernst? Rumänien als Großfahrtsziel? – als wir uns im Herbst 2013 dafür entschieden, unsere nächste Sommerfahrt in ein völlig unbekanntes Gebiet zu legen, waren die Bedenken auf vielen Seiten groß. Abgesehen von den unendlich scheinenden Vorurteilen, die durch Medienberichte und viel Stammtischpropaganda über das kleine Land in Südosteuropa in den Köpfen schwebten, gab es auch organisatorisch so manche Schwierigkeit zu meistern. Nur wenige aussagekräftige Informationen ließen sich im Vorfeld über Wander- und Zeltmöglichkeiten in Rumänien herausfinden. Sprachbarrieren machten selbst eine ansonsten oft erfolgsversprechende Internetrecherche schwer. Trotzdem wollten wir das Abenteuer wagen und das touristisch und pfadfinderisch noch größtenteils unerschlossene Land auf eigene Faust erkunden.

KEINE SCHEU VOR FREMDEN

Die Vorurteile und Ängste in den Köpfen unserer Sipplinge waren nach den ersten Tagen in Rumänien schnell abgebaut. Die offenerherzige Freundlichkeit und grenzenlose Hilfsbereitschaft

der rumänischen Bevölkerung ließen alle Bedenken, die im Vorfeld entstanden waren, ins Nirvana verschwinden. Dank einer Förderung durch den Bund war es uns möglich, eine internationale Begegnung mit einer rumänischen Pfadfindergruppe zu organisieren.



Und so kam es schließlich dazu, dass wir auf einem gemeinsamen Lager im Pfadfinderzentrum in Nocrich bei Sibiu erste zarte Kontakte mit den "Fremden" knüpften. Schnell stellten wir fest, dass die Pfadfinderei die wohl beste Möglichkeit zur Völkerverständigung darstellt.

Obwohl uns 1600 Kilometer und drei Landesgrenzen voneinander trennten, waren die rumänischen Pfadfinder irgendwie doch genauso wie wir.



Wir spielten lachend alberne Spiele, lagen manchmal einfach nur faul in der Sonne herum, bis uns ein Gruppenleiter aufscheuchte, saßen abends am Lagerfeuer und sangen gemeinsame Lieder und schlossen, wenn auch langsam, erste Freundschaften. Mit einem Tränchen im Knopfloch wurde sich am Ende der Fahrt verabschiedet und wie so oft versprach man, sich bald einmal wieder zu treffen. Diesmal jedoch sollte das Versprechen Wirklichkeit werden.

Gesichter und von den zarten Knospen der ersten Freundschaften war zunächst nicht mehr allzu viel zu sehen. Am Anfang des Lagers bewegten sich alle noch schüchtern und zurückhaltend in ihren eigenen Gruppen. Auch Gespräche fielen zunächst schwer, da man sich auf Englisch als gemeinsame Lagersprache geeinigt hatte.



Rumänische Pfadfinder zu Gast bei Hanauer Pfadfinderstamm
 Die rumänischen Pfadfinder sind die ersten, die hier in Deutschland sind. Sie sind im Sommer 2015 auf dem Weg nach Hanau. Auf beiden Seiten gab es viele neue und teils fremde

WIEDERSEHEN MACHT FREUDE

Nur wenige Monate nach der Großfahrt standen wir schon wieder in regem Austausch mit den Gruppenleitern der Rumänen und machten einen Gegenbesuch für den nächsten Sommer klar. Erneut konnte durch den Bund eine Förderung verwirklicht werden, und so machten sich 17 Rumänen aus Nocrich und Sibiu im Sommer 2015 auf den Weg nach Hanau. Auf beiden Seiten gab es viele neue und teils fremde

FAHRT SCHWEISST ZUSAMMEN

Gerade unsere deutschen Jungs und Mädchen hatten hier mangels Übung so ihre Schwierigkeiten und so mancher dürfte sich Sorgen gemacht haben, wie die nächsten zwei Wochen wohl werden würden. Dann aber begann die, für unsere Pfadfinder-Großfahrten typische, Fahrtenzeit. Die rumänischen und deutschen Pfadfinder wurden in bunt gemischte Wandertruppen aufgeteilt und zogen eine Woche lang mit Rucksack und Kohte auf eigene Faust durch das Altmühltal in Bayern. Ohne festes Ziel und ohne zu wissen, wo abends das Zelt aufgeschlagen werden würde, tippelte man durch die schöne Landschaft entlang der Altmühl und kam sich näher. Die Sprachbarrieren bröckelten und die gemeinsamen Erlebnisse schweißten die Kinder und Jugendlichen aus beiden Ländern mehr und mehr zusammen.



Bei der Rückkehr ins Stammesheim kamen Deutsche und Rumänen bunt gemischt, strahlend und gut gelaunt anmarschiert und aus jeder Ecke klangen Scherze und Lachen. Das gemeinsame Standlager auf unserem Grundstück war geprägt von diesen neuen Freundschaften und der immer enger werdenden Bindung zwischen den anfangs so zurückhaltenden Pfadfindern.

Schon längst hatten sie ihre Halstücher getauscht und ein Außenstehender hätte gar nicht mehr zwischen den beiden Nationen unterscheiden können.

KEIN ABSCHIED FÜR IMMER

Die folgenden Tage waren erfüllt von einem harmonischen Zusammenleben mit vielen Späßen und witzigen freundschaftlichen Frotzeleien und Spielchen. Man spürte die gute Laune bei allen Teilnehmern. Doch auch dieses Sommerlager musste irgendwann enden. War es im vorangegangenen Jahr nur ein Tränchen im Knopfloch, so flossen jetzt beim Abschied kleine Ozeane aus

den Augen der Teilnehmer. Dieses Mal trennten sich nicht bloß Pfadfinder mit gemeinsamen Interessen, sondern richtig dicke Freunde.



KEIN ENDE IN SICHT

Die Geschichte könnte an dieser Stelle enden und uns lehren, dass Vorurteile immer schlecht sind. Die Lehre nehmen wir gerne mit, die Geschichte aber lassen wir noch ein bisschen weiter gehen. Auch im Sommer 2016 werden sich die neuen Freunde nämlich wiedersehen. Die Rumänen sind als Ehrengäste auf unserem großen Jubiläum dabei und im Anschluss werden

wir eine gemeinsame Großfahrt in und um Hamburg verbringen. Im Spätsommer fahren dann unsere Steinadler nach Nocrich, um dort zehn Tage lang an einem internationalen Pfadfindercamp teilzunehmen. Die enge Freundschaft mit unseren rumänischen Freunden wollen wir auch in Zukunft hegen und pflegen und hoffentlich noch viele grenzensprengende Abenteuer erleben.

Meuti



GATA ORICÂND – ALLZEIT BEREIT

I am a Romanian scout since my first year of High School when I heard about scouting from some classmates. I entered the group „Cetatea Roșie“ from Sibiu, because I wanted to learn new things, make amazing memories and last but not least to meet new people, who, to my surprise, became my friends.

Our scout troop has its center in Nocrich where some EVS scouts are always there to have activities with the younger scouts and we are also going there sometimes to stay over night or to have bigger camps.

EVERYTHING WAS NEW

Coincidence or not, my very first camp was here in Germany: The RoDe-Camp with the German scouts from Wildwasser. Actually it was a new and big challenge for me. Sleeping in a tent or even outside in a hammock, walking over 10 kilometers per day, eating strange unknown things and not being able to straighten my hair for such a long time!

All these things were very unusual for me, but somehow I liked it so much more than I would have expected. The camp turned out to be one of the best experiences of my life.

ON MY HONOUR I PROMISE

I also gave my scout promise in Hanau. It was the most emotional and unique moment of the camp time. I will never forget it. We did it at the fire place and I chose Mario to be my godfather to support and initiate me in life and our leader Diana as a godmother. And they are doing such a great job. I met so many wonderful people in Germany, I've seen beautiful places and I've had great adventures, just as I hoped when I decided to become a scout.



I'LL BE BACK

And the best thing is: I'm doing it again this summer. We will come back to Hanau to celebrate their big anniversary and then we will be going to Hamburg together to have another mutual camp. I already know that I am going to love every moment of it, even without my hair straightener.

*Gabriela Oancea,
Centrul Cetatea Roșie Sibiu*



JAMBOREE – PFADFINDEN INTERNATIONAL

In Zeiten, in denen die Welt immer näher zusammenrückt, und die Verständigung der unterschiedlichen Völker immer wichtiger wird, gehen wir PfadfinderInnen mit gutem Beispiel voran. Auch in unserem Stamm gibt es zunehmend mehr Kontakte und Freundschaften über die Grenzen Deutschlands hinaus. Die Internationalität der Pfadfinderei bietet die große Möglichkeit über den Teller- rand des Stammes, des BdP und der deutscher Pfadfinderarbeit hinweg zu schauen.

DAS WORLD SCOUT JAMBOREE

Fahrten ins und Einladungen aus dem Ausland sind ein Schritt in die richtige Richtung, welchen unser Stamm mehr und mehr geht und gute Erfahrungen damit macht. Eine weitere Möglichkeit, auch für einzelne Mitglieder, ist die Teilnahme an einem Welt- pfadfindertreffen, dem Jamboree.

Das World Scout Jamboree findet alle

vier Jahre in einem anderen Land auf wechselnden Kontinenten statt. Neben einer Vor- oder Nachtour im jeweiligen Gastgeberland ist das etwa 10-tägige Lager, bei dem sich die letzten Male etwa 40.000 Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus über 150 Ländern der Welt trafen, ein internationaler Höhepunkt der besonderen Art.

Da die Teilnehmenden im Alter zwischen 14 und 18 Jahren sein müssen, hat man nur einmal in seinem Pfadfinderleben Gelegenheit, das Jamboree als Teilnehmender zu erleben. Wer aus Altersgründen nicht mehr als Teilnehmender dabei sein kann, dem stehen aber noch Wege in Leitungsfunktionen oder als Servicemitarbeiter offen.

UNBESCHREIBLICHE ERLEBNISSE

Ich selbst habe dieses Erlebnis zweimal miterleben dürfen und kann nur allen dazu raten, es einmal selbst auszuprobieren. Wo sonst hat man die Möglichkeit, mit Jungs aus Togo die



Trommeln zu schlagen, den berühmten Engländer Bear Grylls aus einem Flugzeug springen zu sehen, dem englischen Thronfolger die Hand zu schütteln, durch eine Trompete morgens zum amerikanischen Fahnenappell geweckt zu werden oder wenige Meter neben dem schwedischen König der Gruppe „Europe“ zu lauschen und vieles mehr?

PFADFINDEN WELTWEIT

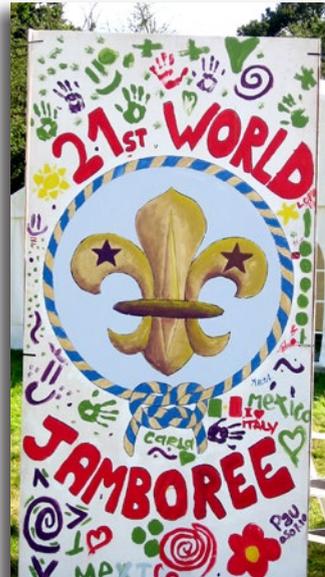
Andere Kulturen, Sitten und Bräuche zu erleben oder zu sehen, wie in anderen Ländern das Thema Pfadfinden verstanden wird, ist nur ein Teil des

Erlebnisses. Der ganz besondere Reiz liegt in der gemeinsamen Verbundenheit, Toleranz und Akzeptanz so vieler Menschen, die eines verbindet: Alle sind Pfadfinderinnen und Pfadfinder.

Das Gefühl, ähnlich einer großen Familie, in der sich niemand wirklich kennt, man unterschiedlichste Sprachen spricht und doch ein starkes Band der Zusammengehörigkeit besteht, lässt sich nicht in Worte fassen – man muss es erleben!

Und wer weiß, vielleicht seid ihr ja beim nächsten Jamboree in den USA dabei?

Schimmi



UNSER FÖRDERVEREIN

Die Schwerpunkte der Pfadfinderarbeit liegen im Wesentlichen auf der Kinder- und Jugendarbeit. Durch die Bildung von Kleingruppen, z. B. Sippen, deren Leiter üblicherweise nicht viel älter als die Mitglieder sind, soll die frühzeitige Übernahme von Verantwortung und die Erziehung zur Selbstständigkeit gefördert werden. Den Älteren und den jungen Erwachsenen im Stamm, die ihre Gruppenform und Interessensausrichtung weitgehend selbst bestimmen können, kommen oftmals nur beratende und unterstützende Funktionen und die Übernahme koordinierender Aufgaben über die Stammesgrenze hinaus zu.

EIGENE ERFAHRUNGEN ERMÖGLICHEN

Dieser Ansatz ist grundsätzlich gut. Wollte man nur in die Fußstapfen der „Alten“ treten, käme es zu keinen eigenen Erfahrungen. Eine zeitgemäße Kinder- und Jugendarbeit hätte sich so nicht weiterentwickeln können.

Allerdings sind damit auch

gewisse strukturelle Probleme verbunden. Nämlich dann, wenn sich die Älteren innerhalb des Stammes nach der Pubertät oder der eigenen Familien-gründung nicht wiederfinden und dann austreten. Dann sind die Jüngeren hauptsächlich auf sich gestellt und wertvolle Erfahrungen der Älteren gehen verloren.

In unserem Stamm Wildwasser war das nicht viel anders. Ältere Sippen lösten sich auf, weil sie kein passendes Betätigungsfeld innerhalb des Stammes mehr gefunden haben. Nur ganz wenige junge Erwachsene haben sich dann noch als Einzelpersonen mit Rat und Tat unterstützend in den Stamm eingebracht.

ALLER ANFANG IST SCHWER

Genau diese Ausgangssituation war gegeben, als der erst 17-jährige Hartmut Lörcher Anfang 1971 Stammesführer wurde. Die Sippen und Meutenführer waren, wie eingangs dargelegt, noch jünger. Für rechtsverbindliche Handlungen mussten sein Vater oder engagierte Ältere herhalten, denn damals trat nämlich die Volljährigkeit erst mit 21 Jahren ein. Der finanzielle Spielraum, zum Beispiel für die Beschaffung von Zeltmaterial, war nicht so einfach, da die, quasi in einem Schuhkarton geführte, Stammeskasse recht leer war.

AUSZUG AUS DER VEREINSCHRONIK

- 1971 1. Vorsitzender: Otto Reuling
2. Vorsitzender: Gerhard Breiter
Kassierer: Hans Georg Weische (Froggi)
- 1981 1. Vorsitzender: Hartmut Lörcher
2. Vorsitzender: Dieter Loges
- 1983 2. Vorsitzender: Otto Reuling
- 1985 2. Vorsitzender: Werner Witaschak
- 1989 2. Vorsitzende: Monika Weische
- 1999 2. Vorsitzender: Christian Krömer (Ernie)
- 2009 2. Vorsitzender: Michael Schimmelpfennig (Schimmi)
Kassierer: Christian Krömer (Ernie)

Gemeinsam mit dem früheren Stammesführer Otto Reuling entstand so die Idee, einen Förderverein zu gründen, der als Rechtsträger auftreten kann, die Interessen des Stammes gegenüber der Stadt vertritt, nachhaltig die Finanzen sichert und letztendlich auch die Älteren an den Stamm bindet. Ehemalige Pfadfinder mit gleichen Interessen wurden reaktiviert, für die Idee geworben und eine Satzung erarbeitet.

DIE GRÜNDUNG DES EV

Dieser wurde am 24.11.1971 beim Vereinsregister Hanau eingetragen. Gründungsmitglieder des neuen Vereins mit dem Namen „Verein der Freunde und Förderer des BDP Hanau e. V.“ waren Otto Reuling, Gerhard Breiter, Dieter Loges, Joachim Drescher, Wolfgang Dei, Jörg Ullrich und Willi Zitschka. 1. Vorsitzender wurde Otto Reuling, 2. Vorsitzender Gerhard Breiter. Eine solide Kassenverwaltung wurde durch den Kassierer Hans Georg Weische (Froggi) aufgebaut. Der Vergnügungsausschuss organisierte Zeltlager, Rallies oder auch monatliche Disco-Veranstaltungen im damaligen Haus der Jugend (heutiges Olof-Palme-Haus), zu dem oftmals über 100 Besucher kamen. Ein Pfadfinderausschuss wurde intensiv in die Stammesarbeit eingebunden und berichtete dem Verein regelmäßig über die Stammesarbeit, manchmal auch mit entsprechender Kritik.

EIN STAMM, EIN VEREIN

Schnell entwickelte sich so ein reges und aktives Vereinsleben. Allerdings verlief vieles im Laufe der Jahre parallel zum Stammesgeschehen und führte dadurch auch zu manchen Konflikten.

Im Jahr 1983 änderten wir daher nach intensiven Diskussionen über unsere weitere Ausrichtung unseren Namen in „Pfadfinder Stamm Wildwasser Hanau e. V.“, um eine Einheit mit dem Stamm zu dokumentieren. Wir beschlossen, dass es kein eigenständiges Vereinsleben im herkömmlichen Sinne mehr geben, sondern dass dieses innerhalb des Stammes stattfinden sollte. Das war eine gute Lösung und letztendlich auch einer der Gründe, warum Ältere und junge Erwachsene sich auch weiterhin an den Stamm gebunden fühlen. Dies belegen auch die heute noch bestehenden älteren Sippen und Runden, die zumindest vom Alter her schon lange aus der aktiven Pfadfinderarbeit herausgewachsen sind, aber sich dennoch weiter aktiv in den Stamm einbringen und dort mitarbeiten.

EIN WICHTIGES BINDEGLIED

Der Verein nimmt heute im Wesentlichen als Rechtsträger Aufgaben und Verbindungen zu Behörden, der Stadt und Politikern wahr, um so die aktiven Gruppenleiter in unserem Stamm zu entlasten und langfristig eine solide Basis für die Pfadfinderarbeit in Hanau



zu gewährleisten. Außerdem sorgt der Förderverein für die Bereitstellung von finanziellen Mitteln und Einrichtungen zur Förderung des Erziehungs- und Bildungsauftrag unseres Stammes.

Stammesheim, Pfadfindergelände, Zeltgrundstück, der Bus oder die gute Materialausstattung wären ohne den Förderverein wohl kaum realisierbar gewesen.



DER LANGE WEG ZUM EIGENEN STAMMESHEIM

Mitte der Achtziger Jahre formte sich im Stamm der Wunsch nach einem eigenen Stammesheim. 1987 wurde von der Stadtverordnetenversammlung schließlich offiziell beschlossen, dass ein Grundstück für das Vereinsheim der Pfadfinder zur Verfügung gestellt werden sollte. Die Suche nach einer geeigneten Liegenschaft gestaltete sich jedoch schwierig.

Da der Stamm im ehemaligen „Haus der Jugend“, später „Olof-Palme-Haus“, ein brauchbares Domizil für Gruppenabende und pfadfinderische Aktivitäten besaß, war die Verzögerung der Grundstückssuche aber verkraftbar. Nachdem jedoch im Jahre 1995 der Verkauf des

„Olof-Palme-Hauses“ durch die Stadt Hanau angestrebt wurde, entflamte aufgrund der ungewissen Zukunft wieder ein starker Drang nach den eigenen vier Wänden für die Kinder- und Jugendarbeit des Stammes.

DIE EIGENEN VIER WÄNDE

Ende 1999 gelang es dann schließlich, ein geeignetes Gelände zu finden. Das Grundstück an der Frankfurter Landstraße in der Nähe der Otto-Hahn-Schule und der Schrebergärten wurde schließlich im Wege des Erbbaurechts dem Verein zur Verfügung gestellt. Mit Unterstützung der Stadt Hanau und einer Fertighausfirma entstand so ein finanzierbares Konzept, das den





Ansprüchen der Jugendarbeit der Pfadfinderinnen und Pfadfinder Rechnung trug. Die Finanzierung war neben dem bestehenden Eigenkapital nur durch großzügige Geld- und Sachspenden von Mitgliedern, Pfadfinder*Innen, Ehemaligen und Freunden des Stammes realisierbar. Das Konzept sah vor, dass das Haus „zum Selbstausbau vorbereitet“ gefertigt und aufgestellt wurde. In Eigenarbeit sollten der Innenausbau wie Elektro-, Sanitär-, Estrich-, Fliesen-, Tapezier- und Malerarbeiten sowie Erd-, Pflanz- und Pflasterarbeiten im Außenbereich erledigt werden.

Am 07. März 2000 rückten dann die ersten Bagger an, um mit den Erdarbeiten für die Bodenplatte zu beginnen. Eine Woche später war die Bodenplatte gegossen und fertig gestellt. Es ist noch dunkel, als gegen 6 Uhr des 20. März 2000 ein riesiger Lkw und ein Kranwagen an der Baustelle ihre Arbeit aufnehmen. Mit geübten Handgriffen werden die einzelnen Hauselemente an diesem sonnigen Frühjahrstag zusammengefügt. Als die Arbeiter bei Einbruch der Abenddämmerung die Baustelle verlassen, fehlen lediglich noch die Ziegel auf dem Dach.

Am nächsten Tag werden die Arbeiten abgeschlossen und schließlich steht das neue Domizil des Stamm Wildwasser.

JETZT GEHT DIE ARBEIT LOS

Es beginnt für die Mitglieder des Stammes eine arbeitsreiche Zeit: Zum einen muss natürlich die Kinder- und Jugendarbeit im Olof-Palme-Haus weitergehen, zum anderen wartet das neue Heim darauf, fertig gestellt zu werden.

Das Sommerfest im August 2000 wird im neuen Stammesheim gefeiert, auch wenn der Umzug noch nicht vollzogen ist. Der Stamm erfährt viel Lob und Anerkennung für die geleistete Arbeit. Mitglieder und Freunde des Stammes haben innerhalb eines halben Jahres über 2500 unentgeltliche Arbeitsstunden in den Ausbau des Hauses gesteckt und somit den großen Traum vom eigenen Heim ermöglicht!

Im Frühjahr 2001 sind alle Arbeiten im Erdgeschoss soweit abgeschlossen, dass der Stamm sein jahrzehntelanges Domizil im Olof-Palme-Haus verlassen kann und das langersehnte neue Stammesheim in der Frankfurter Landstraße 90 bezieht.





Die letzten arbeitsreichen Monate haben viel Kraft gekostet und jetzt war eine Pause zum Regenerieren dringend erforderlich. Der endgültige Ausbau des Obergeschosses zog sich daher noch bis Ende 2004 hin. Seitdem jedoch stehen dem Stamm ein weiterer, großer und gemütlicher Raum mit Kaminofen und Gruppenfächern sowie ein Büro zur Verfügung.

WIR WERDEN IMMER GRÖßER

Ende 2010 ergibt sich die Gelegenheit, im Rahmen einer Zwangsversteigerung das benachbarte Grundstück mit den darauf befindlichen Schrebergärten zu erstehen. Eine eigens hierfür einberufene Mitgliederversammlung des Fördervereins des Stammes legitimiert nicht nur den Vorstand, auf das Grundstück zu bieten, sondern sichert auch durch persönlichen Einsatz, vor allem

durch Privatdarlehen der Mitglieder, die Finanzierung des Vorhabens.

Anfang 2011 wurden die ehemaligen Schrebergärten aufgelöst und das neue Areal Stück für Stück aufgeräumt und umgestaltet. Nachdem die Arbeiten 2013 weitestgehend abgeschlossen waren, konnte begonnen werden, das Gelände in enger Absprache mit den Kindern und Jugendlichen des Stammes in einen ökologischen Erlebnis-, Lern- und Handlungsraum zu verwandeln.



So entstanden beispielsweise zwischen 2013 und 2014 auf dem Gelände ein Natur-Pavillon für Grill- und Stammesfeste und eine Zelthütte, in der bei schlechtem Wetter Gruppenstunden abgehalten werden können oder welche als Ausweich- und Rückzugsoption für die Gruppen gedacht ist.

In den nächsten Jahren wird, ganz nach den personellen und finanziellen Möglichkeiten, natürlich fleißig weiter an der Gestaltung des Geländes aber auch des Hauses gearbeitet.



Die Zelthütte ist der neueste Zuwachs auf dem Wildwasser-Gelände

WIR LIEBEN UNSER HEIM



DAS PROJEKT GRUNDSTÜCKSENTWICKLUNG

Auf dem von der Stadt Hanau in Erbpacht überlassenen Grundstück von 1800 m² haben wir ab dem Jahr 2000 mit sehr viel Engagement und Eigeninitiative unser Stammesheim errichtet und ausgebaut, das seit 2002 für Bastel-, Spiel- und andere Aktivitäten im Rahmen der regelmäßigen Gruppentreffen genutzt wird. Ein angrenzendes bis dahin kleingärtnerisch genutztes und ca. 2800 m² großes Grundstück konnten wir im November 2010 im Rahmen einer Zwangsversteigerung erwerben.

AKTEURE DER GESTALTUNG

Uns war dabei bewusst, dass der Kauf nur eine Fortsetzung der Philosophie sein konnte, die wir bereits mit unserem Hausbau verfolgt haben. Alle müssen „mit ins Boot“ geholt werden. Groß und Klein, vom Wölfling bis zum Altpfadfinder. Wir wollen, dass alle sich mit „ihrem“ Stammesgelände identifizieren und von Anbeginn in den Ausbau und die weitere Nutzung einbezogen werden. Kinder und Jugendliche sollen dauerhaft die zentralen Akteure der Gestaltung und Nutzung des Geländes sein. Es muss den im Lauf der Jahre neu entstehenden Gruppen immer wieder aufs Neue ermöglicht werden, eigene Ideen zu entwickeln und

diese zu verwirklichen.

Nur dadurch kann nach unserer Überzeugung eine Aneignung des Geländes durch Kinder und Jugendliche im Sinne der Verantwortungsübernahme, der Bestandsicherung und der Pflege gewährleistet werden.



EIN EWIGES PROJEKT

Mit dem ins Leben gerufenen Projekt „Erschließung eines Geländes als ökologischer Erlebnis-, Lern- und Handlungsraum“ verfolgen wir seitdem das Ziel, die entstehende Gesamtfläche in einer Weise zu gestalten, die es jungen Pfadfinderinnen und Pfadfindern ermöglicht, vielfältige Interessen zu entwickeln und zu realisieren.

Zunächst mussten natürlich erste Sicherungsmaßnahmen, wie die Erneuerung des maroden Außenzaunes, der Abriss der baufälligen Gartenhütten,



rostigen Zäune und Abgrenzungen sowie die Rekultivierung der ehemals kleingärtnerisch genutzten Gärten erfolgen. Wie immer half uns dabei das bereits seit Beginn der Pfadfinderbewegung vor mehr als 100 Jahren geltende Prinzip „learning by doing“ als zentrales Motiv pfadfinderischer Pädagogik. Die in die Planung einbezogenen Kinder und Jugendlichen unseres Stammes wünschten sich:

- Orte der Kommunikation, wie Ratsfelsen, Sitzrunde, Bänke und Tische
- Orte des Spiels, wie Versteckmöglichkeiten, Baumhaus, Schaukeln, Kletterbäume, künstliche Konturengestaltungen (Purzelhügel), Weidenbauten
- Orte der Begegnung, wie Holzjurte, Jugendzeltplatz, Bau fester Schlafhütten verbunden mit dem Bau eines Wasch- und Toilettenhauses für Übernachtungsgäste
- Orte des (ökologischen) Handelns und Lernens und der Nutzung von Naturprodukten, wie Obstbäume, Fruchtgehölze (Walnuss, Haselnuss), Kräuterterrain/Kräutergarten, selbst bewirtschaftete Gemüsebeete, Kompost, Feuer- und Kochstellen, Feldbackofen für Pizza und Brot
- Naturnahe Gestaltung, wie Vogelhecken und Nisthilfen, Insektenhotels, Feuchtbiotop



Diese Aufzählung ist bislang lediglich eine kleine Momentaufnahme der aktuell vorstellbaren Nutzungsmöglichkeiten der im Mittelpunkt unseres Projektes stehenden Kinder und Jugendlichen, wobei noch nicht alles auf Realisierbarkeit überprüft wurde.

JEDER KANN SICH EINBRINGEN

Gleichwohl stellen die Vorschläge einen wichtigen Anstoß für die Fantasie des Machbaren dar, so dass auch weitere folgen werden. Einen Teil der Ideen haben wir schon umgesetzt; manches war auch nicht ganz so erfolgreich, wie die eigenständige Bewirtschaftung von Beeten durch die Gruppen. Letzteres wurde leider mangels ausreichenden Gießens, trotz der Errichtung von Pumpen, und der übermäßigen Gefräßigkeit von Schadinsekten wieder zurückgestellt. Vielleicht wird das ja später von neuen Gruppen wieder aufgegriffen.

OHNE HILFE KLAPPT ES NICHT

Der weitere Fortgang hängt maßgeblich davon ab, ob und wie viele Helfer und Unterstützer sich organisatorisch, personell oder auch finanziell einbringen können. Oberstes Ziel ist, dass die originäre Pfadfinderarbeit nicht leidet. Gerade die aktiven Gruppenleiter, die durch ihre tägliche Arbeit ohnehin schon stark in das Stammesgeschehen eingebunden sind, stoßen auch jetzt schon zeitlich an ihre Grenzen. Natürlich müssen wir die finanziellen Rahmenbedingungen beachten.



DIE UNTERSTÜTZUNG IST DA

Bereits beim Bau unseres Vereinsheimes war es wichtig für uns, dass wir in keine finanzielle Bedrängnis geraten, die einen negativen Einfluss auf unsere Kinder- und Jugendarbeit hätte. Dies ist uns bisher durch die Hilfe und Unterstützung wohlgesonnener Spender und Gönner aus den eigenen Reihen und ganz besonders auch von außen gelungen. Maßgeblich war auch die wohlwollende Unterstützung der Stadt Hanau sowie die finanzielle Hilfe diverser Stiftungen.

WER WEISS, WAS DIE ZUKUNFT BRINGT

Langfristig können wir uns vorstellen, das Gesamtareal im Rahmen unserer Möglichkeiten weiterhin zu einem Ort der Begegnung auszubauen.

Gerade für uns „Stadtpfadfinder“ in einem ansonsten urbanen Umfeld bieten sich dadurch optimale Gestaltungsmöglichkeiten. Dadurch wird angestrebt, noch mehr Hanauer Kindern und Jugendlichen als bisher ein attraktives und einladendes Programm anbieten zu können.

Auch ein Jugendzeltplatz und Übernachtungshütten, eine Zelthütte haben wir ja schon realisiert, stellen als Fernziel eine im öffentlichen Interesse liegende Möglichkeit dar, auswärtigen Besuchern, zum Beispiel aus Partnerstädten, kostengünstige Übernachtungsmöglichkeiten anzubieten, an denen es derzeit in Hanau leider mangelt.

GUT DING BRAUCHT WEIL'

Hierfür müssten aber zunächst einmal die strukturellen Voraussetzungen geschaffen werden. Für eine Realisierung wäre der Bau eines kostenintensiven separaten Sanitärtraktes eine unabdingbare Voraussetzung. Auch oder gerade weil dies ein langfristiges Ziel ist, haben wir schon jetzt mit der Einstellung zielgerichteter Rücklagen in unserem Haushalt begonnen. Bis zu einer Umsetzung wird mit Sicherheit noch eine längere Zeit vergehen. Bis dahin werden wir sukzessiv eine zeitnahe Realisierung der von den Kindern und Jugendlichen eingebrachten Vorschläge angehen und versuchen, diese umzusetzen.



DER STAMM WILDWASSER ONLINE

Viele Außenstehende denken beim Thema Pfadfinder erstmal an Survival, Leben ohne Strom und Technik und eher altmodische Lebensweisen. Aber auch Pfadfinder gehen mit der Zeit und so sind die, mittlerweile gar nicht mehr so neuen, „Neuen Medien“ auch für uns ein wichtiger Aspekt in der internen und externen Öffentlichkeitsarbeit.

UNTER DEN ERSTEN

Schon seit 2001 sind wir als einer der ersten Stämme im BdP stolze Besitzer einer eigenen Stammeshomepage, auf der wir Fotos und Berichte unserer täglichen Pfadfinderabenteuer präsentieren. Über die Jahre wurde diese Internetpräsenz stetig erweitert und modernisiert, neue Systeme und Techniken wurden ausprobiert und eingesetzt, und heute zählt unsere Homepage zu unseren wichtigsten Werbe- und Infor-

mationswegen. Durch immer einfacher werdende technische Mitgestaltungsmöglichkeiten können mittlerweile alle Gruppenleiter eigenständig Berichte und Fotos veröffentlichen, und selbstverständlich sind wir auch mit einer eigenen Facebook-Seite im Netzwerk der Sozialen Medien vertreten.

BESUCHERANSTURM

In Stoßzeiten erreichen unsere beiden Seiten jeweils bis zu 1000 Besucher am Tag, was für viele Kinder- und Jugendvereine ein echter Traumwert sein dürfte. Und da die virtuelle Wildwasser-Welt natürlich keine Platzprobleme kennt, sind weitere Besucher und Likes jederzeit sehr herzlich willkommen.

Klickt doch mal rein!

KOMMT UNS BESUCHEN

Unsere Internetseiten erreicht ihr schnell und einfach durch Scannen der untenstehenden QR-Codes. Wer aber lieber tippen möchte:

Homepage: www.bdp-wildwasser.de

Facebook: www.facebook.com/stammwildwasser



DER KESSELSTÄDTER ADVENTSMARKT

Der Stamm Wildwasser und der Kesselstädter Adventsmarkt – für die Besucher gehören sie zusammen wie das Reh zum Wald, das Meer zum Strand oder auch der Max zum Moritz. Viele unserer Kinder, Jugendlichen oder auch jungen Erwachsenen kennen es gar nicht anders: Jedes Jahr, spätestens ab Anfang November, fangen bei uns die Vorbereitungen für den Adventsmarkt an. Im Heim wird Zeltmaterial zusammengetragen, eingekaufte Lebensmittel und Getränke werden zugriffsgerecht zusammengestellt, es werden Gestecke gebastelt und in der Küche werden Plätzchen gebacken. Und das mittlerweile schon seit genau 20 Jahren.

SEIT 20 JAHREN DABEI

Begonnen hat alles im Jahr 1996. Damals wurden wir von Konrad Well, dem früheren Pfarrer der Friedenskirche, und Vertretern der Ev. Kirchengemeinde Hanau-Kesselstadt angesprochen. Jeder Stadtteil habe seinen eigenen Weihnachtsmarkt. Nur in Kesselstadt, das mit seiner Altstadt eine besonders romantische Kulisse für so etwas bietet, gäbe es so etwas nicht. Man wolle aber auf keinen Fall so

kommerziell sein wie die anderen und sich allein dadurch abgrenzen, dass nur am Samstag vor dem 1. Advent ein Markt mit viel Kultur und Kunsthandwerk stattfindet (daher auch der Name). So recht wohl war uns anfangs nicht dabei. Was sollten wir bieten? Für uns kam eigentlich nur das in Frage, was wir als Pfadfinder kennen und können: Zeltromantik in einer Märchenjurte, Lagerfeuer, Stockbrot, Spiele für Kinder, Selbstgebasteltes und natürlich heißer Tschai und Gegrilltes. Das Marktgeschehen sollte hauptsächlich in der Reinhardskirche und um diese herum stattfinden. Dort konnten wir unsere Zelte aber nicht aufbauen. Also mussten wir in den Kirchgarten der Friedenskirche ausweichen. Würde uns dort überhaupt jemand finden? War es vertretbar, ein finanzielles Risiko einzugehen, zumal wir gar nicht wussten, mit welchem Umsatz wir überhaupt kalkulieren konnten.

BELIEBT BEI DEN GÄSTEN

Aber alles ging gut. Am Ende waren wir komplett ausverkauft, weil die





Gäste spätestens bei Einbruch der Dunkelheit den Tag bei uns am Lagerfeuer ausklingen ließen. Schon beim ersten Nachtreffen beschlossen die Veranstalter, dass der Aufwand für einen Tag zu groß war und der nächste Adventsmarkt zwei Tage dauern sollte. Das ist bis heute so geblieben und kam uns auch entgegen, da uns der stundenlange Auf- und Abbau im Verhältnis zur Öffnungszeit doch sehr in Anspruch nimmt. War es im ersten Jahr nur eine Jurte und eine angebaute Hochkohte für die Küche, folgten im nächsten Jahr schon eine zusammengebaute Theater- und Küchenjurte, die im Lauf der weiteren Jahre unter Ausnutzung der maximalen Platzgröße im Kirchengarten bis hin zur heutigen Konstruktion mit zwei weiteren Jurtenbauten vergrößert wurde.



EIN KONZEPT, DAS ANKOMMT

Dennoch ist es meistens gemütlich eng bei uns und manchmal wird ganz schön gedrängelt, bis man zur Verkaufstheke kommt. Wir haben das Konzept gefunden, das ankommt und unseren Besuchern Spaß macht. In der weihnachtlich geschmückten und

beleuchteten Jurtenkonstruktion ist man weitgehend vor Wind, Regen und Schnee geschützt und ein Gasheizstrahler spendet angenehme Wärme. An den Festzeltgarnituren und Stehtischen oder in der Jurte rund um das Lagerfeuer kann man in geselliger Runde zusammenkommen. Dort wird auch gesungen und die Jüngeren backen ihr Stockbrot über der Glut des lodernden Feuers. In jedem Jahr geben wir einen Erinnerungsbutton mit Kesselstädter Motiven heraus, der bei manchen Sammlern sehr beliebt ist.

ALLE MÜSSEN MITANPACKEN

Natürlich ist das Ganze ein riesiger und äußerst arbeitsintensiver Aufwand. Die Vor- und Nachbereitungen, die Einkäufe, der Auf- und Abbau und natürlich auch die Dienste; hier ist jedes Jahr der ganze Stamm gefordert und viele sind allein am Samstag und Sonntag jeweils 12 Stunden und mehr im Dauereinsatz. Aber unterm Strich hat es sich bisher trotz manchmal widriger Wetterumstände gelohnt dabei zu sein. Gemeinschaftlich etwas anzugehen und zu erreichen, das verbindet und stärkt unsere Gemeinschaft. Und von dem, was dann doch noch übrig geblieben ist, konnten wir Zelt- und Ausrüstungsmaterial anschaffen, auf das wir





sonst verzichtet hätten. Auch beim Bau unseres Stammesheims und jetzt bei den Betriebs- und Unterhaltskosten haben uns die wichtigen Einnahmen beim Adventsmarkt natürlich sehr geholfen.

DAS HERZ DES MARKTES

Uns kommt auch zugute, dass uns die Leute vom Adventsmarkt her kennen, sich dort nach unserer Arbeit erkundigen und danach oftmals ihre Kinder zu uns schicken.

Ein schönes Gefühl ist auch, wenn man über den Kesselstädter Adventsmarkt schlendert und dann immer wieder die Worte aufschnappen kann: „Nach unserem Rundgang gehen wir wieder zu den Pfadfindern, weil es dort so gemütlich ist.“

Der evangelischen Kirchengemeinde der Friedenskirche in Kesselstadt sind wir dankbar, dass wir von Anfang an dabei sein dürfen. Dies haben wir unter anderem dadurch zum Ausdruck gebracht, dass die Sippe Elch in stundenlangender Handarbeit eine Krippe für die von Konrad Well aus Betlehem besorgten Olivenholzfiguren gebastelt hat, die während der Adventszeit in der Friedenskirche aufgebaut ist.



WIE DIE MUTTER, SO DIE SÖHNE

Hallo Ihr Lieben, jetzt sind schon 19 Jahre vergangen, seitdem ich an meinem letzten Lager teilgenommen habe. Das war das Bundeslager in Cottbus. Ich glaube, es gibt keinen Tag, an dem ich nicht an meine schöne Pfadfinderzeit zurückdenke. Da meine Eltern Klasina und Jockel auch schon seit ihrer Jugend Pfadfinder waren, fing es auch für mich schon früh an. Seit ich denken kann, war ich immer überall mit dabei.

DIE GANZE KINDHEIT

Mit den anderen Elchkindern Stefan, Rina, Gudruns Kindern Patrick und Melanie, Ernsts Sohn Michael und den Körbel-Kindern Kerstin und Björn gingen die ersten Abenteuer los, als wir auf die Elchlager mit durften. Die Meutenzeit fing mit den Wildkatzen an. Eine reine Mädchenmeute, die meine Mutter Klasina führte. Danach waren Volker, Jussuf und dann Ernie bemüht, unseren wilden Haufen der Sionis zu bändigen. Meine erste Sippe wurde dann die Sippe Schwalbe, zusammen mit Melanie Walter, Melanie Bechtold und Yvonne Marr. Manuela Schild, damals Struppi genannt, war unsere Sippenführerin. Sie hatte es wirklich nicht leicht mit uns, waren wir doch alle ziemlich Wildfänge.

1993 wurde ich dann auf das Sippenführertraining geschickt und bekam kurz danach meine erste Sippe Mustang als Leiterin.

Wahnsinn – so jung und selbst noch in der Pubertät, eine Gruppe zu führen, das war nicht so einfach. Aber wir hatten trotzdem eine aufregende Zeit und haben viele gemeinsame Abenteuer erlebt. Mit 18 Jahren war ich dann mit meiner Sippe auf dem schon erwähnten Bundeslager in Cottbus. Dies war dann leider auch mein letztes Lager. Ich fing danach meine Ausbildung an und hatte andere Interessen entwickelt.

DIE GESCHICHTE GEHT WEITER

Jetzt aber sind meine Kinder Leo und Henri auch im Stamm Wildwasser. Ich freue mich sehr darüber und bin stolz darauf. Wenn die Beiden mir von Meiches oder ihren vielen Abenteuern erzählen, muss ich immer lächeln, denn meine Pfadfinderzeit war damals genau so wundervoll.

Ein herzliches Gut Pfad!
Julia Kolb



ES BLEIBT IN DER FAMILIE

Hallo, ich bin Uta, und ich glaube sagen zu können, dass meine Familie und ich in dieser Konstellation einzigartig im Stamm Wildwasser sind: Wir sind eine Pfadfinderfamilie durch und durch.

Mein Mann Hartmut ist seit 50 Jahren Pfadfinder, war Sippen-, Meuten- und Stammesführer und ist seit mehr als 30 Jahren der 1. Vorsitzende des Förderer- und Trägervereins „Pfadfinder Stamm Wildwasser Hanau e. V.“

KARRIERE BEI DEN PFADIS

Unsere beiden Kinder sind quasi schon als Pfadfinder geboren. Ab dem „Pfadfinderalter“ war unser Sohn Stefan Wölfling, Sippling, Sippenführer, Stammesführer und im Vorstand des Landesverbandes Hessen. Im Moment begleitet er das anspruchsvolle Amt des Bundesschatzmeisters im Bundesvorstand des BdP. Unsere Tochter Rina war ebenfalls Wölfling, Sippling, Meutenführerin, Stammesführerin (die erste Frau in dieser Position) und ebenfalls im Vorstand des Landesverbandes Hessen. Heute ist sie in der Sippe Mufflon und unterstützt die Stammesführung weiterhin mit Rat und Tat.

Ich selbst bin bereits seit über 40 Jahren dabei und war aktiv als Meuten- und Sippenführerin tätig. Im Moment bin ich das jüngste Mitglied der Altpfadfindersippe „Elch“.



ORGANISATION FÜR VIER

Bei großen Lagern, z. B. Bundes- und Landespfingstlagern oder auch im vergangenen Sommer, als die rumänischen Pfadfinder zu Besuch waren, waren Hartmut und ich als Küchenteam im Einsatz. Wenn man weiß, was bei Lagern auf einen zukommt, kann man sich vorstellen, was es bedeutet, mit vier Leuten und unserem Pfadfinderhund Moritz auf ein Lager zu fahren. Das bedarf schon einiges an Organisation: Sind die Schlafsäcke in Ordnung, die Luftmatratzen und Isomatten eingepackt, hat jeder seine Kluft, sein Halstuch, Regenjacke, Wanderschuhe und persönlichen Sachen dabei?

Alles, was einem Kind (und einem Hund) eingepackt werden muss, also mal vier. Keine leichte Aufgabe, auch nicht für langjährige Pfadfinderprofis!



GEMEINSAM WAS ERLEBEN

Ich war mit meiner Familie auf vielen Großfahrten, Bundeslagern, Landeslagern und Stammeslagern. Es war immer und jedes Mal ein besonderes Erlebnis. Ich denke noch oft an das Bundeslager in Friedeburg zurück, wo es an neun von zehn Tagen geregnet hat, um nicht zu sagen, geschüttet. Teilweise standen wir bis zu den Knöcheln im Schlamm. Als wir gemeinsam am letzten Tag erschöpft und müde wieder vom hohen Norden in die Heimat Hessen gefahren sind, konnte ich beim Blick auf den Beifahrersitz und in den Rückspiegel bei meiner schlafenden Familie eine Zufriedenheit und Freude über ein gelungenes Lager nicht bestreiten. Zu Hause angekommen lag erwartungsgemäß ein hoher Wäscheberg vor mir und es begann sofort der Kampf, wer zuerst auf die Toilette und unter die Dusche durfte und wer den obligatorischen Döner holen musste.

Schon bald danach übermannte die Müdigkeit einen jeden von uns: auf dem Sessel, der Couch oder auch im weichen Bett, hauptsache Ruhe.

Es war – wie so oft – wieder einmal

ein tolles Lager und alle freuten wir uns schon auf das nächste Mal

PFADFINDEN PRÄGT

Natürlich war zu Hause noch einiges zu organisieren. Bis das Chaos eines solchen Lagers behoben war. Auch musste wieder Normalität einkehren, was bedeutet: am Tisch essen, kein Essen bunkern, normale Lautstärke und noch viele Kleinigkeiten, die im Lagerleben anders sind als zu Hause.

Trotz mancher Diskussionen, die manchmal am Abendbrottisch oder an den Wochenenden geführt worden sind und auch heute noch geführt werden, wenn manchmal vier unterschiedliche Meinungen über Pfadfinderthemen vertreten sind, funktioniert es bei uns als Pfadfinder und normale Familie gut.

Ich denke, die Pfadfinderei hat uns als Familie geprägt und ich hoffe, dass wir das Pfadfinden noch lange Zeit gemeinsam erleben können.

Gut Pfad!
Uta Lörcher



AUS DEM LEBEN EINER FUCHSMUTTER

Ich bin ein Fuchs und sag euch guten Tag, ich bin ein Fuchs und sag euch guten Tag, guten Tag! Diese Liedzeilen tönen nun seit knapp zwei Jahren in schöner Regelmäßigkeit zu jeder passenden (und auch manchmal unpassenden) Gelegenheit, vor allem aber immer laut, selbstbewusst und mit einem Strahlen auf dem Gesicht, gesungen von meinem Sohn Leo, in die Welt hinein. Es ist der Anfang des Fuchsliedes – mein Sohn ist nämlich ein Fuchs im Stamm Wildwasser. Und darauf ist er sooo stolz.

PFADFINDER SIND TOLL

Wenn ihn Freunde oder die Omas fragen, was denn genau jetzt ein Fuchs sei und was einen Pfadfinder ausmacht, dann kann man beobachten, wie er sein Gegenüber vollkommen fassungslos ansieht und erläutert, dass das ja wohl jedem klar sein müsste. Denn eigentlich ist für unseren Sohn jeder schon mal ein Pfadfinder gewesen.

Wenn er gerade Lust und Laune hat, dann folgt noch eine kurze (manchmal durchaus auch etwas längere) Erläuterung, warum die Pfadfinder – vor allem natürlich die Fuchse – toll sind, wo

sie helfen (gerade sind es die Bienen), was sie in den Gruppenstunden alles schon gemacht haben und wer

noch ein Fuchs ist. Und wieder das Strahlen auf dem Gesicht meines Sohnes, gepaart mit einem Fünkchen Stolz „dazu zu gehören“. Wer Mutter oder Vater von einem Sohn ist, der weiss, dass so viele Worte über einen Nachmittag in der Woche selten auf die Frage „Und, was hast du heute gemacht“ folgen.

JE FRÜHER, DESTO BESSER

So oder so ähnlich wird es vielleicht allen Eltern von Pfadfindern gegangen sein oder gehen: Zu sehen, wie sich die eigenen Kinder in eine Gemeinschaft einfügen, ist spannend. Die Gemeinschaft, das Zusammensein, das Aufeinander Acht geben, Grenzen erkennen und gemeinsame Ziele verfolgen oder auch mal Konflikte austragen, das sind die Gründe, warum wir als Eltern unserem Sohn vorschlugen, doch mal bei den Pfadfindern rein zu schauen. Ja, zugegeben, zwischen diversen Sportangeboten, musikalischer Früherziehung, Kunstprojekten und nicht zu vergessen frühwissenschaftlichen Angeboten, zu denen man sich vielleicht als Eltern hingezogen fühlen könnte, um dem Nachwuchs die bestmöglichen Chancen für den späteren Schuleinstieg oder Lebensalltag mit zu geben, mag die Tradition der Pfadfinder vielleicht etwas „old-fashioned“ erscheinen. Aber genau das Gegenteil ist der Fall. Gemeinhin und als Unbeteiligter kennt man die Pfadfinder ja meist nur mit



Leo (rechts) mit seinen Fuchsfreunden vor unserem Stammesheim

großen Rucksäcken, Hüten, Gitarren und bunten Tüchern um den Hals von Bahnhöfen oder Bushaltestellen. Aber dieses Bild hat „man“ nur im Kopf, wenn man die Pfadfinder noch nicht persönlich erlebt hat. Die Jugendbewegung hat wenig zu tun mit althergebrachten Vorstellungen, wenngleich sie voller spannender Traditionen steckt. Sie hat wenig zu tun mit den schicken Angeboten für den Nachwuchs, um Kontakte für später zu knüpfen, wenngleich sie eine weltumspannende Gemeinschaft ist.

EIN FUCHS MUSS TOBEN

Im Gegensatz zu vielen anderen Vereinen wird kein Fokus auf Konkurrenzdenken oder Ellbogenmentalität gelegt. Die Pfadfinder sind viel mehr als ein Nachmittag in der Woche, sie sind im für uns besten Sinne ein Ort, eine Gruppe, die unseren Sohn herausfordert und trotzdem an die Hand nimmt. Ein Ort, der ihn als Person stärkt. So zumindest erlebe ich das „aus der Ferne“ als Pfadfinder-Mama. Draußen die Natur zu entdecken, unsere Umwelt wert zu schätzen, zu lernen, wie Dinge funktionieren, indem man sie sprichwörtlich „begreift“, sich austoben zu können – das lernt man nicht, indem davon erzählt wird. Das sind die Pfadfinder. Das sind Dinge, die wir unsere Kinder erleben lassen wollen, Werte, die wir ihnen mitgeben wollen, die für uns aber auch als Gesellschaft wichtig sind. Zugegeben, Leo ist „familiär vorbelastet“. Er kennt das blau-gelbe Tuch

um den Hals von Papa, die Pfadfindertilie, den verquälmen Jurtengeruch... Aber – und das ist das Beste – er entdeckt für sich seine eigene Welt der Pfadfinder, seine eigene Entscheidung.

Er wird gefordert, auch mal selbstbewusst zu sein und in der nächsten Minute auch auf andere Acht zu geben. Er wird gefördert, Dinge auszuprobieren, bei denen ich zu Hause vielleicht die Hände über dem Kopf zusammenschlagen würde. Er erschließt sich seine eigene Welt, ohne, dass schon jemand vor ihm das abgecheckt und für gut befunden hat. Vor allem nicht die Eltern.

DIE BEGEISTERUNG STECKT AN

Und so tönt es weiter „Ich bin ein Fuchs und sag euch guten Tag“ durch unser Haus. Ich muss jedes Mal lächeln und freue mich schon auf den Bericht am nächsten Mittwoch, wenn ich nach Hause komme und mir mein Sohneemann von den Geheimnissen des Bienschildes, der Postkarte vom Thinking Day oder dem Plätzchenbacken berichtet. Und die Begeisterung überträgt sich nahtlos. Auch unser kleiner Sohn (gerade erst kurz vor dem 3. Geburtstag), der nicht nur die Liedzeilen des Fuchsliedes wie ein Schwamm aufsaugt, sondern auch selbst schon bei den Füchsen mitmisch, wird wieder seine ganz eigene Welt der Pfadfinder entdecken - da bin ich mir sicher.

Susanne Simmler



GEMEINSAM ERWACHSEN WERDEN

Als Kind von Pfadfindern begleitet mich der Stamm Wildwasser schon mein ganzes Leben lang. Noch in den Babyschuhen nahmen mich meine Eltern auf Stammesaktionen und Lager mit. Seitdem verbinde ich unzählige Erlebnisse und Erfahrungen mit der Pfadfinderei. Würde man mich fragen, welches Erlebnis für mich am bedeutsamsten war, könnte ich keine Antwort geben.

Sicher gibt es die großen Ereignisse, wie Großfahrten oder Bundeslager, die einem spontan einfallen. Es sind aber die vielen kleinen Erlebnisse, die ein Gefühl der Verbundenheit schaffen, das ich sonst nirgendwo erfahren habe. Die unzähligen Lager, Singerunden am Feuer, die vielen Gespräche, die Gänsehaut bei Bundesfeuern, vor allem aber die vielen Geschichten, die wir gemeinsam erlebt haben und die wir uns heute noch gegenseitig erzählen, ob sie nun witzig, traurig oder auch konfliktreich waren.

ES STECKT VIEL DAHINTER

Zu behaupten, Pfadfinderei mache immer nur Spaß, wäre ein bisschen zu romantisch. In Wahrheit trägt man als junger Mensch enorm viel Verantwortung, hat eine Menge Arbeit und ärgert sich auch das eine oder andere Mal.

Gruppenstunden planen, auf dem Flug verloren gegangene Kohtenplanen wiederorganisieren, einen kompletten Stamm mit nur einer Sippenkasse ernähren, da die andere von bösen Fremden geklaut wurde, völlig durchnässte Nächte, ... – erschreckender Weise könnte diese Liste ewig weitergeführt werden.

PFADFINDEN PRÄGT FÜR DAS GANZE LEBEN

Es sind aber gerade diese Erlebnisse, die mich geprägt haben und mich an mir selbst haben wachsen lassen, weil wir zusammen für alle Schwierigkeiten und Hürden, die uns begegnet sind, eine Lösung finden konnten. Verantwortung zu tragen bedeutet nicht unbedingt eine Bürde.



Es ist auch eine Möglichkeit, seine eigenen Grenzen zu erleben und zu erweitern. Selbstwirksamkeit zu erfahren, Fehler machen zu dürfen, kritisch hinterfragt zu werden und weiterhin respektiert und angenommen zu sein, ist ein Gefühl, das junge Menschen leider nicht immer erfahren können.

Und wenn mich heute einer fragt, warum ich mir immer noch die Arbeit mache und meine freien Wochenenden opfere, dann weil ich dankbar für all die schönen und unschönen Erfahrungen bin, die mich zu dem gemacht haben, was ich heute bin und die ich anderen Kindern und Jugendlichen auch gerne ermöglichen möchte. Und wenn ich heute meine Wölflinge sehe, die mittlerweile erwachsen geworden sind und langsam das Ruder übernehmen, bin ich glücklich und stolz, sie ein Stück ihres Weges begleitet zu haben.

VIEL MEHR ALS EIN HOBBY

Pfadfinderei ist kein Hobby, das man so nebenbei macht. Es ist vielmehr eine Lebenseinstellung, die wir gemeinsam verfolgen, auch wenn es nicht immer so einfach ist, sich unserer schnelllebigen Zeit, mit all ihren Unverbindlichkeiten und Wahlmöglichkeiten, entgegenzusetzen und eine leider nicht mehr so populäre Idee von Gemeinschaft zu leben. Das bedingt auch viel Mut und Anstrengung.



Früher fand ich es faszinierend, wie die Idee eines Mannes zu so etwas Großem werden konnte.

Heute wundert mich das nicht. Wir leben eine Idee der Toleranz und des Nicht-in-Grenzen-Denkens. Wir setzen uns dafür ein, dass es keine Unterschiede zwischen Pfadfindern gibt. Sei es das Alter, die Nation oder die Kultur.

Und wie es mit Überzeugungen nun mal so ist, kommen die nicht über Nacht, sondern leben weiter, indem man ein Vorbild hat und gleichzeitig selbst zu einem wird.

EINE GEMEINSAME IDEE

Deshalb versprechen wir einander, gemeinsam nach den Regeln der Pfadfinder_innen zu leben. Und schon unsere Kleinsten geben dieses Versprechen ab, damit sie ein Bewusstsein für die gemeinsame Idee entwickeln und merken, dass sie auch dazu beitragen.



Dabei stellen unser Versprechen und unsere Regeln nicht irgend so einen abstrakten Pfadfinderkram dar, sondern sind Regeln, die in unserer Gesellschaft eigentlich normal sein sollten. Deswegen sind wir keine besseren Menschen, aber wir leben in gegenseitigem Respekt und der Verantwortung gegenüber dem eigenen Handeln zusammen.

FREUNDSCHAFTEN FÜR DIE EWIGKEIT

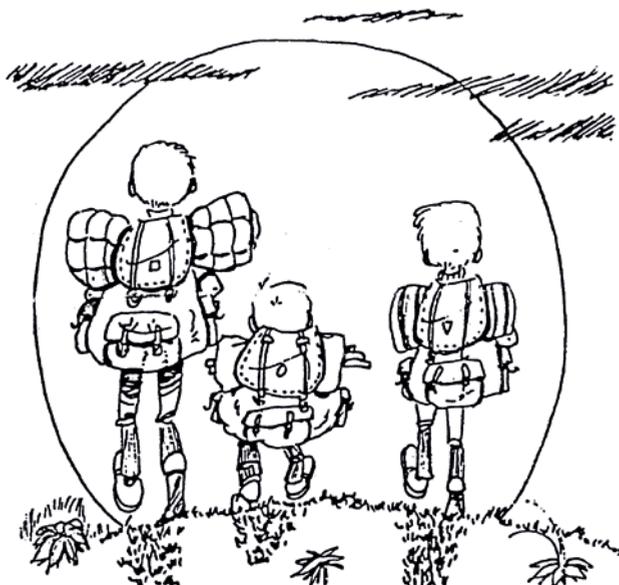
Die Bedeutung der Pfadfinder für mich selbst in Worte zu fassen, fällt unheimlich schwer. Als Jugendliche haben wir auch außerhalb der Gruppenstunden und Lager unsere Zeit gemeinsam verbracht. Ich erinnere mich, wie Alex eines Abends unbedingt ins Radio kommen wollte. Als wir es nach vielen Stunden tatsächlich geschafft haben, beschrieb er uns Pfadfinder dem Radiomoderatoren als eine große und glückliche Familie.

Dieses Klischee bedient zu haben, amüsierte uns damals sehr. Wie Recht er aber mit seiner Aussage hatte, ist mir erst heute so richtig bewusst.

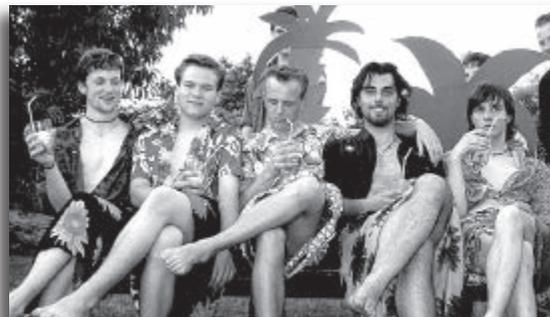
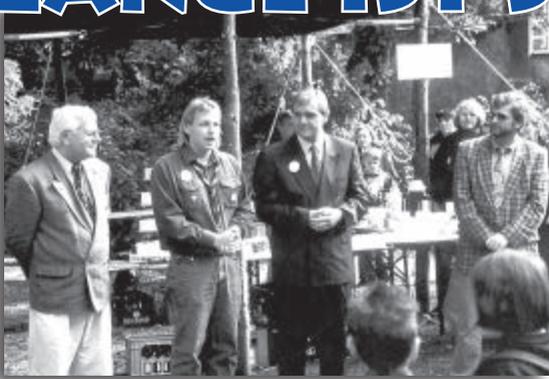
Wir waren und sind so unterschiedliche Persönlichkeiten, die zwar vieles teilen, aber nicht immer einer Meinung sind und Konflikte miteinander ausgetragen haben. Und auch wenn es immer mal wieder Zeiten gab, in denen wir uns voneinander entfernt haben, hatten wir den Raum und den Willen wieder zusammenzukommen, gemeinsam erwachsen zu werden und die kleinen und die großen Ereignisse in unserem Leben zu teilen und zu begleiten.

Heute sitzen wir nicht mehr jeden Abend beieinander. Jeder hat seine eigenen Verpflichtungen, wir leben nicht mehr so eng zusammen, aber immer, wenn wir in der Gruppenstunde oder auf Lagern sind, habe ich für mich das Gefühl, nach Hause zu kommen.

Katharina „Rina“ Lörcher



LANGE IST'S HER...



UNSER VERSPRECHEN

Zu jedem Pfadfinder gehören das blaue Klufthemd und das Halstuch. Letzteres bekommt man bei uns, gemeinsam mit den Abzeichen, am Ende des Jahres auf unserer Waldweihnachtsfeier im Kreise des ganzen Stammes feierlich am großen Lagerfeuer verliehen.

Die Versprechensfeier ist der mit Abstand wichtigste und sicherlich der erhebenste Moment im Pfadfinderleben. Was genau versprechen die Kinder und Jugendlichen aber, bevor das lang-ersehnte Halstuch und der Wolfskopf oder die Lilie verliehen werden?

KEIN LEICHTFERTIGES WORT

Für die Füchse und Wölflinge lautet das Versprechen: „Ich will ein guter Freund sein und die Regeln achten.“

Die Jungpfadfinder versprechen:

„Ich will (*in Vertrauen auf Gottes Hilfe*) nach den Regeln der Pfadfinderinnen und Pfadfinder mit euch leben.“
Hinter diesen kurzen Worten steckt

mehr, als man als Außenstehender vielleicht erwarten würde. Vor der Versprechensfeier findet immer ein sogenanntes „Pfadfinderwochenende“ statt. Hier befassen wir uns, gemeinsam mit den angehenden „Versprechern“, intensiv mit der Bedeutung der Pfadfinderei, den eigenen Beweggründen und natürlich den bereits erwähnten Regeln, um die sich schließlich alles dreht.

NEUN PFADFINDERREGELN

Im BdP haben wir uns neun Pfadfinderregeln selbst gesetzt. Jede einzeln betrachtet, scheint beinahe selbstverständlich zu sein. Das Einhalten dieser Regeln und das Versprechen, sein Tun und Handeln danach auszurichten, erfordert aber viel Durchhaltevermögen, manchmal auch Mut und Kraft und nicht zuletzt die Bereitschaft, „ein besserer Mensch“ zu sein. Eine kategoriale Umsetzung der Regeln ist dabei weniger wichtig, als das bewusste Vorhaben, auch im Alltag neben der Pfad-

finderei sein eigenes Verhalten an diesen Maßstäben auszurichten. Wenn dies gelingt, kommen wir unserem Ziel „die Welt ein bisschen besser zu verlassen, als wir sie vorgefunden haben“, ein gutes Stück näher.



DIE PFADFINDERREGELN

**ICH WILL DEN
ANDEREN ACHTEN**

**ICH WILL AUFRICHTIG
UND ZUVERLÄSSIG SEIN**

**ICH WILL HILFSBEREIT UND
RÜCKSICHTSVOLL SEIN**

**ICH WILL MICH
BEHERRSCHEN**

**ICH WILL KRITISCH SEIN
UND VERANTWORTUNG
ÜBERNEHMEN**

**ICH WILL SCHWIERIGKEITEN
NICHT AUSWEICHEN**

**ICH WILL DIE NATUR
KENNENLERNEN UND
HILFEN, SIE ZU ERHALTEN**

**ICH WILL ZUR
FREUNDSCHAFT ALLER
PFADFINDERINNEN UND
PFADFINDER BEITRAGEN**



**ICH WILL DEM FRIEDEN
DIENEN UND MICH FÜR DIE
GEMEINSCHAFT EINSET-
ZEN, IN DER ICH LEBE**





LASST UNS SINGEN

Ein lodernes Lagerfeuer, eine Gitarre und eine Handvoll Stimmen – ob schräg oder wohlklingend, ist dabei unerheblich – viel mehr braucht es nicht für einen der schönsten Momente bei den Pfadfindern. Die Singerunden und die unzähligen Lieder sind es, die auch bei vielen Ehemaligen noch ganz deutlich in Erinnerung geblieben sind und bleiben.

Ob lauthals grölend, kritisch anklagend, bedächtig und leise oder in Form von Singspielen mit zum Text passenden Bewegungen – jeder hat so früher oder später seine persönlichen Lieblinge gefunden, die er, auch nach Jahren der Pfadfinder-Abstinenz, noch im Schlaf in- und auswendig beherrscht.

LIEDER FÜR JEDE GELEGENHEIT

Das Repertoire unseres Stammes ist breit gefächert. Je nach Stimmung und Gemüt der Gruppe stehen bündische Lieder von der Suche nach der blauen Blume auch schon mal direkt neben „Leaving on a jet plane“ von John Denver. Nach einem langen Tag mit anstrengendem Programm auf einem Lager sehnt sich jeder nach der abendlichen Feuerrunde. Hier kommt der ganze Stamm nochmals zusammen, um den Tag ausklingen zu lassen, gemeinsam ins Feuer zu starren und dabei die vertrauten Melodien zu schmettern. Doch nicht nur im romantischen Feuerkreis sind uns unsere Lieder wichtig. Sie sind auch feste Rituale im

Stammesalltag. So wird jeder Tag auf einem Lager mit einem gemeinsamen Lied in der Morgenrunde begonnen und auch vor jeder Mahlzeit wird ein passender Song angestimmt.

Da schmeckt das Essen gleich viel besser. Bevor am Abend dann die Meute und die Sippen in ihre Schlafsäcke verschwinden, gehört natürlich ebenso ein obligatorisches Schlaflied dazu. Besonders bei der Versprechensfeier, an der Abzeichen und Halstuch einmal im Jahr feierlich verliehen werden, sind Lieder wie „Das Lilienbanner wehet“ unabdingbar und leiten den wichtigsten Moment im Pfadfinderjahresstandesgemäß und mit Gänsehaut-Garantie ein.

SINGEN VERBINDET

Zu guter Letzt wird auch im Abschlusskreis nach jedem Gruppenabend und jedem Lager gesungen. „Nehmt Abschied Brüder“ ist das offizielle Abschiedslied in vielen Pfadfinderbünden, so auch in unserem BdP. Im großen Kreis stehen wir dann beisammen und bei der zweiten Strophe werden die Hände kreuzweise verbunden, bis das Lied zu Ende ist. Danach sprechen der Gruppen- oder Stammesführer noch ein paar Worte und schließlich verabschieden wir uns mit dem Pfadfindergruß bis zum nächsten Wiedersehen, natürlich begonnen mit einem schönen Lied.

Meuti





EINIGE GEDANKEN ZU UNSEREM LIEDGUT

Ohrwurm heißen einige der Liederbücher unseres Stammes. In ihnen ist ein reichhaltiges und vielfältiges Liedgut aufgenommen. Da stehen Lieder für unsere Jüngsten, für die Füchse und Wölflinge, wie „Ich bin ein kleines Nilpferd“ oder auch „Tief im Busch lebt der Kakadu“ oder das Pinguinlied: „Pinguine schwarz und weiß kriegen niemals Schnupfen.“ Für gesellige Stunden kennen wir auch ein reiches Repertoire.

Ein besonderes Augenmerk wollen wir mit diesem Artikel aber auf die unterschiedlichen Traditionen der Fahrten-, Wander- und Bürgerrechtslieder lenken. Beide Liedergruppen haben – wie unterschiedlich sie auch sind – eines gemeinsam: Sie singen von Freiheit und drücken damit ein wesentliches Element des Pfadfindertums aus.

AUS GRAUER STÄDTE MAUERN

Fahrtenlieder – erlebnisorientiert, gesungen unterwegs in der Natur – sie singen vom freien Unterwegssein. Sie gehören zum unbedingten Standard von uns Pfadfindern. Manche dieser Lieder sind aufgenommen aus dem Zupfgehenghansl der Wandervogelbewegung. Sie war um 1900 entstanden.

In der Zeit der Industrialisierung der Städte und angeregt durch Ideale der Romantik wollte man sich aus der Enge des städtischen Umfelds lösen, um in freier Natur die eigene Lebensart neu zu entdecken und zu entwickeln.

„Aus grauer Städte Mauern“ gehört seit 1920 in diese Tradition. Andere Fahrtenlieder entstammen der bündischen Tradition. Nach der Desillusionierung durch die Erfahrungen und Niederlage des 1. Weltkriegs entstanden die Bünde, die eine gesellschaftliche Erneuerung anstrebten und sich wie ein Orden, etwa wie der Ritterorden, organisierten: Der Einzelne war der gemeinsamen Sache verpflichtet.

Deshalb galten die Bünde auf der einen Seite als „Steigbügelhalter“ des Nationalsozialismus, auf der anderen Seite wurden sie wegen ihrer eigenen Gedanken schon 1933 als erste Gruppierung der Jugendbewegung verboten.

Aus dem bündischen Liedgut stammt beispielsweise das auch in den „Ohrwurm“ aufgenommene Lied: „Wir sind eine kleine verlorene Schar“

FREIHEIT UND KAMPF

Zur Zeit der Weimarer Republik wurden die Kämpfe der Weißen und der Roten in Russland aufmerksam verfolgt. Über die Kosaken kam die deutsche Jugendbewegung in Kontakt mit der russischen Musik. Der Freiheitsdrang und der unbändige Wille zu einem selbstbestimmten Leben übten große Anziehungskraft aus. Aufgenommen in unseren „Ohrwurm“ ist unter anderem das Lied: „Am Ural, fern von der Heimat, sitzen Kosaken im Feuerschein...“

Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Liederrepertoire erweitert durch



TEST, OB DER BETREFF ÜBERHAUPT GELESEN WIRD

ausländische Lieder und durch Lieder der Bürgerrechts – und Folklorebewegung. Vor allem durch die Bürgerrechtslieder wurde ein neuer gedanklicher Schwerpunkt auf die Freiheit und den lohnenden Einsatz für die Freiheit gelegt. Davon zeugt zum Beispiel das Lied „Die freie Republik.“

Es erzählt von einem Frankfurter Studenten, der in der 1848er Revolution unbeirrt für die Freiheit und die Bürgerrechte gekämpft hatte. Schauen wir uns – ohne den Anspruch zu haben, jedes Lied in die Tradition seiner

Herkunft einordnen zu wollen – die Fahrtenlieder unseres Stammes insgesamt an, so lässt sich eines beobachten: Sie wenden sich gegen Krieg, Ungerechtigkeit und Unfreiheit.

Sie singen vom freien, mutigen, gerechten Leben, vom Einsatz für Freiheit, Verbundenheit mit der Natur, wofür auch die Nordlandlieder stehen. Sie singen vom Unterwegssein, vom einfachen Leben und ganz wichtig: von der pfadfinderischen Gemeinschaft der Mädchen und Jungen.

Konrad Well



DER EITLE PFADFINDER

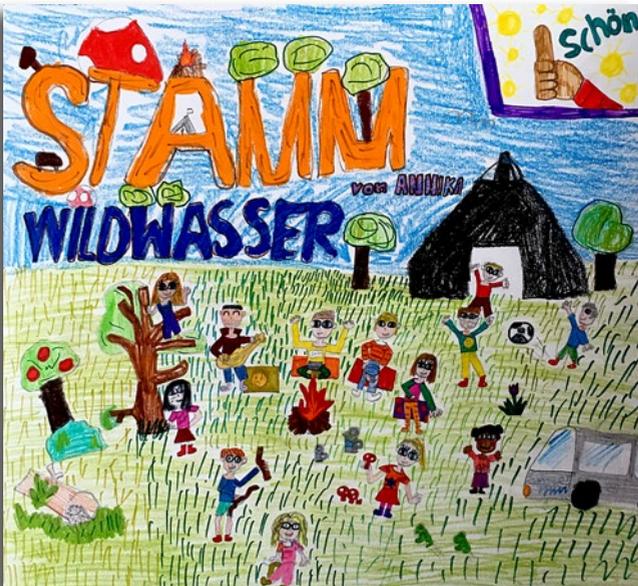
Franz aus der Meute Sioni hat seiner Kreativität freien Lauf gelassen und uns eine schöne Geschichte über einen eitlen Pfadfinder geschrieben, der seine Kluft nicht tragen wollte.

Einst verirrten sich fünf Pfadfinder im Wald. Als sie glaubten, den Weg gefunden zu haben, um ins Lager zurück zu kommen, hörten sie einen Kuckuck immer wieder laut rufen. Neugierig folgten sie dem Ruf und kamen an eine Steilwand. Hier banden sie ihre Halstücher zusammen und kletterten hinunter. Als sie am Boden waren, riss das Hemd des eitlen Pfadfinders. „Warum ziehst du auch nicht deine Kluft an?“, fragte ein Pfadfinder-Kumpel. „Darin sehe ich blöd aus!“, erwiderte der eitle Pfadfinder.

Da sagte ein anderer: „Bei den Pfadfindern ist es egal, wie man aussieht! Bei uns ist jeder gleich und das zeigen wir doch extra mit unseren gleichen Hemden.“ „Häh?“, fragte der eitle Pfadfinder. „Wir erklären es dir!“, sagten die anderen. Sie erklärten ihm alles, was er über die Pfadfinder wissen musste und fanden schließlich gemeinsam und froh wieder sicher ins Zeltlager zurück.

Von nun an zog der (nicht mehr) eitle Pfadfinder immer seine Kluft und sein Halstuch an, und er hatte viel Spaß bei den Pfadfindern!

Franz Walzer



Von Annika Metskas aus der Meute Sioni stammt dieses tolle Geburtstagsbild für unseren Stamm Wildwasser. Danke, Annika!

DIE STIFTUNG PFADFINDEN UND WEITERE FÖRDERER UNSERES STAMMES

Vor einigen Jahren haben sich engagierte ältere Pfadfinderinnen und Pfadfinder im BdP gefragt: Wenn Pfadfinden für junge Menschen und unsere Gesellschaft so wichtig ist – was können wir tun, um die Pfadfinderidee in Deutschland auf Dauer zu sichern?

EINE STIFTUNG FÜR PFADIS

Die Antwort war die Gründung der Stiftung Pfadfinden. Sie hat es sich zum Ziel gesetzt, innovative Projekte des Bundes der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP) zu fördern und setzt sich für die Verbreitung pfadfinderischer Ziele und Methoden in Deutschland ein. Jeder Stamm, der eine tolle Idee für ein Projekt hat, aber nicht weiß, wie er es finanzieren soll, findet in der Stiftung den richtigen Ansprechpartner. Auch der Stamm Wildwasser wurde schon des Öfteren bei der Umsetzung neuer Ideen unterstützt. So konnten wir mit Hilfe der Stiftung Pfadfinden Vogel- und Insektenschutzhecken rund um das Stammesheim pflanzen.

Außerdem wurde das gemeinsame

Projekt der beiden Sippen Steinadler und Trolle gefördert, die generationenübergreifend neue Sitzbänke für unser Außengelände gebaut haben.

Die Bänke sind richtig toll geworden und das Projekt hat Alt und Jung in unserem Stamm erfolgreich und nachhaltig zusammengebracht.

WIR SIND DANKBAR

Ganz aktuell hat die Stiftung auch ihren Anteil an dieser Festschrift. Mit der finanziellen Unterstützung war es uns möglich, intensiv über unseren Stamm zu recherchieren und unter anderem eine große Schreibwerkstatt zu organisieren, in der wir uns geschichtlich und redaktionell mit den Inhalten dieses Buches beschäftigt haben. Der Stiftung Pfadfinden, aber auch unseren vielen anderen Gönnern und Förderern, sind wir zu großem Dank verpflichtet. Ohne ihre großzügige Unterstützung wären viele Projekte und Vorhaben in unserem Stamm nicht umsetzbar gewesen und wir wären nicht so gut aufgestellt, wie wir es heute sind. Herzlichen Dank!

STIFTER WERDEN

Wer sich näher für die Arbeit der Stiftung Pfadfinden interessiert oder vielleicht selbst als Stifter einsteigen möchte, findet alle nötigen Infos auf der Homepage:

www.stiftungpfadfinden.de



WIR DANKEN UNSEREN GÖNNERN, FÖRDERERN UND UNTERSTÜTZERN



EIN KLEINER AUSZUG ÜBER DIE ERHALTENE UNTERSTÜTZUNG UND GEFÖRDERTE PROJEKTE

- Reparatur und Wartung des Stammesbusses
- Umzäunung des Grundstückes
- Pflanzen einer Stammeseiche
- Die Gestaltung der Hofeinfahrt und Terrasse
- Erbauung der Holzhütte und des Pavillons
- Anbringen von Nistkästen für Vögel und Fledermäuse
- Erneuern der Gartenpumpen
- diverse Anschaffungen von Spielgeräten für unsere Mitglieder

IM BESONDEREN DANKEN MÖCHTEN WIR UNSEREN LANGJÄHRIGEN UNTERSTÜTZERN:

- Autohaus Körbel
- Bäckerei Kolb
- Bürgerstiftung Hanau, Stadt und Land
- Bürgerstiftung Hanau, Stadt und Land – Leben in Kesselstadt
- Herrn Toni Laurson †
- Firma AVS Lilienthal
- Main-Kinzig-Kreis
- Pfadfinderinnen und Pfadfindern unseres Stammes (neben den Mitgliedsbeiträgen auch viele Spenden)
- Firma Main-Kinzig GmbH, Garten- und Landschaftsbau
- Stadt Hanau
- Stiftung Pfadfinden
- Frau und Herrn Winterstein
- und manch anderen lieben Menschen, die lieber ungenannt bleiben möchten.

Etwas, das dir geschenkt wurde, gehört dir erst, wenn du dem Schenkenden dafür gedankt hast.

Robert Baden-Powell





DIE LETZTE FAHRT

Wir denken zurück voller Wertschätzung an unsere Pfadfinder-schwester und an unsere Pfadfinderbrüder. Wenn und weil wir uns an sie erinnern, sind und bleiben sie Teil unserer Gegenwart.

In jedem Falle sind sie alle ein wesentlicher und wichtiger Teil der Geschichte unseres Stammes. Ihre Initiativen brachten den Stamm voran. Ihre Fröhlichkeit war ansteckend. Ihre Geradlinigkeit war vorbildlich. Ihre pfadfinderischen Charaktere waren prägend. So wie sie waren, halten wir sie in ehrender Erinnerung.

Werner Stotz

Geboren am: 10. 02. 1945

Verstorben am: 12. 12. 1966

Wilhelm (Willi) Ruffer

Geboren am: 20. 06. 1929

Verstorben am: 29. 04. 1991

Otto Reuling

Geb. am: 28. 08. 1943

Verst. am: 06. 01. 1992

Joachim (Jockel) Drescher

Geb. am 15. 03. 1945

Verst. am: 30. 07. 1993

Angelika (Geli) Körbel, geb. Hartwig

Geb. am: 19. 10. 1954

Verst. am: 03. 04. 2005

Hans-Georg (Froggi) Weische

Geb. am 10. 09. 1944

Verst. am: 25. 04. 2010

*Während du dieses Leben auf dieser Erde lebst, versuche
einiges Gute zu tun, das nach dir hier verbleiben wird.*

Robert Baden-Powell





STAMMESFÜHRUNGEN IM LAUFE DER JAHRE

1956 BIS 1958

KLAUS (STERN) BÜTTNER

1959 BIS 1963

ERNST FIX

1964 BIS 1967

OTTO REULING

1968

WOLFGANG BREITER

1969 BIS 1972

HARTMUT LÖRCHER

1973 BIS 1975

DIETER LOGES

1976 BIS 1977

HÄUFIGE WECHSEL

1978 BIS 1980

MICHAEL (THEO) NEITZER

1981

CHRISTIAN (ERNIE) KRÖMER

1982

MICHAEL (THEO) NEITZER

1983 BIS 1985

CHRISTIAN (ERNIE) KRÖMER

1986 BIS 1988

DIETER LOGES

1989 BIS 1990

ANDREAS (FLOSSE) RIESS

1991

KLAUS (LOCKE) ROSENBERGER

1992 BIS 1996

MICHAEL SCHIMMELPFENNIG

1997 BIS 1998

MARIO (MEUTI) BECHTOLD

1999 BIS 2000

THOMAS GROSS

2001 BIS 2002

STEFAN LÖRCHER

2003 BIS 2007

KATHARINA (RINA) LÖRCHER

2008 BIS 2012

BENJAMIN (BENNY) HOLTEN

2013 BIS 2016

MARIO (MEUTI) BECHTOLD

2017 BIS...

FORTSETZUNG FOLGT

